

# DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen



**Alte Bauten:  
Denkmalschutz ist  
Umweltschutz**

Seite 5

**Soziale Bewegungen:  
Die Spaltung  
überwinden**

Seiten 6, 16

**Biosphärenreservat:  
Spreewald braucht  
Wildwald**

Seite 10

PVSt – Deutsche Post AG ZKZ 14194 – IV (2023) – Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47, -0 • 34. Jahrgang, Nr. 235

## Berlin braucht sichere Radwege

*Die Verkehrsverwaltung stellt das durch Volksentscheid erkämpfte Mobilitätsgesetz infrage*



Foto: Lukas Beck/Wikimedia Commons

Die ersten 100 Tage des neuen Senats sind vorbei. CDU und SPD sind angetreten, um die Polarisierung zu verringern. Aber so viel Protest gegen die Senatspolitik wie jetzt gab es in Berlin lange nicht mehr.

Mitte Juni verkündete die Verkehrsministerin, alle Radwegeprojekte würden neu „priorisiert“. Damit stellte sie das geltende Mobilitätsgesetz infrage. Seitdem demonstrierten Tausende gegen diese rückwärtsgewandte Verkehrspolitik.

Die Senatorin hat nun von 19 „priorisierten“ Radwegen 16 „freigegeben“ und drei gestrichen. Sie sagt, dass sie mehr Radwege als ihre Vorgängerinnen bauen will. Doch dazu ist sie durch den Radverkehrsplan längst verpflichtet. Die

Senatsverwaltung hat inzwischen die Demontage des Mobilitätsgesetzes angekündigt. Die SPD hatte das Gesetz und den Radverkehrsplan mitbeschlossen.

*Weiterlesen auf Seite 4*

## DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung



### Jetzt abonnieren!

Abo-Coupon Seite 11



Liebe Leserinnen, liebe Leser, vor einiger Zeit kam eine Leserin in die Redaktion und wollte unter anderem wissen, ob wir ein bestimmtes, nicht gerade billiges Produkt empfehlen würden, für das im Raben Ralf geworben wurde. Der angesprochene Redakteur verneinte das. Auch wenn dies nur auf wenige Anzeigen zutrifft, sind wir doch auf jede Anzeige angewiesen und vertrauen darauf, dass Ihnen die Trennung von redaktionellen Beiträgen und Werbung geläufig ist.

## Editorial

Umgekehrt können auch Sie darauf vertrauen, bei uns keine gekauften Artikel zu lesen. Leider ist das nicht selbstverständlich, und auch uns wird gelegentlich solche unkenntlich gemachte Werbung angeboten.

In dieser Ausgabe gibt es neben der gewohnten Mischung auch einige längere Texte. Wie es scheint, ist in der Umweltbewegung und darüber hinaus grundsätzliches Nachdenken angesagt. Lassen Sie sich nicht abschrecken und nehmen Sie sich die Zeit, es lohnt sich.

Ein Nachtrag zum April-Titel: Das Verwaltungsgericht hat einem Eilantrag des Naturschutzbundes stattgegeben – die Tötung der streng geschützten Zauneidechsen auf dem Landschaftsfriedhof Gatow ist zumindest aufgeschoben – ein Etappensieg.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns wie immer über Lob, Hinweise und Kritik an [raberalf@grueneliga.de](mailto:raberalf@grueneliga.de) oder per Post.

Die Redaktion

### Aus dem Inhalt

Verpackungsgesetz	2
Rüstungslobby	2
Kohlekonkern EPH	3
Radverkehrspolitik	4
Denkmalschutz	5
Spaltung sozialer Bewegungen	6/7
Blume des Jahres	8
Umweltbildung	9
Spreewald	10
Gen-News	11
Klimacrash	12/13
Ukraine: Kampf um Boden	14
Restaurantkritik	15
Grüner Kolonialismus	16/17
Saatgut und Ernährung	18-20
Vertreibung für Naturschutz	21
Gemeinschaftsgärten	25
Leserbriefe	22, 30

Rezensionen	23, 26/27
Ralf kocht	24
Termine/Kleinanzeigen	28/29
Impressum	30
Umwelt-Adressen	31

## Grüngewaschen

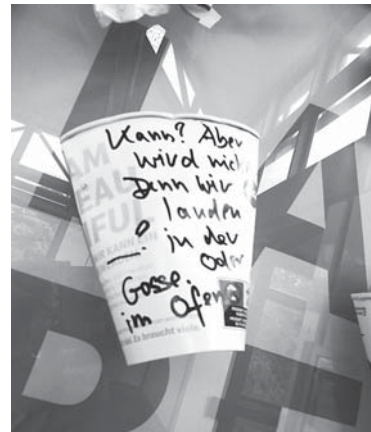
### Protest gegen Verpackungs-Schwindelei

„I am beautiful“, behauptet die Schnellrestaurantkette McDonald's neuerdings von ihren Burger-Schachteln und Cola-Bechern. Und damit auch alle erfahren, wie schön Wegwerf-

Gegen das scheinheilige Grüngewaschen regt sich aber nun kreativer Protest. An mehreren Orten, etwa am S- und U-Bahnhof Heidelberger Platz in Berlin-Wilmersdorf, beklebten Unbe-



Dass aus einem Pappbecher „ein Buch werden kann“, heißt noch lange nicht, dass es auch passiert.



Fotos: E. Müller

Verpackungen aus Pappe sind, gibt es eine große Werbekampagne. So etwas nennt man Greenwashing, denn eigentlich soll Straßen-Fastfood seit diesem Jahr möglichst in Mehrweggefäßen verkauft werden. McDonald's nutzt aber lieber ein Schlupfloch im Verpackungsgesetz und ist von Einweg-Plastik auf Einweg-Pappe umgestiegen. Weil es vorgeschrieben ist, kann man auch Mehrwegbecher verlangen – aus Plastik und gegen zwei Euro Pfand, die man nur bei McDonald's zurückbekommt.

kante die Reklametafeln mit Original-McDonald's-Müll und ergänzten die Werbesprüche: „Aus mir kann ein Buch werden.“ – „Wird aber nicht, denn ich lande auf der Straße oder in der Müllverbrennung.“ Tatsächlich muss der Pappbecher in die gelbe Tonne, nicht in die blaue.

Die aufklärerische Installation wurde nach kurzer Zeit rückstandslos beseitigt, wieder erneuert und wieder entfernt. Kreislaufwirtschaft ist dann doch was anderes. *Benjamin Sommer*

## Klimaschutz praktisch

### Berliner Klima-Schulen ausgezeichnet

Klimaschutz ganz praktisch in der Schule gedacht und mit Blick auf die globale Klimakrise: Eine begeisterte Jury hat die Bilanz des Wettbewerbs „Berliner Klima-Schulen“ gezogen. Über 1.100 Schülerinnen und Schüler haben im Schuljahr 2022/2023 mitgemacht. 57 Teams aus 33 Schulen haben sich mit Filmen, Aktionen, Plänen und konkreten Vorhaben um die Preisgelder beworben und für den Publikumspreis zur Wahl gestellt. Wichtig waren den Schülerinnen und Schülern die Nachhaltigkeit und Verankerung im Schulalltag, das praktische Umsetzungspotenzial und auch der Blick auf die globale Klimagerechtigkeit. Insgesamt zeichneten die Beiträge ein vielschichtiges Bild des angewandten Klima- und Ressourcenschutzes im schulischen und außerschulischen Alltag.

Um dieser Vielfalt gerecht zu werden, wurden insgesamt 12 Teams mit einem Preisgeld von je 500 Euro aus-

gezeichnet. Die Online-Abstimmung zum Publikumspreis konnte die „Kleideraustauschparty“ des Grünen Campus Malchow für sich entscheiden. Als Publikumspreis stiftet die A&O Hostels GmbH einen Aufenthalt mit bis zu fünf Übernachtungen für eine Klasse mit begleitenden Lehrkräften in einem ihrer Hostels. *Stefan Leonards*

Weitere Informationen  
[www.berliner-klimaschulen.de](http://www.berliner-klimaschulen.de)  
Tel. (030) 23329605



## Auf den Spuren der Rüstungslobby

Zu einer „DenkMalTour“ durch Berlin-Mitte auf den Spuren der Rüstungslobby hatten die Naturfreunde im Juli eingeladen. Nach einer Einführung über die Rüstungsindustrie und die stark steigenden Rüstungsausgaben war die erste Station der Sockel des nicht realisierten Karl-Liebknecht-Denkmal am Potsdamer Platz. Referent Uwe Hicks erläuterte das historische Ereignis während des Ersten Weltkriegs, bei dem der linke SPD-Abgeordnete Karl Liebknecht hier zu einer Anti-Kriegs-Kundgebung am 1. Mai 1916 eingeladen hatte. Liebknecht wurde aber schon nach wenigen Worten von der Politischen Polizei verhaftet und dann zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt.

Am Bahn-Tower wurden die Verflechtungen zwischen Bahn und Militär am Beispiel der DB und ihrer Tochter Bw Fuhrpark-Service erläutert. Das Gemeinschaftsunternehmen von Bund und Bahn AG mit einem Jahresumsatz von 344 Millionen Euro (2020) kauft die Bundeswehr-Einsatzfahrzeuge und vermietet sie an die Bundeswehr weiter. Mittlerweile hat es einen Fuhrpark von 35.000 Fahrzeugen in bundesweit 160 Standorten und ist in sechs Einsatzgebieten weltweit tätig.

### Aktionen gegen Rüstungsexporte

Weiter ging es zu den Hauptstadtbüros von Boeing, Gesamtmetall und dann zu den Landesvertretungen. Anhand der Bundesländer Bayern (Krauss-Maffei Wegmann), Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern (maritime Industrie) erklärte der Referent das Zusammenspiel zwischen Bundesländern und Rüstungsindustrie. Nächste Station war der Pariser Platz mit den Büros von Krauss-Maffei Wegmann, Diehl, Lockheed Martin, Rheinmetall und German Naval Yards. Auch Airbus wurde vorgestellt, dessen Büro inzwischen am Hauptbahnhof liegt.

In der Friedrichstraße wurden der Bundesverband der Deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie (BDLI), der Bundesverband der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie (BDSV) und der Förderkreis Deutsches Heer vorgestellt. Als letztes Unternehmen wurde MBDA Missile Systems vorgestellt und auf Aktionsmöglichkeiten gegen Rüstungsexporte hingewiesen. Hicks zeigte anhand der Aktivitäten der Naturfreunde auf, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, sich für eine entmilitarisierte und friedliche Welt einzusetzen. *Benjamin Sommer*

Weitere Informationen:  
[www.naturfreunde-berlin.de/frieden-konkret](http://www.naturfreunde-berlin.de/frieden-konkret)  
Tel. (030) 810560250

# „Eine ernste Bedrohung der Zukunft“

Report der Grünen Liga deckt perfides Geschäftsmodell des Kohlekonzerns EPH in Deutschland und Europa auf

**P**reisfrage: An welcher Stelle nimmt Tschechien den größten Einfluss auf die deutsche Politik? „Während der Verhandlungen zum Kohleausstieg hat EPH massiv versucht, das Ergebnis der Kohlekommission zu steuern“, sagt Radek Kubala von der tschechischen Nichtregierungsorganisation Re-set. Die „Energetický a Průmyslový Holding“

ist. Reich geworden ist Křetínský mit dem Erdgasgeschäft in der Slowakei. Aber auch in Frankreich, Großbritannien, Italien und Tschechien verdient der Oligarch mit dem Anheizen des Treibhauses Milliarden. In Deutschland stieg sein Konzern 2012 ins Braunkohlegeschäft ein und kaufte die Mitteldeutsche Braunkohle AG (Mibrag). 2013 kam das

abzuschöpfen und den Kohleausstieg in den Ländern, in denen er tätig ist, zu verzögern.“ Zuletzt übernahm die EPH 2021 vom Eon-Nachfolger Uniper das Kohlekraftwerk Schkopau bei Halle, eines der gesundheitsschädlichsten Kraftwerke Deutschlands. Die EPH-Kohlekraftwerke mit ihrer Gesamtkapazität von aktuell 12.200 Megawatt

fasst hat. Zwar leiste sich der Oligarch mit Sparta Prag und West Ham United zwei renommierte Fußballklubs, „aber das dient vor allem dem Saubermann-Image. Über Unternehmenspolitik gibt der EPH-Boss fast nie Interviews.“ Andererseits halte er sich ein Medienimperium, etwa die „Czech Media Invest“, der mehrere Zeitungen und Radiosender gehören, darunter die „tschechische Bild-Zeitung“ Blesk sowie mehrere französische Titel wie Elle oder das Nachrichtenmagazin Marianne. „Natürlich versucht Křetínský über diese Medien seine Interessen zu verfolgen“, sagt Kubala. Zudem habe er frühere Politiker als Lobbyisten verpflichtet, etwa Mirek Topolánek, Tschechiens Premierminister von 2006 bis 2009, der jetzt eine Talkshow in einem Fernsehkanal Křetínskýs moderieren wird.

## „Oligarchisierung“ auch im Westen

Daniel Křetínský werde mit seinen Geschäftspraktiken „auf einem gesamt-europäischen Level zu einer Bedrohung für die Demokratie“, heißt es in dem Report. Sein Konzern befördere Energiearmut, wirtschaftliche Ungleichheit und die Zerstörung des Planeten. „EPH illustriert, wie in unseren Demokratien immer kleinere Eliten Macht an sich reißen“, sagt Radek Kubala und spricht von einer „Oligarchisierung der Gesellschaft“ auch im Westen. Křetínský sei eine „ernste Bedrohung der Zukunft“. Jetzt will EPH sogar die Stahlsparte von Thyssen-Krupp übernehmen, wie das Nachrichtenmagazin Spiegel berichtete.

Bei den deutschen Umweltverbänden ist die Sorge deutlich weniger abstrakt. „Die Hinterlassenschaften der Tagebaue werden uns noch Jahrzehnte beschäftigen und Milliarden Euro kosten“, sagt René Schuster von der Grünen Liga. Für diese sogenannten Bergbaufolgekosten müssen eigentlich die Tagebaubetreiber einstehen. „Wir sehen den fortgesetzten Versuch, dass Daniel Křetínskýs Leag davon so viel wie möglich auf die Allgemeinheit abwälzt“, so Schuster. Vier Tagebaue betreibt die Leag noch, allein für den Tagebau Welzow-Süd sind Nachfolgekosten in Höhe von mindestens einer Milliarde Euro veranschlagt. „In der Bilanz der Leag sind dafür aber lediglich 215 Millionen Euro eingestellt“, erklärt Björn Ellner vom Naturschutzbund Brandenburg. „Der Rest soll aus jener Entschädigung kommen, auf die die Leag-Besitzer hoffen, wenn sie einem früheren Kohleausstieg zustimmen.“ Dann würden die deutschen Steuerzahler ganz legal die Kassen des tschechischen Milliardärs füllen. *Nick Reimer*

Report und weitere Informationen:  
www.grueneliga.de/index/1396  
Tel. (030) 2044745



Tagebau Welzow-Süd in der Lausitz: Wer bezahlt die Rekultivierung?

Foto: © Raimond Spekking/CC BY-SA 4.0 (Wikimedia Commons), commons.wikimedia.org/?curid=36610316

(EPH) mit Sitz in Prag ist einer der größten Fossilkonzerne Europas. 2021 erzielte der Konzern rund 19 Milliarden Euro Gewinn – zu einem nicht unerheblichen Anteil in Deutschland. Nach RWE ist EPH hierzulande der zweitgrößte Fossilkonzern – aber kaum jemand kennt ihn.

„Während wir viel über RWE, Uniper oder die Leag reden, hat die EPH kaum jemand im Fokus“, sagt René Schuster, Bundesvorsitzender der Grünen Liga. Um das zu ändern, hat der ostdeutsche Umweltverband jetzt einen Report von Re-set aus dem Tschechischen übersetzt und veröffentlicht. „Es ist höchste Zeit, dass die europaweiten Geschäfte und Verflechtungen von EPH auch in Deutschland breit wahrgenommen werden“, findet Schuster. „Wenn jetzt nicht die Weichen gestellt werden, müssen am Schluss die Steuerzahler für die Beseitigung der Schäden aufkommen.“

## Ein europäischer Oligarch

Es geht um die Rekultivierung der Braunkohle-Folgelandschaften. In den Bilanzen der Kohlekonzerne sind dafür Milliarden eingestellt. Die Grüne Liga – und nicht nur sie – befürchtet, dass sich EPH mit diesem Geld aus dem Staub machen wird.

Hinter EPH steckt Daniel Křetínský, einer der reichsten Menschen Europas. Er hält 94 Prozent an der Investmentgesellschaft, die Eigentümerin von EPH

Helmstedter Braunkohlerevier mit dem Kraftwerk Buschhaus dazu.

2016 kaufte Daniel Křetínský das gesamte Lausitzer Braunkohlegeschäft mit damals noch über 10.000 Beschäftigten. Um dieses loszuwerden, überwies der schwedische Staatskonzern Vattenfall, der sich in Deutschland mit der Kohle verspekuliert hatte, damals knapp 2,7 Milliarden Euro auf Křetínskýs Konten. Geld, das für die Rekultivierung der Tagebaue in der Lausitz gedacht ist, die jetzt unter dem Namen Leag firmieren.

## Sich den Kohleausstieg vergolden lassen

Kein Einzelfall: Der deutsche Fossilkonzern Uniper bezahlte EPH 2019 dafür, eines der größten Kohlekraftwerke Frankreichs zu übernehmen – obwohl der Kohleausstieg dort für das Jahr 2021 längst beschlossen war. Wegen des russischen Angriffskrieges läuft das Kraftwerk Émile-Huchet heute aber immer noch. In Deutschland wurde EPH dafür entschädigt, das Kohlekraftwerk Mehrum bei Hannover 2021 stillzulegen – heute läuft es wieder, ohne dass die Steuermillionen der Entschädigung zurückgezahlt wurden.

„Daniel Křetínský gehört zu den größten Kohlebaronen in Europa“, heißt es in der Studie. „Seine Strategie ist, die Schließung seiner Kohlekraftwerke aufzuhalten, öffentliche Mittel

stoßen mehr Treibhausgas aus als ganz Finnland, so der Report. Im Jahr 2021 war EPH für knapp 49 Millionen Tonnen Kohlendioxid verantwortlich – in der EU ist das Platz drei hinter dem polnischen Konzern PGE und der RWE.

## Ausstiegs-Entschädigung als Spekulationsobjekt

Wenn andere Skrupel bekommen und aus fossilen Produktionsanlagen aussteigen – Daniel Křetínský ist zur Stelle. Um sich danach an den Steuerzahlern zu bereichern: Nach den Leag-Plänen sollte noch bis tief in die 2040er Jahre hinein Braunkohle verstromt werden, das 2020 beschlossene Kohleverstromungsbeendigungsgesetz sieht aber ein Ende für spätestens 2038 vor, was sich Křetínský mit 1,75 Milliarden Euro Entschädigung entgelten lässt – aus öffentlichen Mitteln. Der Report spricht vom „Spekulationsobjekt Ausstiegsentschädigung“. Denn die Art, wie Křetínský sein Firmenimperium aufgebaut hat, lässt befürchten, dass er sich, sobald es nichts mehr zu holen gibt, aus dem Staub macht – etwa mit den angesparten Milliarden für die Rekultivierung der ostdeutschen Landschaften.

„Weder in Tschechien noch in Großbritannien, der Slowakei, Frankreich oder Deutschland ist Daniel Křetínský besonders sichtbar“, sagt Radek Kubala von Re-set, der auch den Report ver-

# Die abgewürgte Verkehrswende

Wie Manja Schreiner, die neue Berliner Verkehrssenatorin, Politik fürs Auto macht

Was die neue Berliner Verkehrssenatorin Manja Schreiner (CDU) als „Atempause“ bezeichnet hat, war für viele ein Schock. Mitte Juni kündigte die Senatorin an, alle Radwegeprojekte zu überprüfen, die mit dem Wegfall auch nur eines einzigen Kfz-Parkplatzes oder eines einzigen Auto-Fahrstreifens verbunden waren. Gegen diesen Radwegestopp demonstrierten schon am nächsten Tag 500 Menschen vor der Senatsverwaltung – ein schnelles, unüberschaubares Zeichen.

Kurz danach ruderte Schreiner zurück. Sie habe damit nichts zu tun, erklärte sie im Deutschlandfunk. Eine „Abstimmung mit der Senatorin“ habe es nicht gegeben, mit der „neuen Hausleitung“ sei diese Kommunikation nicht abgesprochen gewesen. Aha.

## Radwege infrage gestellt

Drei Tage später sprach die Hausleitung dann doch: Alle Berliner Bezirke sollten die Finanzierung für sämtliche noch nicht im Bau befindlichen Radprojekte sofort „außer Kraft setzen“. Ausgenommen sind unter anderem Projekte zur Verkehrs- und Schulwegsicherheit. Hier zeigte sich schnell, wie wenig Verständnis und Kenntnis bei Senatorin Schreiner vorhanden waren, schließlich kann jeder Weg ein Schulweg sein und jede Verbesserung der Radinfrastruktur trägt grundsätzlich zur Verkehrssicherheit bei.

Durch diese neue Ankündigung waren die Bezirke, die Medien und die Stadtgesellschaft maximal verwirrt.

Am folgenden Samstag waren es bereits 1.500 Menschen, die protestierend durch Berlin führen – auf den Spuren des Chaos, das die Ansagen der Senatsverwaltung bei den fast fertigen oder lange geplanten Radwegprojekten anrichteten. Zum Beispiel in der Ollenhauerstraße in Reinickendorf, wo der fertig markierte Radweg zunächst wieder ungültig gemacht wurde – zugunsten eines Parkstreifens. Auch hier sagte die Senatorin, sie habe damit nichts zu tun. Wenn der Bezirk ihre Politik vertrete, sei dagegen nichts einzuwenden, aber es habe keinen Stopp von ihrer Seite gegeben.

## Es geht um Parkplätze

Die Bezirke sind zwar „nur“ für die Nebenstraßen zuständig, allerdings haben sie kaum eigenes Geld für Verkehrsprojekte – die Finanzierung liegt beim Land Berlin oder beim Bund. Die Bezirke müssen also bei einem Finanzierungsstopp die Arbeiten auf Eis legen.



13.000 protestierten am ersten Juli-Sonntag gegen die neue Anti-Fahrrad-Politik.

Deswegen setzten die Bezirksstadträtinnen und -räte der Senatorin eine Frist: Sie sollte sich bis zum 5. Juli äußern, welche Projekte weitergebaut werden sollen, da diese sonst in diesem Jahr nicht mehr realisiert werden könnten.

Wenige Tage später wurde in der Sitzung des Mobilitätsausschusses im Abgeordnetenhaus am 28. Juni deutlich, dass die Unzufriedenheit mit der Senatorin bis in die mitregierende SPD reicht. Einige sorgten sich ganz konkret um die Verkehrssicherheit ihrer Kinder.



Der Kurs von Senatorin Schreiner wirft Fragen auf.

Fotos: Norbert Michalke

Die Senatorin bemängelte dagegen, dass ihr die Vorgängerverwaltung „keinen Überblick“ hinterlassen habe. Aus interner Quelle war aber zu erfahren, dass es der CDU vor allem um eines geht: die Parkplätze. Tatsächlich gibt es keinen Gesamtüberblick über die Anzahl der wegfallenden Parkplätze

bei Radprojekten. Der Grund ist banal: Parkplätze wurden in Berlin noch nie behördlich erfasst.

So wurde die wahre Intention der Senatorin deutlich: den Autos in der Verkehrsplanung wieder mehr Raum zu geben. Wenn sie öffentlich verspricht, mehr Radwege bauen zu wollen als ihre Vorgängerin, und dabei von „Priorisierung“ und einem „Mobilitätsmix“ redet, sind das lediglich rhetorische Nebelkerzen, hinter denen ihr eigentliches Vorhaben verborgen bleiben soll.

## Geltendes Recht missachtet

Jetzt könnte man natürlich argumentieren, dass gegen eine Überprüfung nichts einzuwenden ist. Aber: Alle diese Projekte wurden bereits sehr gründlich geprüft. Sie wurden nach dem geltenden Mobilitätsgesetz und der dazugehörigen Rechtsverordnung, dem Radverkehrsplan, geplant. Beide wurden mit demokratischen Mehrheiten beschlossen. Dort sind von Fachleuten erarbeitete Qualitätsstandards und Ausbaupfade bis 2030 festgeschrieben.

Ausgerechnet die Law-and-Order-Partei CDU missachtet nun geltendes Recht und pfeift auf beschlossene Haushaltsmittel. Mit einem Handstreich hat Manja Schreiner die jahrelange Vorarbeit von Fachpersonal entwertet und konterkariert und leichtfertig und ohne jede Not Fördermittel des Bundes aufs Spiel gesetzt. Denn Projekte, die jetzt nicht rechtzeitig in die Vergabe gehen, können dieses Jahr nicht mehr umgesetzt werden.

## Fatale Signale

Das sind nur die kurzfristigen Folgen des Radwegestopps. Frustrierte Beschäftigte im Senat und in den Bezirken erhal-

ten bereits Jobangebote, „da in Berlin ja nichts mehr läuft“. Was mühsam über Jahre an Personal aufgebaut wurde, droht nun mit diesem Kahlschlag vergault zu werden. Ehrgeizige junge Ingenieurinnen und Planer werden nicht in der Amtsstube hocken, um Listen mit zu streichenden Projekten auszufüllen.

Noch größer ist der Schaden für die überfällige Verkehrswende in Deutschland. Berlin hatte mit dem „Volksentscheid Fahrrad“ und dem Mobilitätsgesetz eine große bundesweite Strahlkraft. Die Kommunalpolitik schaut auf die Hauptstadt – wird dort ein Anti-Verkehrswende-Trend wahrgenommen, fühlen sich autofixierte Lokalpolitiker\*innen bestätigt, ihre Politik fortzuführen.

## Jeden Tag Protest

Der „Aber die Parkplätze“-Senat von CDU und SPD macht Politik fürs Auto und nennt das euphemistisch „Miteinander“. Die beiden Parteien wissen dabei sehr wohl, dass sie damit ihr Bekenntnis zur Klimaneutralität ad absurdum führen. Mehr Autos, auch E-Autos, bedeuten, dass wir uns von den Pariser Klimazielen entfernen. Um sie zu erreichen, müssen laut der Bundesregierung die CO<sub>2</sub>-Emissionen im Verkehrssektor bis 2030 um 50 Prozent sinken – und das gilt auch für die Stadt Berlin. Eine Halbierung in sieben Jahren – wie wollen CDU und SPD das schaffen?

Jeden Tag organisiert die Verkehrswende-Bewegung Changing Cities Protestdemos und Aktionen gegen den Radstopp auf den Berliner Straßen, im Kiez oder vor dem Rathaus. Am 2. Juli, einem Sonntag, mobilisierten Changing Cities, Fridays for Future und ADFC Berlin 13.000 Menschen zum Protest auf dem Rad gegen die Pläne der Senatsverwaltung. Das wird nicht mehr aufhören.

Ragnhild Sørensen

Weitere Informationen:  
www.changing-cities.org  
Tel. (030) 25781125

Titelfoto (Schloßstraße in Steglitz):  
Lukas Beck, commons.wikimedia.org/  
?curid=128126764



# Denkmalschutz ist Umweltschutz

*Denkmal-, Arten- und Klimaschutz können bei alten Gebäuden ineinandergreifen*

Denkmalschutz verbinden viele Menschen mit alten Gebäuden, deren Aussehen erhalten bleiben muss und selten verändert werden darf. Auf diesem Weg bleiben Kulturgüter und geschichtsträchtige Gemäuer bestehen, oft für weitere Hunderte Jahre. Doch nicht nur wir Menschen sind an Baudenkmalen interessiert. Mit ihren Nischen, unbewohnten Dachböden und Zwischenräumen an Backsteinen sind Kirchen, Fabrikgebäude und Zitadellen auch für Eulen, Fledermäuse und Insekten interessant – als Wohnorte. Hinzu kommen nun die Herausforderungen der Klimakrise. Aber die unterschiedlichen Belange von Denkmal-, Arten- und Klimaschutz lassen sich miteinander vereinen oder zumindest kombinieren.

## Auch Tiere lieben alte Bauten

Denkmalschutz und Artenschutz passen auf den ersten Blick nicht immer gut zusammen. Groß ist die Sorge, dass historische Gebäude durch nistende Tiere verunreinigt werden. Doch meist leben Turmfalke, Mausohr oder Haussperling an eben diesen Gebäuden. Ist eine Sanierung oder Renovierung eines Gebäudes in Planung, muss der Artenschutz berücksichtigt werden, und im Nachgang zu den Maßnahmen sind neue Niststätten für die entsprechenden Arten bereitzustellen. Das ist im Bundesnaturschutzgesetz geregelt. Gegen eine Verunreinigung der Gemäuer hilft oft das Anbringen von Kotbrettern. So können Arten- und Denkmalschutz berücksichtigt werden.

Auch im Denkmalschutz hat sich in den letzten Jahren einiges verändert, wenn es um Klimaschutz geht. Heute gibt es immer mehr Baudenkmale, die mit erneuerbaren Energien versorgt werden. Enge vorherige Absprachen mit dem zuständigen Denkmalamt sind dabei ein Muss. Das Ergebnis kann beispielsweise sein, dass Photovoltaikanlagen auf dem Dach zur nachhaltigen Energieversorgung beitragen können. Dazu hat auch der technische Fortschritt beigetragen. Solardachziegel sind heutzutage in verschiedenen Farben erhältlich und unterscheiden sich optisch mitunter kaum von herkömmlichen Dachziegeln.

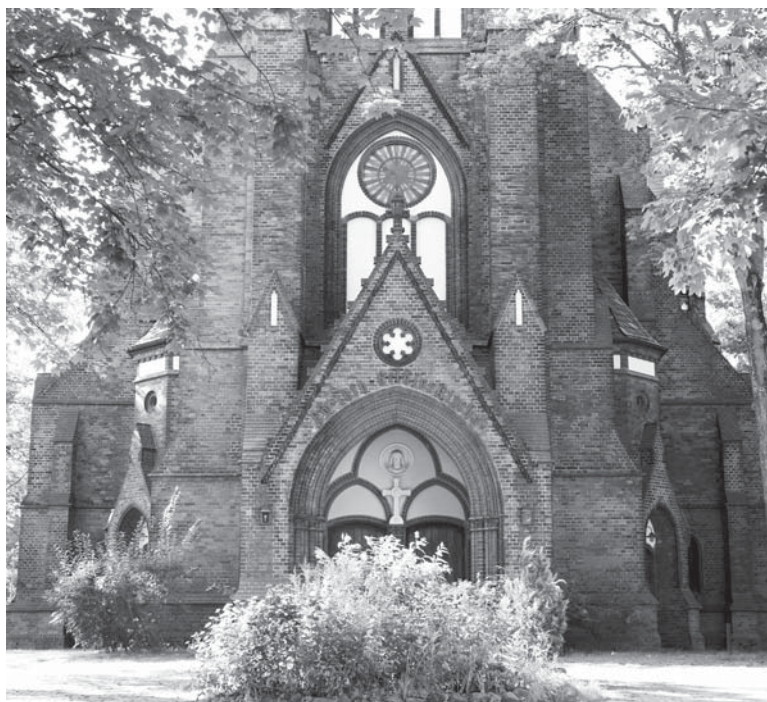
## Sanieren statt neu bauen

Durch das Sanieren alter Gebäude lassen sich gegenüber Neubauten große Mengen an Ressourcen einsparen, was zum Klimaschutz beiträgt. Im Vergleich zu einem Neubau kann die Sanierung eines bestehenden Gebäudes rund zwei Drittel an Baumaterialien einsparen (*Rabe Ralf Dezember 2022, S. 12*). Ein weiterer positiver Effekt ist die häufige Verwendung regionaler

und natürlicher Baustoffe wie Lehm, Holz und Ziegelsteine. Bis ins 18. Jahrhundert hinein wurde der Großteil der Gebäude mit Rohstoffen aus der Umgebung erbaut. Das wird auch bei

standteile zu trennen und damit selten recycelbar oder wiederverwendbar.

Mit den Baumaterialien kann bei einer Sanierung auch wertvolles Trinkwasser eingespart werden. Die



Denkmalgeschützte Erlöserkirche in Berlin-Rummelsburg, erbaut 1892.

Foto: Natalie Colour Photography/Pixabay

der denkmalgerechten Sanierung bedacht, wodurch der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck hier nochmals deutlich kleiner ausfällt als bei Neubauten. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begann die vermehrte Nutzung des besonders klimabelastenden Baustoffs Beton.

Ein Neubau wird oft als kostengünstigere Variante empfunden. Werden aber die negativen Auswirkungen auf die Umwelt mitberücksichtigt, sieht das Ergebnis anders aus. Allein der Verlust von Freiflächen durch immer neue Baugelände hat einen erheblichen negativen Effekt. Nach Angaben der Deutschen Umwelthilfe werden in Deutschland zehn Prozent aller CO<sub>2</sub>-Emissionen durch das Bauen und Entsorgen von Gebäuden und Baumaterialien verursacht. Die Hälfte dieser Emissionen entsteht beim Bau.

## Problematische Baumaterialien

Heute werden bei Neubauprojekten oft Verbundwerkstoffe eingesetzt. Diese sind aus unterschiedlichen Materialien zusammengesetzt und bilden so einen neuen Werkstoff. Das hat den Nachteil, dass sie bei Beschädigung nicht einfach repariert werden können, sondern komplett ausgetauscht werden müssen. Die Verbundstoffe sind bei der Entsorgung nicht mehr in ihre Be-

der Neubauten erforderlichen großen Mengen an Baumaterial haben bei ihrer Herstellung einen immensen Wasserverbrauch durch chemische Bindung und Verdunstung. Gerade die trockenen Sommer der letzten Jahre haben gezeigt, dass wir bewusster mit unserem Wasser umgehen müssen.

Und sogar Bausand ist mancherorts schon ein knappes Gut. In den letzten Jahren warnten Umweltverbände und sogar die Vereinten Nationen, dass Sand – einer der wichtigsten Rohstoffe in der Bauindustrie – rar geworden ist, weil sich nicht jeder Sand zum Bauen eignet.

## Baudenkmal wird zum Nullenergiehaus

Lange Zeit schien die Nutzung erneuerbarer Energien an denkmalgeschützten Gebäuden unmöglich zu sein, heute ist das zum Glück nicht mehr so. In sorgfältiger Abstimmung mit den Denkmalschutzämtern finden diese Technologien nach und nach Einzug bei der Sanierung von Baudenkmalen, auch in Berlin. So soll zum Beispiel auf dem Naturhof Malchow am nordöstlichen Stadtrand ein ehemaliges Wohnhaus, das Gebert-Haus, denkmalgerecht saniert und gleichzeitig in ein Nullenergiehaus umgewandelt werden.

Das Nullenergiehaus ist eine Weiterentwicklung des Passivhauses, das

prinzipiell ohne Energiezufuhr von außen auskommt. Dabei bleibt allerdings die Energie unberücksichtigt, die zum Bau des Hauses benötigt wird. Im Idealfall braucht ein fertiges Nullenergiehaus keinerlei Fremdenergie – nicht für Heizung oder Kühlung und auch nicht für Warmwasser- oder Stromverbrauch. Erzeugt das Gebäude sogar mehr Energie, als es selbst verbraucht, spricht man von einem Plusenergiehaus.

## Erst nachdenken, dann bauen

Mittlerweile gibt es diverse Beispiele, bei denen erneuerbare Energien in bestehende Denkmäler bei der Sanierung integriert werden. Meist sind es Photovoltaikanlagen oder auch Wärmepumpen, die in das Gebäude integriert werden, ohne die Optik zu stören.

Nicht zu vergessen ist aber auch die herausragende Bedeutung vieler denkmalgeschützter Gebäude als Lebensraum für verschiedene, oft geschützte Tierarten und damit für die Artenvielfalt. Es lohnt sich also, die Belange des Klima-, Denkmal- und Artenschutzes von vornherein zusammen zu betrachten und nach bereichsübergreifenden Lösungen zu suchen.

Julia Bensch

Weitere Informationen:

[www.denkmalschutz.de/nachhaltigkeit](http://www.denkmalschutz.de/nachhaltigkeit)  
Beitrag aus: „UmweltBewusst“,  
[www.umweltbuero-lichtenberg.de](http://www.umweltbuero-lichtenberg.de)

Anzeigen

**KÖPENICKER  
WEINLADEN**

Faßverleih und mehr

Mo-Fr 14.00-18.30  
Sa 10.00-18.00

Tel. 611 90 09  
Köpenicker Straße 8



10997 Berlin-Kreuzberg



**Ökomarkt  
am Kollwitzplatz**

**Donnerstags ab 12 Uhr  
Wörther Straße**

[www.grueneliga-berlin.de](http://www.grueneliga-berlin.de)

# Die Spaltung überwinden

*Soziale Bewegungen sind heutzutage fast immer zerstritten. Warum ist das so, und wie kommen wir da raus?*

Die Zeiten sind verwirrend und die politische Obdachlosigkeit nimmt zu. In welches politische Spektrum würden Sie zum Beispiel jemanden einordnen, der sich Ihnen so vorstellt: Ich bin für Verhandlungen im Ukrainekrieg, aber ich hege keine Sympathien für die russische Regierung. Ich bin Anhänger der Entspannungspolitik von Willy Brandt und Egon Bahr, nicht aber der SPD.

Ich bin für einen entschlossenen und sozial gerechten ökologischen Umbau, aber kein Freund der Grünen Partei. Ich halte viele der vergangenen Coronamaßnahmen, insbesondere den zweiten Lockdown und die 2G-Maßnahmen, für gesundheitspolitisch falsch und gesellschaftlich destruktiv, aber ich habe nicht die geringsten Sympathien für die AfD und andere rechte Gruppierungen. Ich bin für Umverteilung von den Reichen zu den Armen, sehe aber bei der Linken-Partei nach ihrem Versagen in der Coronazeit keine politische Heimat. Ich glaube, dass es eine neue politische Kraft in diesem Land braucht, betrachte aber eine Wagenknecht-Partei, die sich bei den Themen Migration und Klima rechts anbietet, nicht als Lösung.

Haben Sie eine Vokabel für jemanden mit solchen Positionen? Nein? Ich auch nicht. Außer meinen eigenen Namen.

## Aufbruchstimmung in den 2000er-Jahren

Ich könnte mit dieser Liste noch eine Weile weitermachen, nicht nur in Bezug auf Parteien, sondern auch auf Bewegungen und politische Milieus. Und je länger ich fortführe, desto kleiner würde die Insel, auf der ich stehe. Habe ich mich isoliert? Oder sind die anderen abtrünnig geworden? Stehen wir alle auf immer kleiner werdenden Inseln?

Und wie sind wir überhaupt hierhergekommen? Als ich in den frühen 2000er-Jahren begann, mich politisch einzumischen, sah die politische Landschaft vollkommen anders aus. Auch nicht unbedingt schön, es war die Zeit nach dem 11. September, der „Krieg gegen den Terror“ begann. Aber damals begann auch der Aufschwung der sogenannten globalisierungskritischen Bewegung in Europa, und es herrschte eine bemerkenswerte Aufbruchstimmung. Auf dem Gründungskongress von Attac Deutschland in der Berliner TU etwa waren über 2000 Menschen: Friedensbewegte, Linke und Umweltaktivisten aus allen Generationen, von Alt-68ern, die am selben Ort schon den Vietnam- und den Tunix-Kongress organisiert hatten, bis zu 20-Jährigen, die sich erstmals politisch engagierten.

Fortan gab es fast jedes Jahr einen großen Kongress, und alle waren sie

dabei: Jugendumweltbewegte und Sozialisten, die DGB-Jugend und Brot für die Welt, die Ärzte zur Verhütung des Atomkriegs, der BUND und Pro Asyl.



Fast vergessen: Weltsozialforum 2005 in Porto Alegre (Brasilien) mit 120.000 Teilnehmern.

Foto: Eduardo Simioni, commons.wikimedia.org/?curid=91645131

Nicht alle konnten sich leiden, aber es wurde miteinander geredet, nicht selten auch gestritten, und an bestimmten Punkten gemeinsam gehandelt. Wir gingen 2003 gegen den Irakkrieg zu Hunderttausenden auf die Straße, wir fuhren gemeinsam zum Europäischen Sozialforum nach Paris, wo 50.000 Menschen über eine Welt jenseits von Krieg und zerstörerischem Kapitalismus diskutierten.

## „Eine andere Welt ist möglich“

Beim Weltsozialforum in Porto Alegre in Brasilien waren es sogar mehr als 100.000. Die Slogans lauteten: „Eine andere Welt ist möglich“, „Die Welt ist keine Ware“. Dazu das zapatistische Motto „Fragend gehen wir voran“.

Auch in kleinen Strukturen war Vielfalt ein bestimmendes Prinzip. In einer Arbeitsgruppe, in der ich lange mitarbeitete, wirkten SPD-Abweichler, die gegen die „Agenda 2010“ aufbegehrten, ökologische Wachstumskritiker, Feministinnen, Antiimperialisten und Anarchisten zusammen. Ein Veteran der 68er gab die Devise aus: In der Sache hart argumentieren, aber mit einer Haltung buddhistischer Freundlichkeit. Das taten wir auch, planten Aktionen und kochten gemeinsam. Durch das breite Spektrum an Positionen habe ich in dieser Zeit mehr über Politik gelernt als je an einer Universität. Ich lernte, ein und dieselbe Frage aus mehreren Perspektiven zu betrachten, inhaltlich

und strategisch. Ich lernte zuzuhören, bevor ich urteilte.

Diese Arbeitsgruppe sollte später eine der Keimzellen für eine ganze

und des Lebens mit politischen Mitteln statt mit militärischen. ... Der Ausbau einer am Leitwert Frieden ausgerichteten Zivilmacht muss mit der sofort beginnenden Auflösung der Militärblöcke, vor allem der Nato und des Warschauer Paktes, einhergehen.“

Gefordert wurde auch der „Abbau der deutschen Rüstungsindustrie und deren Umstellung auf friedliche Produktion, zum Beispiel auf neue Energiesysteme und Fertigungen für den Umweltschutz“. Zu unserem Wirtschaftssystem hieß es: „Die Großkonzerne sind in überschaubare Betriebe zu entflechten, die von den dort Arbeitenden demokratisch selbstverwaltet werden.“ Und schließlich: „Wir verurteilen die Anmaßung der Industrieländer, aufgrund wirtschaftlicher Interessen ihre technisch-materialistische Einheitszivilisation allen Menschen aufdrängen zu wollen.“

Und heute? Die neokonservative Partei mit grünem Namen, die LNG-Terminals für Fracking-Gas baut, das Asylrecht verschärft und wie eine Außendienststelle des Nato-Hauptquartiers agiert, hat kaum noch Schnittmengen mit dem, was sie einmal war.

## Ohne Klima- und Naturschutz kein Frieden

Aber wie steht es um die Bewegungen? Die Klimabewegung hat in ihrem Bereich sehr Wichtiges geleistet. Doch mit der neuen Friedensbewegung will sie nichts zu tun haben. (Sind das nicht alles verkappte Putinverstehere?) Umgekehrt fordern viele von denen, die heute für eine Verhandlungslösung in der Ukraine eintreten, zugleich billige fossile Energie. Manche sehen Klimaschutz als Bedrohung für ihr Wohlstandsmodell. Die Gräben sind tief.

Dabei gehören Frieden, Ökologie, Klima und soziale Gerechtigkeit auch heute untrennbar zusammen. Die neue Blockkonfrontation mit China und Russland führt dazu, dass Hunderte Milliarden Euro zusätzlich in die destruktivste Branche der Erde fließen – das Militär – und damit für einen sozial-ökologischen Umbau fehlen. Der neue kalte Krieg blockiert außerdem dringend notwendige internationale Vereinbarungen, um fossile Energieträger im Boden zu lassen. Diplomatie und Spannungspolitik, so schwierig sie heute auch sein mögen, sind daher unabdingbar für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen.

Umgekehrt sind ohne anspruchsvollen Klima- und Biodiversitätsschutz Frieden und Gerechtigkeit nicht zu haben. Wir stehen vor gefährlichen Kippunkten im Erdsystem, ob beim Amazonas-Regenwald, bei den Permafrostböden Sibiriens oder den Eismassen

Reihe von wichtigen Initiativen werden, darunter der Berliner Wassertisch, der mithilfe eines Volksentscheids die Rekommunalisierung der Berliner Wasserbetriebe durchgesetzt hat. Und eines der Geheimnisse des Erfolges war: Pluralität.

Zwanzig Jahre später ist von alledem kaum etwas übriggeblieben. Die globalisierungskritische Bewegung und der Konvergenzprozess der Sozialforen sind weitgehend Geschichte. Wenn ich sie bei Veranstaltungen erwähne, weiß kein Mensch unter 40, dass es diese außerordentliche weltweite Zusammenarbeit überhaupt je gegeben hat. So kurz ist das Gedächtnis der Linken.

## „Ökologische Außenpolitik ist gewaltfreie Politik“

Insbesondere Umwelt- und Friedensbewegung sind heute tiefgespalten. Dabei waren sie über Jahrzehnte eng verbunden, schon lange vor der globalisierungskritischen Zeit. Greenpeace etwa ist aus der Friedensbewegung hervorgegangen, es wurde 1971 gegen Atombombentests in Alaska gegründet. In der Folgezeit ging es um die Rettung der Wale und den Widerstand gegen Militarisierung.

Die Gründung der Grünen führte in Deutschland diese Bewegungen in einer Partei zusammen. Im Grundsatzprogramm von 1980 hieß es: „Ökologische Außenpolitik ist gewaltfreie Politik. ... Gewaltfreiheit bedeutet nicht Kapitulation, sondern Sicherung des Friedens



250.000 Menschen demonstrierten vor acht Jahren in Berlin gegen die Freihandelsabkommen TTIP und Ceta.

Foto: Björn-Arne Eisermann, commons.wikimedia.org/?curid=50535328

Grönlands und der Westantarktis. Werden sie überschritten, droht die Erde in einen gänzlich neuen Zustand zu kippen, eine „Heißzeit“: Teile Südasiens, des Nahen Ostens und Afrikas könnten unbewohnbar werden. Die schon jetzt verheerenden Dürren in Europa könnten sich zu existenzbedrohenden Wassernotständen ausweiten.

### Aufarbeitung ist unbequem, aber unverzichtbar

Auf sich allein gestellt sind alle Einzelbewegungen, ob für Klimaschutz, Frieden oder soziale Gerechtigkeit, zum Scheitern verurteilt. Eine isolierte Friedensbewegung hat wenig Chancen gegen einen parteiübergreifenden neuen Bellizismus. Eine Klimabewegung, die nur ihr Thema im Auge hat und keine breiten Bündnisse eingeht, wird nicht genügend Kraft und gesellschaftliche Akzeptanz gewinnen können. Die zunehmende Polarisierung und Spaltung nützt allein denen, die die gegenwärtige ruinöse Ordnung der Welt so lange wie möglich aufrechterhalten wollen.

Aus diesen Gründen sind Versuche, die Gräben zu überwinden, von entscheidender Bedeutung. Das ist schwer, gewiss. Denn man müsste sich das, was die Gräben so tief gemacht hat, zunächst einmal gemeinsam anschauen. Das würde zum Beispiel bedeuten, dass es eine ernsthafte Aufarbeitung der Coronazeit gibt, dass Fehlentscheidungen zugegeben und Entschuldigungen

ausgesprochen werden. Es würde bedeuten, Kontaktängste zu überwinden und dort, wo der Dialog abgerissen ist, wieder miteinander zu sprechen, im informellen Austausch ebenso wie in öffentlichen Veranstaltungen.

So sehr es das eigene Ego auch bestätigen mag, in seiner Twitter-Blase unterwegs zu sein und Podien mit seinen politischen Freunden zu besetzen, so wenig hilft das in der gegenwärtigen Weltlage weiter. Wo sind die Veranstaltungen, wo die Fernsehsendungen, in denen eine Luisa Neubauer und eine Daniela Dahn über Kontroversen zu den Themen Ukraine und Corona sprechen? Eine Aufarbeitung ist unverzichtbar, gerade da, wo sie unbequem ist.

### Die Spaltung zementiert den ruinösen Status quo

„Allein machen sie dich ein“, sangen einst Ton Steine Scherben. Die Geschichte der sozialen Bewegungen gibt ihnen recht. Erst wenn sich Bewegungen verschiedener Milieus und Stoßrichtungen zusammenschließen, geraten die Verhältnisse ins Tanzen, wird es ungemütlich für die politischen und ökonomischen Eliten. In den 1960er- und 70er-Jahren war es das Zusammenfließen der schwarzen Bürgerrechtsbewegung in den USA mit dem Widerstand gegen den Vietnamkrieg, den indigenen Bewegungen, der Frauenbewegung und schließlich der neu aufkommenden Ökologiebewe-

gung, die das Herrschaftsgefüge der Nachkriegszeit ins Wanken brachte.

Die amerikanische Regierung war so besorgt über diese systemerschütternde Kooperation, dass sie das FBI mit umfassenden geheimen Operationen beauftragte, die die Bewegungen „diskreditieren, destabilisieren und demoralisieren“ sollten. Dieses Programm, das 1971 unter dem Namen Cointelpro durch Leaks der breiten Öffentlichkeit bekannt wurde, säte den Geist der Spaltung unter anderem mithilfe von „Agents Provocateurs“, die sektiererische Positionen propagierten.

Die gesellschaftliche Linke war immer schon sehr gut darin, sich selbst zu zerlegen, dazu braucht sie nicht unbedingt das FBI. Doch eines können wir aus dieser Geschichte lernen: Vor nichts haben die Statthalter des Status quo so viel Angst wie vor einer Zusam-

menarbeit von Ökologie-, Friedens- und Gerechtigkeitsbewegungen. Und nichts macht ihnen das Regieren so leicht wie deren Spaltung. Fabian Scheidler

*Fabian Scheidler ist studierter Historiker und Philosoph und arbeitet als freischaffender Autor für Printmedien, Fernsehen und Theater. Seine Bücher wie „Das Ende der Megamaschine“, „Die volle und die leere Welt“ und „Der Stoff, aus dem wir sind“ wurden auch im Rabe Ralf rezensiert. Weitere Informationen: [www.fabian-scheidler.de](http://www.fabian-scheidler.de)*

*Dieser Beitrag unterliegt einer Creative-Commons-Lizenz (CC by-nc-nd 4.0). Er darf für nichtkommerzielle Zwecke bei Nennung des Autors und des Erstveröffentlichungsmediums Berliner Zeitung sowie unter Ausschluss jeder Bearbeitung frei weiterverwendet werden.*



**Wegen des großen Bedarfs: Wieder erhältlich!**

**RABE-RALF-Serien**  
Klassiker aus den 1990ern

**Wir können auch ganz anders**  
Grundsätzliche Alternativen

**Leben in Gemeinschaft**  
Ideen und Praxis (2 Diplomarbeiten)

**Politik mit dem Einkaufskorb**  
Lob und Kritik des fairen Handels

**Wir sehnen uns nach dem, was wir zerstört haben**  
Wurzeln der Naturzerstörung

**„Hier steht jeder auf zwei Beinen“**  
Gärten und Kleinlandwirtschaft in Osteuropa

**Wachstum und Nachhaltigkeit**  
Ist „nachhaltiges Wachstum“ möglich?

**Die Öko-Falle**  
Warum grüner Kapitalismus nicht funktioniert

**Das Leben ist unökonomisch**  
Subsistenz – Abschied vom ökonomischen Kalkül

*Direkt im Internet lesen!*  
[www.grueneliga-berlin.de/raberserien](http://www.grueneliga-berlin.de/raberserien)

*Gegen Einsendung von 2 Euro + Spende in Briefmarken an die Redaktion schicken wir auch Kopien.*



# Eine heilende Blume, die überall ist

*Die Kleine Braunelle ist Blume des Jahres 2023*

Die Kleine Braunelle (*Prunella vulgaris*), auch Gewöhnliche Braunelle oder Gemeine Braunelle genannt, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Lippenblütler und gehört damit in die weitere Verwandtschaft von Taubnessel, Thymian, Salbei, Gundermann und Minze. Sie kommt vor allem in Europa, im gemäßigten Asien sowie in Nordafrika und Nordamerika vor. Ihren Gattungsnamen Braunelle (*Prunella*) muss sich die Blume mit einer Gattung der Sperlingsvögel teilen.

Die vielen kleinen blavioletten Einzelblüten, die gedrängt am Ende des Sprosses sitzen, bieten während der langen Blütezeit von Mai bis Oktober Nektar und Pollen. Die Bestäubung erfolgt durch Hummeln und andere Hautflügler. Während der Fruchtzeit ist der Kelch abgeflacht mit geschlossenem Schlund. Die Klausenfrucht zerfällt in vier Bestandteile, sogenannte Klausen. Diese hellbraunen, glänzenden und glatten Nüsschen verschleimen, wenn sie feucht werden.

## Bedroht durch Gifte und Mähen

Der Name Braunelle bezieht sich auf die braune Farbe der verblühten Kelchblätter, die die blavioletten Kronblätter umschließen und den Blütenstand wie einen kleinen Tannenzapfen aussehen lassen. Die Stängel können grün oder purpurfarben bis rötlich-bräunlich sein. Der Blattrand ist glatt bis gewellt oder unregelmäßig, meist schwach gekerbt oder seicht gezähnt. Die Blattflächen sind kahl oder auch weiß behaart, dies aber nur spärlich, kurz und angedrückt.



Kleine Braunelle

Foto: Ivar Leidus, commons.wikimedia.org/?curid=27062399

Die Kleine Braunelle ist eine immergrüne, meist ausdauernde krautige Pflanze. Sie überlebt auch auf gemähtem Rasen und toleriert den Fraß und Tritt durch Vieh auf Weiden. Trotzdem sind die Bestände in den letzten Jahr-

zehnten regional zurückgegangen. Zu häufiges Mähen gibt der Braunelle zu wenig Zeit, um zu wachsen und Blüten und Samen ausbilden zu können. Auch die Unkrautbekämpfung durch Gifte und mechanische Verfahren trägt zum Rückgang bei.

*Prunella vulgaris* wurde schon im Mittelalter in der Heilkunde verwendet, vor allem zur Behandlung von Diphtherie. Sie enthält Tannin, Flavonoide, Terpene, Saponine und andere wirksame Bestandteile. In Asien ist sie eine traditionelle Heilpflanze. Eventuelle adstringierende Anwendungen sind durch die enthaltenen Gerbstoffe erklärbar, und die Terpene wirken genauso wie in anderen ätherischen Ölen. Die in der Kleinen Braunelle enthaltene Rosmarinsäure wird in der Kosmetikindustrie für Präparate zum Schutz der Haut vor UV-Strahlung verwendet. In Studien wurde die Wirksamkeit gegen Herpes-simplex-Stämme gezeigt, die gegen Aciclovir resistent waren.

*Maiia Davletkhanova*

Weitere Informationen:  
[www.loki-schmidt-stiftung.de](http://www.loki-schmidt-stiftung.de)  
(Menü – Projekte – Blume)

Anzeigen



www.alpakita-collection.com  
Nehringstraße 26  
14059 Berlin  
Tel. 0173 176 176 5

**... für die Familie**

Alpakita ist elegant, modisch, klassisch, geschmackvoll, stilvoll, sportlich und mehr ...

ein peruanisches Frauenprojekt



Anzeige



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit  
und Verbraucherschutz



ZUSAMMEN FÜR MENSCH,  
NATUR UND MEER.

## Tag der offenen Tür im BMUV

### 19.+ 20. August 2023 | 10–18 Uhr

Spannende Talks | Hausführungen | Informations- und Ausstellungsstände | Mitmachaktionen für Jung und Alt | Unterhaltungsprogramm

Freuen Sie sich auf ein abwechslungsreiches Programm im Bundesumwelt- und Verbraucherschutzministerium, Stresemannstraße 128–130, 10117 Berlin (Einlass über Erna-Berger-Straße).

[www.bmu.de/t-dot](http://www.bmu.de/t-dot)





# Action ... und Cut!

„Eine Welt vor der Linse“ dreht voll ab in der Wald-Grundschule

Zwei Wochen lang drehte sich in der 5b der Wald-Grundschule in Berlin-Westend alles um Ernährung, Landwirtschaft, Natur und Mensch, um fairen Handel und Klima. Mit Spiel und viel Spaß kämpften die Kinder als Kleinbäuer\*innen gegen Großkonzerne für eine sichere und souveräne Ernährung in der Zukunft. Sie nahmen die Nahrungskette oder besser gesagt das Nahrungsnetz am Beispiel des Amazonas-Regenwaldes unter die Lupe und stellten fest, dass dieses sehr schnell wie ein Kartenhaus zusammenbrechen kann.

## Ananas auf Weltreise

Dabei wurde deutlich, wie abhängig wir alle und vor allem die Menschen im globalen Süden vom Erhalt der Ökosysteme sind. Die Interessenkonflikte wurden in einem Rollenspiel besonders deutlich, und es wurde heiß diskutiert, wem das Land gehört. Um einen Perspektivwechsel anzuregen, war der Weltwärts-Freiwillige Luis aus Costa Rica zu Gast. Ihm machte das Projekt viel Spaß. „Ich glaube, die Kinder haben es genossen, jemand aus einem anderen Land in ihrer Klasse kennenzulernen und von ihm etwas über die Unterschiede in unserem Leben zu erfahren“, stellte Luis fest.

Das Wissen konnten die Kinder in Filmen weiterverarbeiten. Angeleitet vom Video-Kollektiv Lichtung, lernten sie, wie man eine Idee entwickelt, wofür ein Storyboard wichtig ist und wie man es schreibt, worauf man beim Filmen achten muss und wie ein Film zusammengeschnitten wird, damit er möglichst spannend wird.



Die Ananas im Lkw auf dem Weg zum Supermarkt.

Foto: Kollektiv Lichtung

Die Erzählform der Filme und das genaue Thema wurden offengelassen, und so sind auch die Ergebnisse sehr vielfältig ausgefallen. In einem kleinen Spielfilm geht eine Ananas auf Weltreise, in einem Interview werden Kinderrechte vorgestellt. Kriminell und aufregend wird es bei Themen wie Umweltverschmutzung oder Klimakleber.

## Kreativ-Wettbewerb „Voll abgedreht“

Das Fazit der zwei Wochen: Die Kinder fanden es toll, auch wenn es manchmal echt anstrengend für alle war. Insgesamt eine interessante und lehrreiche Erfahrung für alle Beteiligten.



Das Kartenhaus symbolisiert das Netz der Natur im Regenwald.

Foto: Anke Küttner

mit sehr überraschenden Ergebnissen. Wir blicken nicht nur zurück, sondern schon wieder voraus. Wir sind weiter gespannt, was ihr für Ideen entwickelt, denn im kommenden Jahr

startet unser Kreativ-Wettbewerb „Voll abgedreht – Eine Welt vor der Linse“. Welche Abenteuer erlebt die Kokosnuss? „Saat wars, Episode 6 – Die Rückkehr der lokalen Samenbank“ oder „Gefahr im Regenwald“? „Klimawandel auf dem Feld – Was tun, damit wir alle satt werden“? Werdet kreativ und überlegt euch Ideen rund um die Eine Welt und ihre Menschen, um Natur und Klima.

Anke Küttner

Kontakt und weitere Informationen: [umweltbildung@grueneliga-berlin.de](mailto:umweltbildung@grueneliga-berlin.de) [linse.grueneliga-berlin.de](http://linse.grueneliga-berlin.de)

Das Projekt „Eine Welt vor der Linse“ wird durch Engagement Global aus Mitteln des Bundesentwicklungsministeriums gefördert.



Anzeigen



## FEUERBOHNE

### BIOLADENKOLLEKTIV

Weichselstraße 52 – Neukölln  
queer – BIPOC – migrantisch  
[www.feuerbohne.org](http://www.feuerbohne.org)



**ATOMSTROMLOS**

**KLIMAFREUNDLICH**

**BÜRGEREIGEN**

Für eine nachhaltige Energieversorgung und Klimaschutz – gegen Atomkraft und Kohlestrom. [ews-schoenau.de](http://ews-schoenau.de)

# 29 KÄNGURUS SUCHEN! STADTOASE.

Für unsere zauberschöne Kita suchen wir:

- 150 qm Innenfläche im EG
- Mit 180 qm Außenfläche
- In Prenzl. Berg, Pankow oder Weißensee.

Wer weiß was und kann uns helfen?

Immer her mit euren Tipps und Ideen an [immo@imkaenguru.de](mailto:immo@imkaenguru.de)



# Spreewald braucht Wildwald

*Im Biosphärenreservat Spreewald kann nicht alles so bleiben, wie es ist*

Unter der Überschrift „Spreewald statt Wildwald“ hat sich in diesem Jahr eine Bürgerbewegung in Brandenburg gebildet. Die Abgeordneten der „Freien Wähler“ haben sich mit diesem Anliegen angefreundet und im Landtag dagegen protestiert, dass weitere Flächen im Spreewald zu Totalreservaten, sogenannten Wildnisgebieten, erklärt werden. Der Spreewald ist seit 1990 ein Biosphärenreservat, drei Prozent davon sind heute Totalreservate.

## Freie Wähler für ein „Weiter so“

In der Presse wurden die Standpunkte der besorgten Bürger zusammengefasst. Beim Lesen beschlich mich zunehmend der Verdacht, dass es sich um Bürger handelt, die den Begriff Biosphärenreservat als Aushängeschild benutzen, um alles beim Alten zu lassen. Sie sind der Meinung, dass der jetzige Zustand schon gut und richtig sei und „die da oben“ mit den angeblich notwendigen Veränderungen nur sich selbst bereichern oder einem Hirngespinnst hinterherlaufen wollen.

Hier meine Zusammenfassung aus einem Zeitungsartikel (*nd/Die Woche*, 16. April 2023): Die Landesregierung zerstört die Naturlandschaft und grenze Menschen sowie ihre Aktivitäten aus. Durch die Eingriffe in Richtung Urwald fühlten sich viele gegängelt. Es sollten endlich auch mal im Westen Deutschlands Flächen umgewandelt werden statt immer nur im Osten. Gepflanzte Erlenhochwälder seien biologisch vielfältiger als Wildnis, mit ihrem zu befürchtenden Verlust sei eine Verbuschung mit entsprechender Brandgefahr vorprogrammiert. Totalreservate seien eher ein Hirngespinnst von Städtern mit Naturvorstellungen aus Heidi-Filmen. Kahnfahrt, Tourismus, Jagd und Fischerei würden dadurch zum Erliegen gebracht. Die Stilllegung forstlich schwer zu bewirtschaftender Flächen sei ein Vorwand. Statt der versprochenen höheren Artenvielfalt werde eher eine Verarmung eintreten. Die geplanten Veränderungen würden den Wasserhaushalt stören oder auch zur Verschlammung der Fließe führen.

Leider kommen bei den Freien Wählern einige gut bekannte Probleme gar nicht vor: der Klimawandel, die Sulfatbelastung aus Tagebauen und kommandem Wassermangel sowie die gewaltigen Fehler aus der DDR-Zeit. Dafür argumentieren sie polemisch und mit Halbwahrheiten.

## Ausgleich zwischen Mensch und Natur

Das Biosphärenreservat Spreewald ist eine vom Menschen über Jahrhunderte gestaltete einmalige Kulturlandschaft, in der modellhaft – zusammen

mit den Menschen – eine in die Zukunft gerichtete („nachhaltige“) Entwicklung in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht verwirklicht wird. Es geht dabei um die Zusammenführung aller Interessengruppen, es geht um Schutz, Entwicklung und Bildungscharakter dieser Landschaft.

Biosphärenreservate werden allgemein in vier Bereiche (Kategorien) eingeteilt:



Schnitt: Wolfgang Heger

1. Kernzone mit vorrangigem Naturschutz (Totalreservate).
2. Pflegezone mit überwiegendem Landschaftsschutz und traditioneller Nutzung.
3. Entwicklungszone, in der ein Ausgleich zwischen Natur und dem berechtigten Anspruch der Menschen auf Teilhabe am Wohlstand durch eine schonende Wirtschaftsweise stattfinden soll („sozioökonomisch orientierte Entwicklung“).
4. Regenerierungszone, in der Fehler einer früheren falschen Wirtschaftsweise korrigiert werden sollen.

### ... auch im Spreewald

Für den Spreewald bedeutet das:

1. Kernzone (drei Prozent der Fläche): Schutz der einmaligen naturnahen Niederungslandschaft (ohne Forsten) mit Niederungswäldern, artenreichen Feuchtwiesen und über 1500 Kilometern künstlichen und natürlichen Wasserläufen. Weitgehend natürliche Dynamik unter Berücksichtigung des abnehmenden Wasserangebots.
2. Pflegezone (19 Prozent): Pflege der charakteristischen Ökosysteme, zum Teil mit hohem Grundwasserstand und notwendiger zeitweiliger Wasserüberstauung, Biotop- und Artenschutz, Beibehaltung der traditionellen menschlichen Nutzung.
3. Entwicklungszone (78 Prozent): Erhalt und Förderung von traditio-

nellen Bewirtschaftungsweisen und kleinflächigem Nutzungs mosaik, Biotopverbund und Förderung von ökologischer Landnutzung und harmonischer Kulturlandschaft, Förderung charakteristischer Produkte. Ein naturverträglicher Tourismus soll zugleich sozial verträglicher werden und den dort lebenden Menschen dienen, also nicht Hotelketten oder anderen großen Unternehmen.

der aber nach dem Ende der Braunkohle versiegen wird. Dann wird das Wasser nicht mehr für alle Fließe reichen.

Die Landesregierung ist gezwungen, sich Gedanken zu machen, welche Fließe in Zukunft weniger Wasser bekommen, auf welchen Flächen aus ökologischen Gründen die Entwässerung der ehemaligen Moore eingestellt wird, welche Flächen man aus wirtschaftlichen und Klimagründen sich zu Totalreservaten entwickeln lässt.

## Es bleibt noch sehr viel zu tun

Seit mehreren Jahren war ich jeweils im April mit dem Rad im Spreewald unterwegs und habe die Gegend zwischen Lehde, Liepe und Burg beobachtet. Es fiel auf, dass keine Wiesenvögel wie Kiebitz, Schafstelze oder Feldlerche anzutreffen waren. Viele Wiesen- Wasser- und Moorpflanzen sind selten geworden oder sogar vom Aussterben bedroht. Kaum einem Fischreier begegneten wir bei den Kahnfahrten – der Fischbestand ist stark zurückgegangen. Kraniche und Störche sind selten geworden, der Schwarzstorch soll ganz verschwunden sein (*Rabe Ralf* Dezember 2020, S. 14). Biber und Kormoran werden als Feinde verstanden.

Die Wiesen am verwilderten Hochwald werden schon ab dem Frühjahr intensiv gemäht, sodass die Bodenbrüter ihren Nachwuchs verlieren. Die Art der Weidewirtschaft ist wenig ökologisch. Überall lagern Heuballen als Zusatzfutter, der Tierbestand ist sehr hoch, die Grasnarbe ganz zertrampelt. An manchen Gräben werden die schönen Baum- und Strauchreihen gekappt und kaum welche nachgepflanzt. Grünland wird umgebrochen für Getreideanbau, statt Gemüseproduktion zu fördern. Die Radwege sind zum Teil in sehr schlechtem Zustand. Durch schwere Technik sind Wege zerfahren.

Aus solchen Beobachtungen und dem Pflege- und Entwicklungsplan erkennt man, dass noch sehr viel zu tun ist, um dem Grundprinzip gerecht zu werden: „Ausgleich zwischen Natur und dem berechtigten Anspruch des Menschen auf Teilhabe am Wohlstand“. Falsch ist meiner Meinung nach der Ansatz der Freien Wähler, alles beim Alten zu lassen und Misstrauen gegen Wissenschaft und Politik zu säen. Ich bin überzeugt, dass die Landesregierung sich den Grundprinzipien des Biosphärenreservats verpflichtet fühlt, allen voran der Umweltminister, und gewillt ist, notwendige Verbesserungen voranzutreiben.

Wolfgang Heger

Weitere Informationen:  
www.spreewald-biosphaerenreservat.de  
Tel. 03542 / 89210

# Infodienst Gentechnik

Nachrichten zur Gentechnik in der Landwirtschaft

## Agrarminister kritisieren EU-Gesetzentwurf

Spaniens Landwirtschaftsminister Luis Planas will bis zum Dezember, wenn sein Vorsitz im EU-Agrarministerrat endet, eine Einigung über die umstrittene EU-Gentechnikverordnung erreichen. Das sagte der Sozialist im Juli auf einer Sitzung, bei der über den „ausgezeichneten Vorschlag“ (Planas) der EU-Kommission diskutiert wurde, die Regeln für neue gentechnische Verfahren zu lockern. Länder wie Frankreich, Portugal, Dänemark und Schweden drängten darauf, die Zulassungsverfahren schnell zu vereinfachen. Viele andere wie Italien, Lettland, Polen oder Rumänien haben aber noch Diskussionsbedarf. Der deutsche Agrarminister Cem Özdemir (Grüne) plädierte für einen Kompromiss, der Koexistenz und Wahlfreiheit sichert und Patentfragen regelt.



## Verbände klagen gegen Glyphosat-Zulassungen

Während die Europäische Kommission auf eine erneute Zulassung von Glyphosat zusteuert, greifen Umweltschutzorganisationen bestehende Zulassungen des Totalherbizids und seiner Produkte mit teils neuen Klagemöglichkeiten für Verbände an. In Frankreich hat die Organisation Générations Futures bereits erreicht, dass ein Gericht die Zulassungen für zwei glyphosathaltige Pestizide annullierte. In Deutschland legten die Deutsche Umwelthilfe und die Verbraucherorganisation Foodwatch Widerspruch gegen fünf Pestizidzulassungen ein.

## Gentech-Reisnudeln: Behörden warnen nicht

Zweimal haben deutsche Behörden in den vergangenen zwölf Monaten Nudeln aus illegalem, gentechnisch verändertem Reis gefunden. Über das europäische Schnellmeldesystem RASFF informierten sie die europäischen Kolleg:innen über „nicht zugelassene gentechnisch veränderte Organismen in Reisnudeln aus Thailand via Niederlande“. Zuvor hatte es bereits einmal eine deutsche Meldung über „nicht zugelassene gentechnisch veränderte Reisnudeln aus Vietnam“ gegeben. Die deutschen Verbraucher:innen erfuhren jedoch nichts von den Funden und es gab auch keine öffentlichen Rückrufe. Alles sei korrekt gelaufen, sagen die Behörden.

## Australien: Zulassung für Gentech-Bananen beantragt

Die Technische Universität von Queensland in Australien hat die gängige Bananensorte Cavendish so verändert, dass sie gegen die von dem Pilz TR4 ausgelöste Panamakrankheit resistent ist. TR4 ist ein Fusarienpilz, der im Boden der Plantagen lebt, die Bananenpflanzen befallt und sie absterben lässt. Mit Pestiziden lässt er sich nicht bekämpfen, und auf dem befallenen Boden wachsen nie wieder Bananen, die für den Pilz anfällig sind. Die dortigen Behörden müssen nun entscheiden, ob sie die Banane für den Anbau zulassen. Das wäre ein weltweit beachtetes Signal. Denn das Virus bedroht auf allen Kontinenten den Bananananbau.

## Kenia: Gericht verbietet Import von Gentech-Mais

Die kenianische Regierung ist vorerst mit ihrem Versuch gescheitert, den Import von gentechnisch verändertem Mais zu erlauben. Das Appellationsgericht bestätigte eine Entscheidung des Bundesgerichts. Der Import gentechnisch veränderter Nahrungsmittel liege nicht im öffentlichen Interesse, begründeten die Richter ihr Urteil. Im Oktober 2022 hatte Kenias neu gewählter Präsident William Ruto ein seit zehn Jahren bestehendes Verbot aufgehoben, gentechnisch veränderte Pflanzen kommerziell anzubauen oder zu importieren. Ab sofort sollte es erlaubt sein, Gentechnik-Mais einzuführen und anzubauen. Ruto begründete den Schritt mit der dürrebedingten Hungersnot in Teilen des Landes und möglichen Hilfsleistungen von US-amerikanischem Gentechnik-Mais in die betroffenen Gebiete. Vera Fischer, Leo Frühschütz Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte: [www.keine-gentechnik.de](http://www.keine-gentechnik.de)

# DER RABE RALF



## Ich bestelle den RABEN RALF

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat  /  2 0
- Abonnement 25,- €
- Förderabonnement 40,- €

**RABEN-ABO**

**für ein Jahr** (Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird)

Datum/Unterschrift

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

## Zahlungsmöglichkeiten:

- per Rechnung**  
Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto
- per Lastschrift**  
Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat

## Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat

Jahresbeitrag:  Abo 25,- Euro  Förderabo 40,- Euro

Kontoinhaber\_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber\_in:

# VERSCHENKEN!



Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

**GRÜNE LIGA** Netzwerk Ökologischer Bewegungen Landesverband Berlin

GRÜNE LIGA Berlin e.V.  
Redaktion DER RABE RALF  
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin  
raberalf@grueneliga.de  
Telefon 030 / 44 33 91 - 47 Fax 030 / 44 33 91 - 33

Anzeige

**GiD MAGAZIN**  
Informationen und Kritik zu Fortpflanzungs- & Gentechnologie

**WISSEN, VIELFALT, WEGE – WAS WIRKLICH GEGEN DEN HUNGER HILFT**

# Vollbremsung oder Klimacrash

*Die Zeit zur Begrenzung der Klimakatastrophe läuft ab*

Optimismus beruht bekanntlich auf Mangel an Information. Oder auf einem Übermaß an nicht relevanten Informationen. Die zukunftsbedrohende Vielfachkrise der Menschheit verschwindet hinter einem Schleier von symbolischer Politik und Nebensächlichkeiten. Die Klimaschreckensmeldungen aus aller Welt und die Mahnungen und Warnungen der Wissenschaft und der Klimaberichte erreichen immer nur kurz die mediale Oberfläche, um gleich wieder in einem Meer von diffiziler populistischer Manipulierung und kunterbunter Abstumpfung zu versinken. Weder die Gesellschaft noch die Politik haben den Ernst der Lage begriffen, geschweige denn, dass man zu einem wirklichen Kurswechsel bereit wäre. Entsprechende Aufrufe, wie die gemeinsame Erklärung von Wissenschaftlern, Klimaaktivistinnen und Bürgerrechtlern zur Räumung von Lützerath im Januar, bleiben ungehört. Die Stimmen des fossilen „Weiter so“ sind noch viel zu laut in der Gesellschaft und die Macht der Fossilobby scheint ungebrochen.

## Statt das Klimagesetz einzuhalten, wird es geändert

Es ist ja leider so, dass das Überlebens- und Umweltschutzthema Klima- und Umweltschutz in den letzten drei Jahren durch andere Themen in den Hintergrund gedrängt wurde – erst durch die Corona-Pandemie und dann durch den Krieg, die vermeintliche Energiekrise und die Aufrüstungsdebatte. Das führte zu einem klimapolitischen Rollback und dazu, dass die Verpflichtungen des Pariser Klimavertrags nicht eingehalten werden, auch in Deutschland nicht, sodass nun eine ungebremste Eskalation der Klimakatastrophe droht.

Es ist notwendig, weiter auf dieses Defizit der Klimapolitik und auf die drohende Gefahr einer nicht mehr rückholbaren Klimakatastrophe hinzuweisen und die Öffentlichkeit zu mobilisieren, um die Politik endlich zu einem dem Problem angemessenen Handeln zu bewegen.

Die Aktivistinnen der Letzten Generation, mit denen wir solidarisch sein sollten (obwohl ich die Beschädigung von Kunst ablehne), weisen mit ihren spektakulären Aktionen vor allem auf die Fortführung einer rechtswidrigen, unverantwortlichen Verkehrspolitik hin, die fortwährend gegen die Vorgaben des Klimaschutzgesetzes verstößt. Mittlerweile hat der BUND, der größte Umweltverband Deutschlands, wegen Nichteinhaltung des Klimagesetzes Klage gegen die Bundesregierung

beim Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg eingelegt. Es ist höchste Zeit, zu klären, wer hier eigentlich die Gesetzesverletzer sind.

Die Reaktion der Bundesregierung auf die Verstöße war allerdings nicht die zügige Einhaltung des Klimagesetzes. Stattdessen wurde das Gesetz geändert. Bewertungsgrundlage ist jetzt nur noch das CO<sub>2</sub>-Gesamtbudget, sodass sich einzelne Bereiche wie der Verkehr nicht mehr verantworten müssen.

keinesfalls nur mit Klebeaktionen, wie uns die bürgerlichen Medien weismachen wollen, sondern mit einer Vielzahl unterschiedlicher Aktionsformen, auch in unserer Region.

Zum Beispiel die Beteiligung an den Protesten gegen die Tesla-Autofabrik bei Erkner und das TVO-Straßenbauprojekt in der Wuhlheide. Oder das symbolische Abdrehen der Öl- und Gasversorgung etwa an der Raffinerie Schwedt. Oder die Blockade des Ham-

Besserswisser, die sich lieber zurücklehnen und zuschauen, obwohl sie doch auch zur letzten Generation gehören, die noch etwas ändern kann.

Es rettet uns kein höheres Wesen und auch kein imaginäres Subjekt der ökologischen Wende aus dem globalen Süden. Von dort werden bald Millionen Klimaflüchtlinge nach Norden aufbrechen, weil ihre Heimat unbewohnbar geworden ist. Die Zeit wird knapp und die Klimawende muss vor allem und zuerst bei uns im Norden stattfinden.

## Die Erderhitzung beschleunigt sich

Voriges Jahr lag die globale Mitteltemperatur bereits um 1,26 Grad über dem vorindustriellen Niveau. Mittlerweile nimmt sie um mehr als 0,2 Grad pro Jahrzehnt zu und beschleunigt sich weiter. Große Teile Asiens und Europas ätzen dieses Jahr unter einer Hitzewelle – in Südeuropa bis auf 45, in Südasien gar bis 50 Grad – und leiden unter zunehmendem Wassermangel. Die Gletscher des Himalaya schmelzen rasant.

Die verheerenden Waldbrände in Kanada sind nicht zu löschen. Sie nebeln New York und die Ostküste der USA ein und haben inzwischen auch Europa und höhere Luftschichten erreicht, wo der Rauch die Wolkenbildung verändert und die Ozonschicht schädigt. Die zunehmenden Waldbrände im Norden – auch Sibirien und arktische Gebiete sind betroffen – sind eine zusätzliche Bedrohung für das Klima, stellte das Leibniz-Institut für Troposphärenforschung in Leipzig fest.

Vielfach wird auch eine extreme Erwärmung der Meere und Ozeane beobachtet. Gleichzeitig hat inzwischen eine El-Niño-Phase begonnen, eine periodisch wiederkehrende Wetteranomalie, die die Temperaturen zusätzlich nach oben treibt und für noch mehr Extremwetter sorgt.

Während sich Deutschland in diesem Frühjahr und Frühsommer noch häufig unter dem Einfluss kalter Luft aus dem Norden befand und es öfter regnete, gab es in Spanien und Portugal Hitzewellen und eine Rekorddürre. Die Trockenheit, die auch Frankreich und Italien betrifft, hat dramatische Auswirkungen. Austrocknende Seen und Flüsse, eine sehr hohe Waldbrandgefahr und eine starke Beeinträchtigung der Wasserversorgung und der Landwirtschaft stellen vielerorts schon heute die Existenzfrage.

Auch Deutschland ist keine Insel der Seligen. Europa ist der Kontinent, der sich am schnellsten erwärmt. Generell ist die Erwärmung über Land viel



Karikatur: Freimut Wössner

Das sind Taschenspielertricks. Es gilt unverändert die Taktik: Ausweichen und auf die lange Bank schieben. Der Klimaschutz muss aber endlich den Vorrang erhalten, der ihm in der gegenwärtigen kritischen Lage – der Gefahr einer sich selbst verstärkenden Erderhitzung durch das Überschreiten von Kippunkten – gebührt.

## Letzte Generation sind wir eigentlich alle

Hier hat die „Letzte Generation“ in letzter Zeit den Staffeln übernommen und sehr mutig und fantasievoll das Thema wieder nach vorne gebracht. Und

burger Hafens sowie von Golfplätzen. Oder die farbliche „Verschönerung“ von Ampel-Parteizentralen und RWE-Büros sowie eines Privatjets auf Sylt. Auch andere Gruppen wie „Extinction Rebellion“ orientieren sich neu, wie die Besetzung des Berliner Hotels Adlon und das Entrollen eines großen Transparents „Wir können uns die Reichen nicht mehr leisten“ zeigten.

Das geht schon alles in die richtige Richtung, nur erfährt man darüber kaum etwas aus den Medien. Unterstützung kommt von Wissenschaftlern, Bürgermeistern, Museumsdirektoren. So manche altkluge Kritik sollte nicht an die Aktivistinnen gehen, sondern an die

stärker als über den Ozeanen. Was passiert, wenn die globale Mitteltemperatur nicht mehr nur um etwa 1,2 Grad erhöht ist, sondern um die zu erwartenden 2,7 oder 3,2 Grad?

**„Dann drohen hier sechs Grad Erwärmung“**

Der bekannte Klimaforscher Stefan Rahmstorf hat sich dazu in einem Interview mit dem Magazin „Spektrum der Wissenschaft“ geäußert. „Wenn wir global tatsächlich bei drei Grad landen werden, drohen Deutschland etwa sechs Grad Erwärmung“, sagte er. „Landgebiete erwärmen sich etwa doppelt so rasch wie der globale Mittelwert, der zu 70 Prozent aus Meerestemperaturen gebildet wird. Hierzulande ist in der Vergangenheit die Temperatur daher etwa doppelt so stark gestiegen wie im globalen Mittelwert von 1,1 Grad. Wir sind in Deutschland inzwischen bei rund 2,3 Grad Erwärmung angekommen“, so der Wissenschaftler.

Seine größte Sorge ist: „Dass wir unumkehrbare Dinge in Gang setzen. Nicht nur die berühmten Kippunkte, sondern ganze Kaskaden von Kippunkten, die dann zum unaufhaltsamen Selbstläufer werden.“

Abschließend stellte der Professor etwas resigniert die polemische Frage, ob denn die sogenannten Entscheidungsträger wenigstens die Zusammenfassungen der Berichte des Weltklimarates IPCC lesen würden. Er stelle immer wieder fest, dass das Wissen bei den Entscheidern unvorstellbar begrenzt sei.

**Die Realität überholt die Prognosen**

Eine neue Studie namhafter Klimawissenschaftler mit der IPCC-Methodik, aber unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse kommt zu dem Resultat, dass das CO<sub>2</sub>-Budget der Menschheit nur noch halb so hoch ist wie bisher angenommen.

Dazu muss man zweierlei wissen: Das in den Berichten des Weltklimarates ermittelte CO<sub>2</sub>-Budget gibt die Höhe der tolerierbaren Rest-Emissionen vor und ist Grundlage der internationalen und nationalen Klimapolitik. Und: Die IPCC-Berichte erscheinen nur alle sechs Jahre und beruhen auf eher vorsichtig bewerteten Forschungsergebnissen des zurückliegenden Zeitraums, die dann durch das Tempo der Veränderungen oftmals schon überholt sind.



Karikatur: Gerhard Mester, commons.wikimedia.org/?curid=42626957

Ginge es also nach dem neuesten Stand der Klimaforschung, müsste eigentlich bei der nächsten Weltklimakonferenz, der COP 28 im Dezember in Dubai, ein neues, viel kleineres CO<sub>2</sub>-Budget beschlossen werden. Auch die Bundesregierung müsste dann, bei einem nur noch halb so hohen Budget, laut Klimaschutzgesetz ihre Klimaziele und -maßnahmen erheblich verschärfen. Dabei schafft sie es ja nicht einmal, die jetzigen, ungenügenden Verpflichtungen einzuhalten, da Wirtschaftswachstum und Profite großer Unternehmen absoluten Vorrang haben.

**Nicht in ein paar Jahren, sondern heute**

Wir werden die Klimakatastrophe jetzt begrenzen oder wir werden sie überhaupt nicht mehr begrenzen können, weil sie sich dann verselbständigt hat und selbst verstärkt. Das betrifft den auftauenden Permafrostboden, das schwindende Meereis, die brennenden Wälder – alles Verstärkungen der Erderhitzung, die bereits in vollem Gange sind, aber in den Budgetzahlen gar nicht berücksichtigt werden.

Wir sind weiter völlig ungebremst in Richtung Klimakatastrophe unterwegs. Laut einer aktuellen Studie der Weltmeteorologieorganisation WMO könnte eine Erderwärmung von 1,5 Grad bereits innerhalb der nächsten fünf Jahre erreicht sein und dann eine eskalierende Klimakettenreaktion drohen.

Die weitere Verschärfung der Klimakatastrophe bedroht direkt die Gesundheit und das Leben von Menschen. Jede noch ausgestoßene Tonne CO<sub>2</sub> führt dazu, dass noch mehr Menschen unter Hitzewellen, Hochwasser, Dürren, Hunger und sich ausbreitenden Krankheiten leiden werden. 2022 gab es in Europa bereits 60.000 Hitzetote, in Deutschland waren es 8.000, und das ist erst der Anfang. Jede weitere Tonne CO<sub>2</sub> destabilisiert die Lebensbedingungen der Zukunft weiter – deshalb muss Schluss sein mit dem Kohle- und Autowahnsinn, das sind wir unseren Kindern und Enkeln schuldig.

Man kann eine sich aufschaukelnde Klimakatastrophe nicht später wieder rückgängig machen, genauso wenig wie den Tod. Deshalb müssen wir uns heute für das Leben entscheiden.

**Trägheit der Herzen und Strukturen**

Ein „Weiter so“ erscheint vielen immer noch als das geringere Übel. Groß sind die interessengeleiteten Trägheitskräfte in der Gesellschaft und bei jedem Einzelnen, eingübte Routinen von Pflichterfüllung und vorauseilendem Gehorsam.

„Der Wahnsinn, wenn er epidemisch wird, heißt Vernunft“, so formulierte es der französische Philosoph Baudrillard treffend. Und so sind wir wahnsinnig Vernünftigen dabei, die Welt in den Abgrund der Klimahölle zu befördern, nicht aus böser Absicht, sondern aus Trägheit und Bequemlichkeit, weil wir nicht bereit sind, unsere Komfortzone zu verlassen – auch wenn wir schon den Rauch und die Hitze des großen Feuers spüren.

„Wie man die Trägheit der Herzen und Strukturen noch rechtzeitig überwinden kann, ist inzwischen eine Überlebensfrage.“ Es ist schon fünf Jahre her, dass ich den Satz zum ersten Mal geschrieben habe.

Jeder Krieg ist irgendwann zu Ende, doch die Klimakatastrophe beginnt gerade erst und wird eine lebensbedrohliche Dynamik entfalten, die das Überleben der Menschheit gefährdet. Das müssen wir endlich zur Kenntnis nehmen und entsprechend handeln.

Jürgen Tallig

Der Autor war 1989 Mitbegründer des Neuen Forums in Leipzig.

Weitere Informationen: [www.earthattack-talligsklimablog.jimdoofree.com](http://www.earthattack-talligsklimablog.jimdoofree.com)

Anzeige

**Seitenhieb**  
 Der Verlag mit den scharfen Reihen

Jahnstr. 30, 35447 Reiskirchen  
 Bestellfax 0700-73483644  
 Infos und Bestellformular:  
[www.seitenhieb.info](http://www.seitenhieb.info)

theoriestark.  
**Konsumkritik-Kritik**  
 Leben im Öko-Hamsterrad  
 Kritik der Selbstredazierung  
 auf's Dossin als Konsument\_in

praktisch.  
 qualitativ.

# Das Land dazwischen

*Die ukrainischen Bauern verteidigen ihren Boden, während andere ihn verkaufen*

Um ein Beispiel für die später nach ihm selbst benannte Theorie des „Versprechers“ zu geben, führt der Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud in seiner Schrift „Psychopathologie des Alltagslebens“ folgendes Beispiel an: 1908 forderte der deutschnationale Abgeordnete Wilhelm Lattmann im Reichstag die „rückgratlose“ Ergebenheit an Kaiser Wilhelm – er meinte natürlich „rückhaltlos“. Laut Sitzungsprotokoll setzte eine stürmische und minutenlange Heiterkeit im Publikum ein.

Hundertvierzehn Jahre später hielt der US-amerikanische Ex-Präsident George W. Bush in seiner texanischen Heimat ebenfalls eine Rede und klagte darin die „Entscheidung eines einzelnen Mannes“ an, „eine völlig ungerechtfertigte und brutale Aktion gestartet zu haben: die Invasion des Irak“ – er hatte natürlich „der Ukraine“ sagen wollen. Bush bemerkte sofort seinen Lapsus, entschuldigte sich mit einem Hinweis auf sein Alter, fügte aber erstaunlicherweise trotzdem noch ein „Irak auch“ hinzu. Wie auf dem Video der Rede zu hören ist, setzte stürmisches Lachen im Publikum ein.

Laut Freud tritt im Versprecher das eigentlich Gemeinte unwillkürlich hervor, eben jenes also, das der Sprechende verheimlichen will. Obwohl die Zuhörer in beiden Fällen mit Lachen auf die plötzliche, unbeabsichtigt ausgesprochene Wahrheit reagierten, haben beide Versprecher einen todernten Hintergrund: diesseits des Atlantiks die verheerende – und tatsächlich „rückgratlose“ – deutsche Ergebenheit an die militaristische Obrigkeit, die die Welt zweimal in den Abgrund riss, jenseits des Atlantiks der völkerrechtswidrige und mit Lügen begonnene Angriffskrieg auf den Irak, der bis heute zu hundert-



Blauer Himmel, goldene Weizenfelder – eine populäre Interpretation der ukrainischen Flagge

Foto: Polina Rytova/Unsplash

Grund „Drohnen-Präsident“ nennt, bis heute das selbstsichere Sonnyboy-Lächeln nicht vergangen ist.

## Im Nebel des Krieges

Vom anglikanischen Geistlichen Robert Burton ist folgende Weisheit überliefert: „Idioten und Wahnsinnige erzählen gewöhnlich die Wahrheit.“ Vielleicht war es deshalb Donald Trump vergönnt, vor sechs Jahren auf die Frage, warum er den „Killer Putin“ respektiere, wahrhaftig zu antworten: „Auch wir haben eine Menge Killer. Glauben Sie, unser Land ist so unschuldig?“ Wer es Donald nicht glauben will, kann diese Wahrheit in den jetzt auch auf Deutsch erschienenen Büchern „Washington Bullets“ (Vijay Prashad) und „Die Jakarta-Methode“ (Vincent Bevins) nachlesen.

Aber darf man angesichts des von Russland begonnenen Ukraine-Krieges

pes“ nicht die Schuld des russischen Aggressors? Ist man damit nicht schon ein Putin-Versteher, was ja eigentlich Putin-Vertreter zu heißen scheint? Vielleicht liegt aber der Grund dafür, dass man mit Erklärungen von historischen Komplexitäten vorsichtig geworden ist, auch darin, dass der Mensch, gerade in Kriegszeiten, am liebsten in binären Kategorien denkt. Wenn Putin der Böse ist (was er ist), muss Biden der Gute sein. Clausewitz irrt, wenn er vom „Nebel des Krieges“ spricht, im Krieg wird alles schwarz-weiß.

## Stellvertreterkrieg und Befreiungskampf

Das System einer halbvirtuellen Dauergegenwart, in dem wir leben, lässt die Geschichte nicht mehr zu Wort kommen. Ständig werden wir mit aktuellen Kriegsbildern überschwemmt, die wie Videospiele aussehen. Ukrainische

Streubomben. „Krieg ist scheiße!“, hat das dabei gewesene Familienmitglied einmal resümiert. Muss man dem noch etwas hinzufügen?

Ja, leider, denn die Ukrainer haben ein Recht auf Notwehr! Krieg ist zwar immer „scheiße“, aber es gibt natürlich einen Unterschied zwischen Angriff und Verteidigung. Die Ukrainer kämpfen einen völlig legitimen Befreiungskampf, der – und das macht die Lage so kompliziert – gleichzeitig ein Stellvertreterkrieg zwischen Imperien ist. Von Werten spricht man vor allem in Deutschland, in den USA hat man, was immerhin ehrlicher ist, keine Hemmungen, auch die eigenen Interessen zu benennen. Der ehemalige Chefstrategie Zbigniew Brzezinski hat schon 1997 gesagt, dass sich die USA die Vorherrschaft auf dem „großen Schachbrett Eurasien“ sichern müssten.

Dennoch gibt es Unterschiede zwischen dem russischen und dem US-Imperium. Der Politikwissenschaftler Georg Fülberth unterscheidet zwischen einem globalen und einem regionalen Imperialismus. Die USA, denen neben militärischen auch ökonomische Waffen (Weltwährung Dollar, Weltbank, IWF) zur Verfügung stehen und die deshalb weltweit agieren können, stehen für einen globalen Imperialismus. Russland kann einen „nur“ regionalen Imperialismus ausüben, der sich fast ausschließlich auf militärische Macht stützt. Beide Imperien treffen nun in der Ukraine aufeinander, die sich der Hilfe der einen Großmacht bedienen muss, um die andere zu besiegen. Beiden Imperien geht es dabei nicht nur um die Kontrolle über ein geostrategisch wichtiges Grenzland, sondern wortwörtlich auch um den Boden.

## Wem gehört die schwarze Erde?

Dass die berühmte Schwarzerde der Ukraine zu den fruchtbarsten Böden der Welt gehört, sollte jedes Schuldkind wissen. 56 Prozent der Landesfläche bestehen aus diesem Boden, was etwa doppelt so viel wie die Ackerfläche ist, die in Deutschland zur Verfügung steht. Von den 60 Millionen Tonnen Getreide, die in der Ukraine jährlich geerntet werden, ist über die Hälfte für den Export bestimmt, weshalb das Land auch „Kornkammer der Welt“ genannt wird.

Zu Sowjet-Zeiten war der Boden in Staatsbesitz und wurde in zwangskollektivierte Kolchosen bearbeitet. Nach der Unabhängigkeit 1991 wurde das Land an alle Mitglieder der Kolchosen verteilt. Plötzlich gab es, zumindest auf dem Papier, etwa sieben Millionen Kleinbauern. Da nicht jeder Bauer werden wollte, kam es zu zahlreichen Verpachtungen. Die relative Kleinteile-

*Fortsetzung auf Seite 15 unten*



Traktor gegen Panzer. Doch wem gehört der Boden?

Grafik: Operation Solidarity

tausenden Toten, einer Destabilisierung der gesamten Region und dem Erstarken des Islamismus geführt hat. Dass der arme George Dabbeljuh seinem ersten Versprecher („des Irak“), noch einen zweiten („Irak auch“) hinterherschob, könnte ein Hinweis darauf sein, dass der „wiedergeborene Christ“, wie er sich nennt, tatsächlich so etwas wie ein Restgewissen hat, während seinem Nachfolger Obama, den man nicht ohne

überhaupt daran erinnern, dass die USA ebenfalls eine imperiale Macht sind, die nicht gerade zimperlich ist, wenn es darum geht, die eigenen geopolitischen Interessen durchzusetzen? Ist das nicht „Whataboutism“? Man zögert auch deshalb, weil die momentan noch letzte Weltmacht zumindest jetzt auf der richtigen Seite, der des Opfers, zu stehen scheint. Relativiert ein Hinweis auf das Blut an den „Stars and Stri-

und russische Soldaten inszenieren sich auf Instagram als Helden und kämpfen um Likes. In Wirklichkeit gibt es im Krieg selten echte Helden, weit häufiger sind – seltsam, dass man das noch sagen muss – Leichen, Verkrüppelte und Traumatisierte. Der Autor neigt dazu, eher den Erzählungen seines kriegsversehrten Großvaters zu glauben als den medialen Inszenierungen von präzisen Drohnenangriffen und humanen

# Polnische Spezialitäten

## Zu Tisch mit Schwarz & Schuhmann – Teil 2: Tak Tak

Die polnische Küche ist bekannt für fleischlastige und schwere Kost. Vegetarier:innen und Veganer:innen kommen dabei eher selten auf ihre Kosten. Das Tak Tak in der leider schon stark gentrifizierten Brunnenstraße in Berlin-Mitte bietet dagegen die klassischen polnischen Spezialitäten wie die Teigtaschen Pierogi oder Zapiekanki, eine Art polnisches Pizzabaguette, auch in vegetarischen und veganen Ausführungen an. Die Karte des Imbisses ist klein, aber fein.

### Pierogi und Zapiekanki

Sieben Pierogi kosten 8,40 Euro, zehn 10,40 Euro. Man kann sie sich nach Belieben aus etwa sieben Sorten



Eine Auswahl vegetarischer Piroggen und ein „Warka“-Bier.

Foto: Yvonne Schwarz

zusammenstellen, darunter mehrere vegetarische und vegane, zum Beispiel mit Buchweizen oder mit Rote-Beete gefüllt. Dabei fehlt die nahezu obligatorische Salzgurke genauso wenig der Meerrettichdip. Für Süßschnäbel ist auch ein leckeres Trio aus drei süß gefüllten Pierogi, zum Beispiel mit Bratapfel, für 4,40 Euro im Angebot. Pierogi kann man aber auch in Form eines „Business-Lunch“ – sechs Stück plus Softdrink für 9,50 Euro – konsumieren.

Die Zapiekanki sind unter anderem mit Sauerkraut, Käse und Champignons belegt. Eines kostet 5,40 Euro in einer vegetarischen oder veganen Variante. Im Angebot ist aber auch eine Reihe von Suppen, zum Beispiel Rote-Beete-Brühe. Das Traditionsgericht Bigos, ein

Schmoreintopf aus Sauerkraut, fehlt hingegen auf der aktuellen Karte, aber dies wäre wohl auch eher ein Wintergericht.

Die alkoholfreien Getränke kosten zwischen 2,90 Euro (Mineralwasser) und 3,40 Euro (Softdrink). Den halben Liter polnisches Bier gibt es für 3,90 Euro. Auf den Konsum von Tyskie-Bier sollte man allerdings wegen der Unterstützung der Brauerei für die gefürchteten „LGBT-freien Zonen“ verzichten und sich lieber an die Alternativen halten.

Maurice Schuhmann, Yvonne Schwarz

Tak Tak, Brunnenstr. 5, Mitte  
(U8 Rosenthaler Platz)  
www.tak-tak-polish-deli-berlin.de  
Tel. (030) 55462610

## Gegen Vereinnahmung von rechts

Die „Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz“ (FARN) bietet jetzt auch Beratung und Kompetenzentwicklung in der Region an. Das neue Angebot richtet sich an Vereine, Behörden, kommunale Stellen und Unternehmen, die im Natur-, Umwelt- und Klimaschutz tätig sind. Ziel ist die Sensibilisierung für regionales antidemokratisches Engagement im Umwelt- und Naturschutz

sowie in der Land-, Forst- und Regionalwirtschaft. Gemeinsam werden Handlungsstrategien erarbeitet, um die eigenen demokratischen Werte zu stärken und sich von vornherein gegen rechte Vereinnahmung zu stellen.

FARN will ein bundesweites Netzwerk von Regionalkoordinator\*innen aufbauen, die vor Ort ansprechbar sind, Beratungsarbeit anbieten und mit mobilen Beratungsstellen und anderen

demokratischen Initiativen zusammenarbeiten.

„Gerade in strukturschwachen Regionen ist es notwendig, sich mit Rechtsextremismus auseinanderzusetzen und Menschen und Organisationen beratend zu unterstützen“, sagt die neue FARN-Koordinatorin Fania Taeger. Ihre Mitstreiterin Amélie Klöffler ergänzt: „Nach meiner Erfahrung mit diversen Formen des Engagements für Nach-

haltigkeit begrüße ich es sehr, dass wir über die regulären Bildungsformate hinaus jetzt auch intensiver bei der Entwicklung von Handlungsstrategien helfen können.“

FARN wurde 2017 von den Naturfreunden und der Naturfreundejugend gegründet. Das neue Projekt wird von der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert.

Florian Teller

Weitere Informationen:  
www.nf-farn.de  
Tel. (030) 29773260

### Fortsetzung von Seite 14

ligkeit der ukrainischen Landwirtschaft ist bis heute erkennbar: Ein Fünftel der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft, 40 Prozent der Agrarflächen werden durch Subsistenzbetriebe unter einem Hektar bewirtschaftet, 50 Prozent durch große Betriebe auf Pachtbasis mit durchschnittlich 1.200 Hektar, die restlichen 10 Prozent entfallen auf Kleinbetriebe (durchschnittlich fünf Hektar) und mittelgroße Betriebe (80 bis 500 Hektar).

Dass diese Verhältnisse einigermassen stabil blieben, verdankt sich einem seit 2002 bestehendem Moratorium, das den Verkauf von ukrainischem Boden verbietet. Das Moratorium wurde, auch auf Druck der Bevölkerung, immer wieder verlängert. 2018 verkündete der Europäische Gerichtshof, dass es gegen die Europäische Menschenrechtskonvention verstoße, und forderte Reformen. Auch der IWF und die Weltbank machten die Vergabe von Krediten von der Liberalisierung des Bodenmarktes abhängig. Wie so oft decken sich „die Menschenrechte“ auf wundersame Weise mit den Interessen von Investoren, die in diesem Fall möglichst große Flächen Schwarzerde kaufen wollen. Laut einer Umfrage von 2020 waren 62 Prozent des ukrainischen Volkes

gegen die Öffnung des Bodenmarktes. 2019 wurde der „Diener des Volkes“ Wolodymyr Selenskyj mit großer Mehrheit zum Präsidenten gewählt. Er nutzte die Coronakrise, während der Proteste nicht erlaubt waren, um das Moratorium aufzuheben. Selenskyjs Umfragewerte rutschten in den Keller. Dann kam der Krieg.

### Krieg und Diebstahl

Die oben skizzierte Darstellung der ukrainischen Agrargesellschaft klingt idyllischer, als sie ist. Die Bauern sind arm und waren schon vor dem Krieg Opfer von „Land Grabbing“. Die Konzentration von Land in den Händen einer Agrar-Oligarchie erfolgte bisher allerdings nicht durch Kauf, sondern durch Vergabe und Handel von Nutzungsrechten. Das kalifornische Oakland-Institut veröffentlichte dazu Anfang des Jahres eine überaus lesenswerte Studie mit dem Titel „War and Theft: The Takeover of Ukraine’s Agricultural Land“ (Krieg und Diebstahl: Die Übernahme der landwirtschaftlichen Flächen der Ukraine). Hier kann man lesen, dass bereits 4,3 Millionen Hektar faktisch von einem Dutzend Agrarunternehmen bewirtschaftet werden. Diese sind meist im Besitz von russischen oder ukrainischen Oligarchen, die sich die

Gewinne mit ausländischen Investoren teilen. Ein Großteil dieser Investoren stammt aus Westeuropa und den USA, von Vanguard Group über Kopernik Global Investors bis Goldman Sachs. Investoren und Oligarchen können sich der Unterstützung durch die westlichen Finanzbehörden – und damit der US-amerikanischen Militärmacht – sicher sein. Gemeinsam werden sie weiterhin die Öffnung des Bodenmarktes fordern.

Durch den Krieg hat die Ukraine bisher etwa 25 Prozent ihrer Agrarflächen verloren. Dennoch zeigt sich auch hier, dass gerade die kleinen Subsistenzhöfe flexibler auf Krisen reagieren können als das Agrobusiness. Das gilt übrigens auch für Umweltkrisen. Ob es aber deshalb zu einem erneuten Überdenken der Bodenreform kommen wird? Wohl kaum, denn das würde der imperialen Vernunft widersprechen. Auf dem Schachbrett Eurasien ist der ukrainische Landwirt eben nur ein Bauer.

### Der Boden unter der Fahne

Lenin, dem es immerhin zur Ehre gereicht, dass er für Putin ein Verräter ist, hat die Ukraine einmal „das russische Irland“ genannt. Vieles spricht für diesen Vergleich, etwa der Gewerkschafter James Connolly, der als

Martyrer im irischen Befreiungskampf sein Leben ließ. Dieser warnte seine Landsleute davor, sich mit der Vertreibung der englischen Besatzer zufriedenzugeben. Wenn nicht gleichzeitig eine gerechte Gesellschaft hergestellt worden sei, so Connolly, werde das britische Imperium weiter mit seinen Kapitalisten und Großgrundbesitzern über Irland herrschen, egal welche Fahne über Dublin wehe.

Falls es den Ukrainern gelingt, die russischen Besatzer zu vertreiben, werden auch sie wachsam darauf blicken müssen, was unter der eigenen Fahne geschieht. Die Gefahr ist groß, dass ihnen die USA und die EU Spar- und Modernisierungsmaßnahmen für Kriegskredite und Beitrittswünsche aufzwingen, die einen Ausverkauf des Landes zur Folge hätten. Die korrupten ukrainischen Eliten und ihre ausländischen Partner könnten im Fall eines Sieges ihre Macht weiter ausbauen und von der Landkonzentration profitieren.

Man stelle sich einen Bauern vor, der an der Front sein Land verteidigt hat, während es hinter seinem Rücken verkauft wurde. Wofür hat er gekämpft?

Johann Thun

Weitere Informationen:  
www.oaklandinstitute.org  
(Suche: „War and Theft“)

# Manifest der Völker des Südens: F

Ein Appell an Regierungen, Institutionen

## Vorschläge jenseits zerstörerischer Wachstumspfade

*Eine Energiewende ist notwendig – aber was heißt das konkret? Um neue, vermeintlich ökologische Energiequellen zu erschließen, werden großindustrielle Vorhaben wie beispielsweise das LNG-Terminal vor Rügen projektiert. Und ausgerechnet aus Namibia soll Wasserstoff importiert werden – in kolonialer Tradition. Solche Klimascheinlösungen haben mit Ökologie nichts zu tun. Sie sollen neue, profitable Geschäftsfelder erschließen.*

*Das Naheliegendste, eine starke Reduzierung des Energieverbrauchs, würde eine Veränderung der Lebens- und Wirtschaftsweise erfordern. An die Stelle einer wachstumsorientierten Profitwirtschaft müsste ein konsequenter Rückbau treten – im Sinne von „Degrowth“, also Wachstumsrücknahme. Eine solche „Postwachstumsgesellschaft“ bräuchte aber auch andere Wertvorstellungen als das Krisen verursachende Schneller-Höher-Weiter und müsste demokratisch organisiert sein.*

*Höchste Zeit, auf Stimmen zu hören, die Vorschläge jenseits der zerstörerischen Wachstumspfade formulieren. Stimmen, die keinen patriarchalen Vorstellungen von fast unbegrenzter technischer Machbarkeit anhängen, sondern für ein „Pluriversum“ stehen – für vielfältige Sichtweisen eines Lebens im Einklang mit der Natur (Rabe Ralf Februar 2023, S. 20).*

*In diesem Sinne ist im Februar dieses Jahres eine Initiative aus verschiedenen lateinamerikanischen Ländern mit dem nebenstehenden Manifest an die Öffentlichkeit getreten. Dieser „Ökosoziale und interkulturelle Pakt des Südens“ ist „motiviert durch die Dringlichkeit, eine soziale Dynamik aufzubauen, die in der Lage ist, auf die Dynamik der kapitalistischen Anpassung, der Konzentration des Reichtums und der Zerstörung der Ökosysteme, die wir inmitten der Krise der Zivilisation entstehen sehen, zu reagieren und ihr entgegenzuwirken“.*

*Neben Organisationen und Einzelpersonen aus Lateinamerika finden sich unter den Erstunterzeichner\*innen auch Verbündete aus anderen Kontinenten. Weitere Unterschriften sind erwünscht und können hier eingetragen werden: [www.pactoeosocialdelsur.com/manifesto](http://www.pactoeosocialdelsur.com/manifesto) Elisabeth Vof*



Über zwei Jahre nach dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie und den katastrophalen Folgen der russischen Invasion in der Ukraine zeichnet sich eine „neue Normalität“ ab. Dieser neue globale Status quo spiegelt eine Verschärfung mehrerer Krisen wider: sozial, wirtschaftlich, politisch, ökologisch, biomedizinisch und geopolitisch. Der ökologische Kollaps rückt näher. Das alltägliche Leben hat sich zunehmend militarisiert. Der Zugang zu guten Lebensmitteln, sauberem Wasser und erschwinglicher Gesundheitsversorgung wurde drastisch eingeschränkt. Immer mehr Regierungen sind autokratisch geworden. Die Reichen wurden noch reicher, die Mächtigen noch mächtiger und die unregulierte Technologie hat diese Trends noch beschleunigt.

Die Triebkräfte dieses ungerechten Status quo – Kapitalismus, Patriarchat, Rassismus, Kolonialismus, plünderndes und räuberisches Verhalten gegenüber der Natur sowie verschiedene Fundamentalismen – verschärfen die Situation. Deshalb müssen wir dringend neue Visionen des ökosozialen Übergangs und der Transformation diskutieren und umsetzen, die geschlechtergerecht, regenerativ und menschenfreundlich sind, sowohl auf lokaler als auch auf internationaler Ebene.

### Neuer grüner Kolonialismus

In diesem Manifest der Völker des Südens für eine ökosoziale Energiewende stellen wir fest, dass sich die Probleme des geopolitischen Globalen Südens von denen des Globalen Nordens und aufstrebender Mächte wie China unterscheiden. Das Machtungleichgewicht zwischen diesen beiden Sphären besteht nicht nur aufgrund des kolonialen Erbes fort, sondern hat sich durch die neokoloniale Weltwirtschaft noch vertieft. Vor dem Hintergrund des Klimawandels, des steigenden Energiebedarfs und des Verlusts der biologischen Vielfalt haben die kapitalistischen Zentren den Druck erhöht, sich natürliche Reichtümer zu verschaffen und sich dabei auf billige Arbeitskräfte aus peripheren Ländern zu stützen. Nicht nur, dass das bekannte Paradigma der Rohstoffgewinnung immer noch gilt, auch die ökologischen Schulden des Nordens gegenüber dem Süden steigen.

Das gegenwärtige Neue ist die „Energiewende“ des Nordens hin zu sauberen Energien, die den Globalen Süden noch mehr unter Druck setzt, um Kobalt und Lithium für die Hightech-Batterieproduktion, Balsaholz für Windturbinen sowie Land für große Solaranlagen und neue Infrastrukturen für Wasserstoff-Megaprojekte bereitzustellen. Diese Dekarbonisierung für die Reichen, die exportorientiert ist

und von Großkonzernen vorangetrieben wird, gründet sich auf eine neue Phase der ökologischen Enteignung des Globalen Südens, die das Leben von Millionen von Frauen, Männern und Kindern betrifft und inhumane Lebensbedingungen schafft. Frauen, vor allem in agrarischen Gesellschaften, sind davon mit am stärksten betroffen. Auf diese Weise hat sich der Globale Süden einmal mehr in eine „Opferzone“ verwandelt, in ein Lagerhaus mit vermeintlich unerschöpflichen Ressourcen für die Länder des Nordens.

Eine Priorität des Globalen Nordens war es, die globalen Lieferketten

### Technische Lösungen reichen nicht aus

Mittlerweile sind die Regierungen des Südens in die Schuldenfalle geraten, durch die Aufnahme von Krediten für große Industrie- und Agrarvorhaben zur Versorgung des Nordens. Um diese Schulden zurückzuzahlen, sahen sich die Regierungen gezwungen, noch mehr Ressourcen aus dem Boden zu holen, wodurch ein Teufelskreis aus Ungleichheit und Zerstörung entstand. Heute hat der Zwang, sich von fossilen Brennstoffen zu verabschieden, ohne dass die Produktion oder der Konsum



Manifest der Völker des Südens: Für eine gerechte Energiewende von unten

Grafik: Angie Vanessa/Pacto Ecosocial e Intercultural del Sur

zu sichern, insbesondere für wichtige Rohstoffe, und zu verhindern, dass bestimmte Länder wie China den Zugang monopolisieren. Die Handelsminister der G7-Staaten forderten beispielsweise kürzlich eine „verantwortungsvolle, nachhaltige und transparente“ Lieferkette für kritische Mineralien durch internationale Zusammenarbeit und Finanzpolitik, einschließlich des Handels mit Umweltgütern und -dienstleistungen im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO. Der Globale Norden hat auf weitere Handels- und Investitionsabkommen mit dem Globalen Süden gedrängt, um seinen Bedarf an Ressourcen zu decken, besonders an solchen, die wichtig für die „Energiewende“ sind. Diese Abkommen, mit denen Handels- und Investitionshemmnisse abgebaut werden sollen, schützen und stärken die Macht und die Rechte von Unternehmen, indem sie Staaten potenziellen Klagen im Rahmen der „Investor-Staat-Streitbeilegung“ (ISDS) aussetzen. Der Globale Norden nutzt diese Abkommen, um die Energiewende zu kontrollieren und einen neuen grünen Kolonialismus zu schaffen.

im Norden bisher nennenswert zurückgegangen wären, den Druck zur Ausbeutung dieser natürlichen Ressourcen nur noch verstärkt. Darüber hinaus hat der Norden, der seine eigene Energiewende vorantreibt, kaum mehr als unverbindliche Worte zu seiner Verantwortung für die Bewältigung seiner historischen und wachsenden ökologischen Schuld gegenüber dem Süden geäußert.

Kleine Veränderungen an der vorhandenen Energiestruktur sind nicht ausreichend. Das gesamte Energiesystem muss umgestaltet werden, von der Erzeugung und Verteilung bis hin zum Verbrauch und zur Abfallentsorgung. Es reicht nicht aus, Autos mit Verbrennungsmotor durch Elektrofahrzeuge zu ersetzen, sondern das gesamte individualistische Verkehrsmodell muss geändert werden, um den Energieverbrauch zu senken und nachhaltige kollektive und öffentliche Mobilitätsoptionen zu fördern.

In diesem Sinne müssen nicht nur die Beziehungen zwischen den Ländern des Zentrums und der Peripherie gerechter werden, sondern auch innerhalb der Länder, zwischen den Eliten und der



# Für eine ökosoziale Energiewende

und unsere Brüder und Schwestern

Bevölkerung. Korrupte Eliten im Globalen Süden haben ebenfalls an diesem ungerechten System mitgewirkt, indem sie von der Ausbeutung profitierten, diejenigen unterdrückten, die die Rechte von Mensch und Natur verteidigten, und die wirtschaftliche Ungleichheit aufrechterhielten. Die Lösungen für diese miteinander verknüpften Krisen sind nicht nur technischer, sondern vor allem politischer Natur.

## Wir brauchen mehr politische Phantasie

Als Aktivistinnen und Aktivisten, Intellektuelle und Organisationen aus verschiedenen Ländern des Südens rufen wir die Akteure des Wandels in verschiedenen Teilen der Welt dazu auf, sich für einen radikalen, demokratischen, globalen, geschlechtergerechten, interkulturellen, regenerativen und menschenfreundlichen ökosozialen Wandel einzusetzen, der sowohl den Energiesektor als auch die Industrie und die Landwirtschaft, die von großen Energiemengen abhängen, umgestaltet. Gemäß verschiedenen Bewegungen der Klimagerechtigkeit ist „die Transformation unvermeidbar, die Gerechtigkeit aber nicht“.

Noch ist Zeit, einen gerechten und demokratischen Übergang einzuleiten, der die neokolonialen globalen Beziehungen zwischen Norden und Süden abbaut. Wir können die Transformation vom neoliberalen Wirtschaftssystem in eine Richtung schaffen, die das Leben erhält, soziale Gerechtigkeit mit Umweltgerechtigkeit verbindet, egalitäre und demokratische Werte mit einer widerstandsfähigen, ganzheitlichen Sozialpolitik verbindet und das ökologische Gleichgewicht wiederherstellt, das für einen gesunden Planeten notwendig ist. Aber dafür brauchen wir mehr politische Phantasie und mehr utopische Visionen einer anderen Gesellschaft, die sozial gerecht ist und sowohl die Vielfalt als auch unser gemeinsames Haus auf dem Planeten respektiert.

Die Energiewende muss Teil einer umfassenden Vision sein, die die massive Ungleichheit bei der Verteilung der Energieressourcen angeht und die Energiedemokratie vorantreibt. Sie sollte die großen Unternehmen – die konzerngebundene Landwirtschaft, die großen Energiekonzerne – und die marktwirtschaftlichen Lösungen zurückdrängen. Stattdessen sollte sie die Widerstandsfähigkeit der Zivilgesellschaft und der sozialen Organisationen stärken.

## Acht Punkte für eine ökosoziale Energiewende

Deshalb stellen wir in diesem Manifest die folgenden acht Punkte vor:

1. Wir weisen darauf hin, dass eine Energiewende, angeführt durch Megaprojekte von Unternehmen aus dem Globalen Norden und akzeptiert von zahlreichen Regierungen im Süden, die Ausdehnung der Zonen des Leidens im gesamten Globalen Süden, das Fortbestehen kolonialer Hinterlassenschaften, des Patriarchats und der Schuldenfalle bedeutet. Energie ist ein elementares und unveräußerliches Menschenrecht, und Energiedemokratie muss unser Ziel sein.
2. Wir rufen die Völker des Südens auf, die falschen Lösungen abzulehnen, die mit neuen Formen des Energiekolonialismus einhergehen, jetzt im Namen eines „grünen Übergangs“. Wir rufen ausdrücklich dazu auf, die

von Finanzmitteln und geeigneter Technologie beinhalten und den Ländern des Südens die Staatsschulden erlassen. Wir unterstützen eine Politik der Entschädigung für Verluste und Schäden, die indigene Völker, gefährdete Gruppen und lokale Gemeinschaften durch Bergbau, Großstaudämme und schmutzige Energieprojekte erlitten haben. Wir unterstützen auch die Kämpfe um die Legalisierung und Rückgabe der kollektiven Territorien indigener Völker in aller Welt.

4. Wir lehnen die Ausweitung der Förderung fossiler Rohstoffe in unseren Ländern – durch Fracking und Offshore-Projekte – ab und weisen den heuchlerischen Diskurs der Europäischen Union zurück, die kürzlich Erdgas und Kernenergie zu „sauberer Energie“ erklärt hat. Wie bereits in der Yasuni-Initiative in Ecuador im Jahr 2007 dargelegt, die inzwischen von vielen gesellschaft-

in Vergangenheit und Gegenwart die Nord-Süd-Energiebeziehungen geprägt, sie sind in einer Zeit des ökosozialen Wandels nicht akzeptabel.

6. Wir fordern den wirksamen Schutz von Naturschützer:innen und Verteidiger:innen der Menschenrechte, insbesondere von indigenen Völkern und Frauen, die an vorderster Front des Widerstands gegen den Extraktivismus stehen.
7. Die Beseitigung der Energiearmut in den Ländern des Südens muss eines unserer grundlegenden Ziele sein, ebenso wie die Beseitigung der Energiearmut in Teilen des Globalen Nordens durch alternative, dezentralisierte und gerecht verteilte Projekte für erneuerbare Energien, die sich im Besitz der jeweiligen Gemeinschaften befinden und von diesen selbst betrieben werden.
8. Wir prangern internationale Handelsabkommen an, die Länder bestrafen, die die Förderung fossiler Brennstoffe einschränken wollen. Wir müssen den von multinationalen Konzernen kontrollierten Handels- und Investitionsabkommen Einhalt gebieten, die letztlich die weitere Ausbeutung fördern und einen neuen Kolonialismus verstärken.

## Gemeinsam für den Wandel kämpfen

Unsere ökosoziale Alternative stützt sich auf unzählige Kämpfe, Strategien, Vorschläge und Gemeinschaftsinitiativen. Unser Manifest knüpft an die gelebten Erfahrungen und kritischen Perspektiven von Bauern, indigenen Völkern und anderen lokalen Gemeinschaften, Frauen und Jugendlichen im gesamten Globalen Süden an. Es stützt sich auf Arbeiten zu den Rechten der Natur, zu *buen vivir*, *vivir sabroso*, *sumak kawsay*, *ubuntu*, *swaraj*, zu den

Gemeingütern, der Care-Ökonomie, der Agrarökologie, der Ernährungssouveränität, dem Post-Extraktivismus, dem Pluriversum, zu Autonomie und Energiesouveränität. Wir fordern vor allem einen radikalen, demokratischen, volksnahen, geschlechtergerechten, regenerativen und integralen ökosozialen Übergang.

Dieses Manifest bietet eine dynamische Plattform, die Sie einlädt, sich unserem gemeinsamen Kampf für den Wandel anzuschließen, indem Sie dazu beitragen, gemeinsame Visionen und Lösungen zu entwickeln.

Weitere Informationen:  
[www.pactoesocialdelsur.com](http://www.pactoesocialdelsur.com)



„Sagt Nein zu falschen Lösungen!“ Protest beim letzten Klimagipfel.

Foto: Mike Muzurakis/IISD/ENB

politische Koordinierung zwischen den Völkern des Südens fortzusetzen und gleichzeitig strategische Allianzen mit kritischen Kreisen im Norden zu suchen.

3. Um die verheerenden Folgen der Klimakrise abzumildern und einen gerechten und menschenfreundlichen ökosozialen Übergang voranzutreiben, fordern wir die Begleichung der ökologischen Schuld. Dies bedeutet angesichts der übergroßen Verantwortung des Globalen Nordens für die Klimakrise und den ökologischen Kollaps die reale Umsetzung eines Systems der Entschädigung für den Globalen Süden. Dieses System muss einen umfangreichen Transfer

lichen Sektoren und Organisationen unterstützt wird, setzen wir uns dafür ein, die fossilen Brennstoffe im Boden zu lassen und die sozialen und arbeitsrechtlichen Bedingungen zu schaffen, die notwendig sind, um den Extraktivismus, den Raubbau, aufzugeben und eine Zukunft nach den fossilen Brennstoffen anzustreben.

5. Ebenso lehnen wir grünen Kolonialismus in Form von Landraub für Solar- und Windparks, den wahllosen Abbau seltener und kritischer Mineralien und die Förderung technologischer „Lösungen“, wie blauer, grüner und grauer Wasserstoff, ab. Abschottung, Ausgrenzung, Gewalt, Invasion und Verschanzung haben

# „Saatgut muss sehr viel können“

Landwirtschaftsexperte Stig Tanzmann über Agrarökologie, Gentechnik, bäuerliches Wissen und gute Ernährung

Eine der wichtigsten Grundlagen der Ernährung ist das Saatgut. Besonders für Kleinbäuer:innen in den Ländern des globalen Südens ist der Anbau von vielfältigen Pflanzenarten und -sorten sowie das Wissen darüber entscheidend. Das industrielle Saatgutssystem fördert dagegen Einheitlichkeit und Abhängigkeit, kritisiert Stig Tanzmann im Interview. Der gelernte Landwirt und studierte Agrarwissenschaftler ist seit 2010 Referent für Landwirtschaft beim evangelischen Entwicklungsdienst „Brot für die Welt“.

**Wenn es um Ernährungssicherheit geht, ist neben dem Zugang zu Wasser und Land auch der Zugang zu Saatgut ein häufig genannter Aspekt. Welche Eigenschaften muss Saatgut haben, um die Ernährung vieler Menschen im globalen Süden zu sichern?**

Stig Tanzmann: Wenn wir über Welternährung sprechen und speziell über Saatgutzugang für die Ärmsten der Armen oder Kleinbäuer:innen, dann muss Saatgut sehr viel können. Wir reden hier über Betriebe von einem halben bis 20 Hektar, und besonders diese Kleinstbetriebe müssen sich selbst versorgen können.

Das bedeutet, sie brauchen eine Diversität auf dem Acker, mit der sie über das ganze Jahr hinweg etwas ernten und lagern können. Konkret heißt das, man braucht verschiedene Arten und Sorten mit unterschiedlichen Aussaatzeiten und eine Vielfalt an Nahrungsmitteln, die einen mit allen Nährstoffen versorgen können, um nicht in eine Mangelernährung abzurutschen. Diese verschiedenen Sorten und Arten müssen dann auch noch auf einer sehr begrenzten Fläche miteinander funktionieren, also aneinander angepasst sein.

Deswegen beschäftigen sich diese Kleinbäuer:innen nicht nur mit einer Pflanze, sondern mit vielen Pflanzen. Vielleicht brauchen sie 20, 30, 40 verschiedene Arten und davon dann noch viele verschiedene Sorten. Nur so haben sie die Möglichkeit, auf die lokalen Bedingungen und Veränderungen – starke Trockenheit, zu viel Feuchtigkeit, Kälte und so weiter – zu reagieren und nachzusteuern zu können. Deshalb

ist der uneingeschränkte Zugang zu Saatgut so wichtig, weil es nicht darum geht, einfach nur das anzuwenden, was irgendein Pflanzenzuchtbetrieb oder Konzern zur Verfügung gestellt hat. Sondern es wird viel mehr benötigt.

**„Bei Kleinbäuer:innen muss alles ohne Pestizide und auch ohne chemischen Dünger funktionieren“**

**Wenn die Bäuer:innen es nicht beim Konzern kaufen, wie kommen sie dann zu ihrem Saatgut?**

In vielen Ländern des globalen Südens ist das Bildungs- und Gesundheitssystem schwach entwickelt, und so muss für den Schulbesuch oder die Gesundheitsversorgung bezahlt werden. Diese eh schon hohe finanzielle Belastung bedeutet, dass es sehr wichtig ist, so wenig wie möglich für landwirtschaftliche Betriebsmittel und Saatgut auszugeben. Deshalb sind eigene Saatgutbanken extrem wichtig für die Bäuer:innen. Die Aufbewahrung von eigenem Saatgut ermöglicht einen sofortigen und kostenlosen Zugang, der besonders wichtig ist, wenn die Aussaat mal nicht gut funktioniert hat.

Ein weiterer sehr wichtiger Zugangsweg ist der Tausch. Durch das Tauschen von Saatgut erhöht man die genetische Vielfalt und Anpassung im eigenen Saatgut und verhindert somit eine Degeneration. Degeneration würde zum Beispiel zu einer höheren Anfälligkeit der Pflanzen gegenüber Krankheiten und Schadinsekten führen. Für den Tausch ist es wichtig, dass es Einrichtungen wie Märkte gibt, wo die Menschen zusammenkommen können.

Teilweise erfolgt der Zugang auch über staatliche Saatgutbanken, die Saatgut bereitstellen, oder es werden einfach Nahrungsmittel gekauft und ein vermehrungsfähiger Teil wird wieder ausgesät. Wir sehen, es gibt sehr viele verschiedene Zugangsmöglichkeiten, und das muss auch so bleiben. Leider werden diese Zugänge aber immer weiter eingeschränkt.

**Es ist ein sehr anderes System als das, was wir aus Deutschland kennen, oder?**

Die meisten Menschen bei uns im globalen Norden können sich diese Saatgutssysteme überhaupt nicht vorstellen, sie kennen vor allem die wirtschaftliche Seite. Die überwiegende Mehrheit der Bäuer:innen hier züchtet nicht mehr

selbst. Höchstens vermehren sie noch Saatgut, aber dass sie wirklich ihr Saatgut behalten und auch viele

verschiedene Feldfrüchte anbauen, das kommt hier nur in einem extrem kleinen Maßstab vor. Auch der finanzielle Druck im globalen Süden und die existenzielle Notwendigkeit, sehr sparsam zu leben und zu wirtschaften, sind für viele bei

uns nicht wirklich greifbar.

Bei den geringen finanziellen Ressourcen im globalen Süden ist es absolut entscheidend, dass die Pflanzen resistent gegenüber Krankheiten und Schadinsekten sind. Alles muss ohne Pestizide und letzten Endes auch ohne chemisch-synthetische Düngemittel funktionieren. Wenn man sich gute Techniken und Wissen angeeignet hat und eng mit der Natur zusammenarbeitet, kann das gut klappen. Leider gibt es sehr wenig Unterstützung bei der Aufrechterhaltung und Verbesserung dieser Anbausysteme.

**Ein ganz anderer Ansatz als mit der Natur zusammenzuarbeiten ist die Gentechnik. Dennoch haben ihre Befürworter:innen die Gentechnik von Anfang an als Mittel zur Reduzierung von Hunger und Armut bezeichnet. Was hat die Gentechnik bisher zur Verbesserung der Welternährung beigetragen?**

Aus unserer Sicht und Erfahrung: nichts. Die Gentechnik setzt letzten Endes überhaupt nicht an den Proble-

an. Von einem intensiv und vielfältig bewirtschafteten Hektar Land bekommen Bäuer:innen immer mehr Ertrag und vor allem mehr Nährstoffe als von einem Hektar, auf dem nur Mais steht. Gleichzeitig wird der Energie-Input auf der Fläche deutlich geringer sein, weil man ohne die Düngemittel und Pestizide auskommt, die der Mais braucht. Wenn man 30, 40 verschiedene Feldfrüchte anbaut, gerade auch viel grünes Gemüse, das sehr viel Vitamin A enthält, braucht man keine Gentechnik. Pestizide wird man auf einem vielfältigen Acker nicht einsetzen, weil man damit viel Nützliches im Boden und in der Umgebung zerstört.

In der Agrarökologie geht es eher um die Nützlichkeitsförderung. Das ist wissensaufwendig und muss anders gefördert werden, aber so kann es gehen. Es gibt viele Menschen, die das schon machen, und das ohne jedwede Unterstützung. Das ist das Beeindruckende, und das muss man sich immer wieder vor Augen führen.

**Gibt es stattdessen negative Entwicklungen für die Ernährungssicherheit, die durch den Einsatz von gentechnisch veränderten Pflanzen verstärkt werden?**

Ja, wir haben es bei der Welternährung mit einem Verteilungsproblem zu tun, und letzten Endes sind diese gentechnisch veränderten Pflanzen ein Teil davon. Sie werden auf Äckern angebaut, die anderen Menschen weggenommen wurden. Denen bleibt dann häufig zu wenig Land, um sich und ihre Familie und die Nachbarschaft zu ernähren. Stattdessen wachsen auf Zehntausenden von Hektar gentechnisch veränderte Soja- oder Maispflanzen, weil die eben im großen Maßstab und mit vielen Inputs gut funktionieren.

Die Ernte landet dann im „Bio“-Diesel, in Futtermitteln oder in anderen agrarindustriellen Produkten, die nicht für die direkte menschliche Ernährung genutzt werden. Die gentechnisch veränderten Pflanzen nehmen also Fläche weg, die dann fehlt, um die Welternährung zu sichern. In der Konsequenz müssen die Menschen dann ihre Nahrungsmittel kaufen, statt sie selbst anzubauen – ohne dass aber sie feste Arbeit und Einkommen haben.

**Das, was heutzutage an gentechnisch veränderten Pflanzen auf den Äckern wächst, ist sehr überschaubar. Im Endeffekt sind es vier Pflanzen: Soja, Mais, Raps und Baumwolle. Diskutiert werden gerade die Verfahren der „neuen Gentechnik“, wie**



Stig Tanzmann

Foto: privat

men an. Sie wurde und wird für ein reduktionistisches Landwirtschaftssystem entwickelt – ein simples System, mit dem möglichst viel Masse von ein und derselben Frucht möglichst einfach vom Feld zu holen ist. Es wird immer nur eine Feldfrucht angebaut, und alle Schadinsekten und Beikräuter sollen durch den Einsatz von Pestiziden ausgeschaltet werden.

Ganz aktuell gibt es wieder die Diskussion um den „Goldenen Reis“, der ein Vitamin-A-Defizit ausgleichen soll. So ein Mangel entsteht aber nur, wenn zu wenige Feldfrüchte angebaut werden, sodass die eigene Ernährung extrem einseitig wird. Da soll die Gentechnik falsche Anbausysteme reparieren.

Das setzt überhaupt nicht bei den Bedürfnissen der Kleinbäuer:innen

**Crispr-Cas oder Zinc Finger. Damit sollen Pflanzensorten und -arten verändert werden, aber auch neue Eigenschaften entstehen, was mit den vorherigen Techniken so nicht möglich war. Kann die neue Gentechnik etwas zur Welternährung beitragen?**

Aus meiner Sicht haben wir es bei Crispr-Cas und Co mit einer oft vollkommen abgekoppelten technischen Entwicklung zu tun, die mit der Realität sehr wenig Berührungspunkte hat. Es werden ganz viele Luftschlösser gebaut, und man muss sich immer fragen: Was ist hier geschicktes Marketing oder Werbung, um ein Produkt oder eine Technik einzuführen und durchzusetzen, und was ist eine realistische Information über das, was passiert? Wenn man schaut, was sich in der Entwicklung befindet, dann sind es wieder Herbizid-resistente Pflanzen sowie Pflanzen, die irgendeinen Nährstoff beinhalten, den man auch ganz einfach in der Natur produzieren könnte, wenn man vielfältiger und ökologischer arbeiten würde. Deshalb sehe ich keine Notwendigkeit, so eine Risikotechnologie zur Anwendung zu bringen.

Wir haben aus der „alten“ Gentechnik gelernt, dass es sich um eine Risikotechnologie handelt: Saatgut wird kontaminiert, Wildpflanzen werden kontaminiert, der Pestizideinsatz erhöht sich. Alle diese Pflanzen sind auf den Einsatz von chemisch-synthetischen Düngemitteln getrimmt, die extrem klimaschädlich sind.

Die Methoden, die aus unserer Sicht Lösungen versprechen, berücksichtigen von Anfang an, wo die Menschen sind und wie sie leben. Man muss sich doch fragen: Wo ist eigentlich das Problem, das ich jetzt lösen möchte? Brauchen wir zur Lösung diese neue Technik aus dem Labor oder gibt es schon praktische Lösungen in der Anwendung? Gibt es Wege und Praktiken, die schon funktionieren, aber keine oder kaum Forschungsunterstützung oder wissenschaftliche Begleitung haben, um sie weiter verbessern und verbreiten zu können? Zum Beispiel Berater:innen auf Wochenmärkten, die Saatgut testen, oder Techniker:innen, die über eine passende Fruchtfolge oder Saatgutmischungen informieren können. Die Bäuer:innen brauchen keine total homogenen Pflanzen. Sie wollen Vielfalt, aus der sie dann passende Pflanzen für ihre weitere Zucht, für ihren Standort auswählen können.

**Es scheint wirklich eine große Diskrepanz zu geben zwischen dem, was gebraucht wird, und dem, woran geforscht wird. Wie ist es denn im globalen Süden, ist der Fokus der dortigen Forschungs- und Saatgut-unternehmen ein anderer?**

Die Staatseinnahmen im globalen Süden sind extrem niedrig. Häufig wer-

den die Agrargelder schlecht verteilt und der Großteil geht in Subventionen für industrielles Saatgut, synthetische Düngemittel und Pestizide. Das stabilisiert das kommerzielle Saatgutssystem und erhält es aufrecht, statt die Menschen zu unterstützen, damit sie unabhängig davon werden können.



Kleinbauernfamilie im Nordwesten Indiens: Agrarökologische Anbausysteme erhalten wenig Unterstützung.

Foto: Rinku Jareda/Pixabay

In Politik und Verwaltung setzen viele auf die gleichen Systeme wie hier im Norden, weil sie dieses koloniale Erbe an den Universitäten gelernt oder gleich im globalen Norden studiert haben. Die Vielfalt der Ansätze in der Saatgutarbeit ist über Jahrhunderte massiv bekämpft worden, auch im globalen Süden. Viele Saatgutunternehmen und kommerzielle Züchter:innen setzen auch dort auf Gentechnik oder auf Hybrid-Saatgut, weil sie den Markt erobern wollen.

Sie wollen genauso erfolgreich werden wie Bayer-Monsanto, Syngenta oder KWS. Die glauben an ihr Geschäftsmodell und daran, etwas Gutes zu verkaufen. Wenn wir von züchterisch homogenen Einheitssorten sprechen, funktionieren diese auf verschiedenen Flächen und mit genügend Inputs ja auch gut. Das ist nicht zu bestreiten, aber man muss einen Ausgleich zwischen den Systemen finden. Stattdessen ist es momentan so, dass viel Wissen um Diversität und kleinbäuerliche Betriebe verdrängt wird – und das ist fatal.

**„Wir brauchen gemeinsame Lösungen für Klima, Biodiversität und Ernährung, nicht Einzelmaßnahmen, die kurz viel Aufmerksamkeit bringen“**

Züchtung, die sie weiterverwerten und an ihre Gegebenheiten anpassen können. Das ist eine Wechselwirkung, und die müsste deutlich zugunsten der bäuerlichen Betriebe und des bäuerlichen Saatguts verändert werden.

**Klimawandel, Corona-Pandemie, Krieg in der Ukraine – die Welternährung steht vor großen Herausforderungen. Was sind sinnvolle landwirtschaftliche Methoden, um diesen Krisen entgegenzutreten?**

Aus unserer Sicht braucht es den Schwenk zu Agrarökologie und ähnlichen Ansätzen, die auf den Grundlagen des Ökolandbaus aufbauen. Nötig ist auf allen Ebenen mehr Vielfalt. Die Frage ist, wie man Landwirtschaft resilient,

also krisenbeständig, gestalten kann.

Die Einbeziehung von Agroforstsystemen ist eine Möglichkeit. Hier geht es darum, Bäume, Hecken und Sträucher in die Landwirtschaft zu integrieren. Sie beschatten den Boden und verbessern so das Mikroklima. Mit ihren Wurzeln holen die Bäume und

Sträucher Wasser und Nährstoffe aus tiefen Bodenschichten und fördern die Biodiversität über und unter der Erde.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Wurzelmasse der Gewächse, die bei Überschwemmungen den Boden stabilisiert. Wir hören immer mehr über die krasse Trockenheit in unterschiedlichen

Regionen, aber richtig dramatisch wird es, wenn auf diesen völlig ausgetrockneten Böden, wo versucht wurde etwas einzusäen, der Regen kommt und alles wegwäscht. Wo es möglich ist, braucht man eine ständige Bodenbedeckung, außerdem vernünftige Wasserkreisläufe und Wissen über verschiedene Pflanzen. Es gibt Bäume, die extrem tief wurzeln und in ihren Wurzelballen große Mengen Wasser speichern.

Es geht darum, diese Diversität und Funktionalität zu verstehen und sinnvoll in die Landwirtschaft einzufügen. Das ist durchaus eine Herausforderung, aber die Menschen im globalen Süden und viele Bäuer:innen zeigen: Es kann funktionieren – und es funktioniert auch schon seit Jahren.

**Welche politischen oder gesellschaftlichen Anstrengungen und Veränderungen wären nötig, um diese Systeme zu unterstützen?**

Wesentlich sind finanzielle Ressourcen. In Afrika gibt es schon die Verpflichtung, dass zehn Prozent des Staatshaushalts in die Landwirtschaft fließen müssen. Wichtig ist aber, wofür das Geld ausgegeben wird.

Fortsetzung auf Seite 20

Fortsetzung von Seite 19: „Saatgut muss sehr viel können“



Auch in Peru ist der Transport zum Markt oft schwierig.

Foto: Laura Latimer/Pixabay

In Deutschland gibt es eine gut ausgebaute Agrarberatung, und das ist sehr positiv. Sie verfolgt nicht immer die Ziele, die ich sinnvoll finde, aber es gibt sie. Es wäre sehr zu begrüßen, würde es in der Beratung in Zukunft nicht um Masse und Optimierung von Stickstoffeinsatz gehen, sondern vor allem um die Förderung der Agrarökologie. Gerade im globalen Süden brauchen wir eine flächendeckende agrarökologische Beratung, die auf gegenseitigen Austausch und Partizipation setzt, wo sich die Ratsuchenden und die Beratenden, aber auch Wissenschaftler:innen auf Augenhöhe begegnen. Dafür braucht man Geld und eine andere Infrastruktur.

Eine der wichtigsten Fragen ist, wie der Transport zwischen dem Hof, dem Markt und anderen Orten vernünftig organisiert werden kann. Das ist tatsächlich eines der größten Probleme, und es hat sich durch die Folgen der Pandemie und des Ukrainekrieges noch verschärft. Treibstoff ist in vielen Ländern so teuer geworden, dass die agrarökologischen Partner:innen von Brot für die Welt, die teilweise massive Überschüsse produzieren, diese gar nicht auf den Markt bringen können, weil es keine nicht-fossile Transportmöglichkeit gibt.

#### Wirklich eine vielschichtige Problemlage.

Ja, es ist komplex. Das ist auch eine wichtige Kritik an dem einseitigen Ansatz der Gentechnik, der nur auf eine, vielleicht mal zwei oder drei

Veränderungen abzielt – aber wir haben es mit einem System zu tun, in dem wir multiple Probleme haben, wo sich ganz, ganz viel verändern muss.

Traurigerweise sehen wir gerade genau das Gegenteil. Jetzt fängt man an, auf die völlig falsche Erzählung der Industrie vom „klimaneutralen Stickstoffdünger“ zu setzen, der – nur weil er aus angeblich grünem Wasserstoff produziert ist – das Klima schützen soll. Aber das geht nicht, es gibt keinen klimaneutralen chemisch-synthetischen Dünger.

Es sollten endlich Systeme gefördert werden, die nachhaltig sind, die die Ärmsten erreichen und die alle Probleme wie Klimawandel, Biodiversitätskrise, Energiekrise, Mangelernährung und sozial-kulturelle Vergleiche gleichzeitig angehen. Stattdessen setzt man wieder auf eine einzelne Maßnahme, mit der man kurz viel Aufmerksamkeit erreichen kann, bei der man mit viel Geld an großen Rädern drehen kann, nur die großen Räder drehen sich halt allein und ohne die Menschen.

**Apropos große Räder: Gerade der Markt für gentechnisch verändertes Saatgut wird von sehr wenigen Konzernen beherrscht. In den letzten Jahren gab es eine weitere Konzentration mit der Fusion von Bayer und**

#### Monsanto, aber auch von Chemchina und Syngenta. Was sind die Folgen dieser Konzentrationsprozesse?

Es geht dabei um den offiziellen Saatgutmarkt. Das, worüber ich gesprochen habe, ist der informelle Saatgutmarkt, der gar nicht erfasst wird. Aber die Machtkonzentration dieser Konzerne führt dazu, dass der formelle Markt immer weiter ausgeweitet wird, und das schränkt die bäuerlichen Saatgutsysteme weiter ein. Irgendwann konzentriert sich dann alle Macht bei den Konzernen, die aber gar nicht mehr die genetischen Ressourcen haben oder das Verständnis, um etwas Sinnvolles für diese alternativen Systeme zu produzieren. Das ist sehr gefährlich.

Gerade haben wir es geopolitisch mit einer massiven neuen Blockkonfrontation zu tun. Das hat auch Auswirkungen auf

die Landwirtschaft. Auf der einen Seite steht dabei das kapitalistische Saatgutsystem mit Bayer-Monsanto, BASF und Co, die ihr Programm „grüne Revolution plus Gentechnik“ durchdrücken wollen, um damit Geld zu verdienen. Aber auch das chinesische und das russische Agrarsystem sind extrem industriell geworden und wollen dieselben Ziele mit den gleichen Mitteln erreichen. Das Schweizer Agrartechnologie-Unternehmen Syngenta ist aus strategischen Gründen von

*„In der neuen Blockkonfrontation stehen beide Seiten für das gleiche, extrem industrielle Agrarsystem“*

dem chinesischen Konzern Chemchina gekauft worden.

So werden die Hungernden, die agrarökologisch arbeitenden Betriebe und alle, die mehr Nachhaltigkeit und eine sozial-ökologische Transformation wollen, zunehmend zwischen zwei geopolitischen Blöcken zerrieben, die doch für das gleiche Agrarsystem stehen. Ich glaube, diese Situation wird noch nicht ausreichend verstanden. Gerade ist man in einer unglaublich misslichen und konfrontativen Lage, wenn man eine andere, eine nachhaltige Landwirtschaft will.

**Vielen Dank für das Gespräch.**

Interview: Judith Duesberg

Der Beitrag erschien zuerst im „Gen-ethischen Informationsdienst“, der Fachzeitschrift des Gen-ethischen Netzwerks (GeN). Das GeN ist ein gemeinnütziger Verein, der Wissen zu Bio-, Gen- und Fortpflanzungstechnologien und ihren gesellschaftlichen Auswirkungen für die Öffentlichkeit aufbereitet. Der Text wurde sprachlich leicht bearbeitet.

Weitere Informationen:

[www.gen-ethisches-netzwerk.de](http://www.gen-ethisches-netzwerk.de)  
Tel. (030) 6857073

Anzeigen

SOLIDARISCHE  
HILFE FÜR GLOBALE  
GERECHTIGKEIT

[www.medico.de](http://www.medico.de)

medico international

Spendenkonto: DE21 5005 0201 0000 0018 00

**Kritisch.  
Solidarisch.  
Unabhängig.**

Probeabo  
3 Ausgaben für  
10€

LATEIN AMERIKA  
NACHRICHTEN

[www.lateinamerika-nachrichten.de](http://www.lateinamerika-nachrichten.de)

# Vertreibung im Namen des Naturschutzes

*In Tansania werden Massai gewaltsam von ihren Lebensgrundlagen getrennt. Welche Rolle spielt Deutschland?*

Die deutsche Bundesregierung lobt die Kooperation mit Tansania im Naturschutz. Aktuell investiert Deutschland 83,5 Millionen Euro in die Entwicklung von Naturschutzgebieten in dem ostafrikanischen Land. Das Ziel der Unterstützung ist laut Regierung der „Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen“. Berichte über Gewalt und Vertreibung der Maasai (Massai) im Norden Tansanias um den Serengeti-Nationalpark werfen jedoch Fragen auf: Wessen Lebensgrundlage soll eigentlich geschützt werden? Sind die Investitionen unter diesen Umständen noch zu rechtfertigen?

## Artenschutz ohne Menschen

Im Juni 2022 verkündete die tansanische Regierung, dass ein Drittel des Loliondo-Gebiets, das an den Serengeti-Nationalpark grenzt, ab sofort ausschließlich für den Naturschutz vorgesehen sei. Alle 70.000 Menschen, hauptsächlich vom Volk der Maasai, müssten umgehend das Land verlassen. Die Maasai leben seit Generationen in der Region und haben legitime Anrechte auf dieses Land. Als sie sich weigerten zu gehen, eröffneten Sicherheitskräfte das Feuer.

Heute leben die Menschen am Rand des neuen Naturschutzgebiets, ohne Zugang zu ihrem bisherigen Weideland. Für das Hirtenvolk ist das jedoch eine existenzielle Frage und sichert ihr Menschenrecht auf Nahrung. Ihre Kühe können nicht grasen – wenn sich ein Tier auf das alte Land verirrt, wird es konfisziert und versteigert. Manchen Familien sind von einst mehreren hundert Tieren heute nur noch ein paar Dutzend geblieben.

Ähnlich geht es den Maasai im angrenzenden Ngorongoro-Schutzgebiet. Bis 2027 sollen die 82.000 Bewohner:innen umgesiedelt werden. Hier geht die Regierung nicht mit direkter Gewalt vor – wegen des Tourismus, sagen Betroffene. Während offiziell von „freiwilligen Umsiedlungen“ die Rede ist, hat die tansanische Regierung jedoch jegliche Sozialleistungen gestoppt. Ohne Schulen und Krankenhäuser bleibt vielen Menschen nichts anderes übrig als zu gehen.

Die Begründung der Regierung für diese Maßnahmen ist der Naturschutz: Der Schutz von Umwelt und Biodiversität könne nur gelingen, wenn keine Menschen in den zu schützenden Gebieten leben.

## Gebrochenes Versprechen

Diese Aussage ist nicht neu, und es ist fraglich, ob sich dahinter jemals eine lautere Absicht verbarg. So geäußert hat sich auch schon der deutsche Zoologe Bernhard Grzimek. Er bereiste Tansania in den 1950er Jahren zu Forschungszwecken. Grzimek fing einige Wildtiere ein, um sie im Zoo in Frankfurt am Main



In der östlichen Serengeti

Foto: Steve Pastor, commons.wikimedia.org/?curid=15846611

auszustellen, und warnte gleichzeitig vor dem negativen Einfluss menschlicher Siedlungen auf den Lebensraum der Tiere.

Mit genau dieser Begründung beschloss die britische Kolonialmacht in Tansania zur selben Zeit, alle Siedlungen im Serengeti-Nationalpark zu verbieten. Unter dem Versprechen, das neu zugewiesene Gebiet nie wieder verlassen zu müssen, wurden die Maasai aus der Serengeti vertrieben – in ebenjenes Gebiet, das sie heute doch wieder unter Zwang verlassen müssen. Ein gebrochenes Versprechen und ein illegitimes Vorgehen.

Naturschutz darf niemals Legitimation für Menschenrechtsverletzungen sein. Die Vertreibungen sind schwerwiegende Verstöße gegen tansanisches Recht – und auch gegen eine Reihe international verbrieft Menschenrechte: das Recht auf Wohnen, auf Wasser, Nahrung, Bildung und die Teilnahme am kulturellen Leben. Ohnehin müssten alle Maßnahmen mit den Betroffenen besprochen und ihre Zustimmung eingeholt werden. Das ist hier nie geschehen.

## Das Spiel mit dem Naturschutz

In Berichten der Unesco und der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, auf die sich die tansanische Regierung beruft, heißt es, dass die Bevölkerung der Maasai stark zugenommen habe und der entsprechende Populationsanstieg ihrer Tiere die Umwelt der Region belaste. Andere Wissenschaftler:innen widersprechen dem. Hier steht Wort gegen Wort. Die Position der ersteren wird von zwei Tatsachen geschwächt. Erstens die Jagdlizenz der tansanischen Regierung für ein Unternehmen aus Dubai, die in dem neu festgelegten Loliondo-Schutzgebiet gilt. Zweitens der stetig wachsende Tourismus.

Für Hotels in den Schutzgebieten braucht es neue Straßen und viel Wasser, und für Safaris fahren täglich mehrere hundert Jeeps durch den Lebensraum der Wildtiere, die es doch eigentlich so

dringend zu schützen gilt. Mit dem Naturschutz-Argument wird offensichtlich nur gespielt. Im Grunde geht es um ein lukratives Geschäft. Ein Geschäft, in das die Maasai nicht einsteigen können und wollen, denn für sie ist die Bewahrung der Natur kein Spiel, sondern existenziell.

Viehhirten wie die Maasai haben ihre Lebensweise so an ihre Umwelt angepasst, dass es ihnen gelingt, ihre Herden trotz sehr begrenzter Ressourcen ertragreich zu halten. In dieser engen Verbindung mit der Natur ist deren Schutz ihr ureigenes Anliegen. So werden Häuser

um den Naturschutz gehen würde, dann wären die Maasai die letzten, die man bekämpfen müsste.“

Während einer Lobbyreise im Mai traf sich eine Maasai-Delegation auch mit der deutschen Regierung und mit weiteren Politiker:innen, denn die Maasai betrachten das investierte Geld der Bundesregierung als in ihre Vertreibung verwickelt. Sie fordern nachdrücklich: „Wenn Sie nicht garantieren können, dass kein einziger Cent Ihres Geldes an den Menschenrechtsverletzungen in unserer Heimat beteiligt ist, dann beenden Sie die Finanzierung!“

## Indigene und Hirten bewahren die Natur

Auf alle Anfragen erklärt die Bundesregierung jedoch, dass ihre Finanzierungen in keiner Weise mit den aktuellen Vertreibungen in Verbindung stünden und dass sie in Gesprächen wiederholt auf die Einhaltung der Menschenrechte dränge. Alle von Deutschland geförderten Maßnahmen erfolgten nach strengen Richtlinien, heißt es. Die Einsicht in entsprechende Überprüfungen wird allerdings verweigert.

Deshalb müssen die deutschen Naturschutz-Investitionen in Tansania weiter kritisch hinterfragt werden. Wenn die Bundesregierung es mit dem Schutz



Maasai fordern in Berlin: Kein Geld für kolonialen Naturschutz.

Foto: FIAN

nie aus ganzen Bäumen, sondern nur aus Ästen gebaut. Wasserstellen werden in klarer Absprache genutzt, sodass keine versiegt. Wildtiere werden nicht gejagt und Brutstellen gemieden. Herden grasen an wechselnden Orten, damit sich die Vegetation wieder erholen kann.

Die Maasai sind selbst ein wichtiger Bestandteil ihres Ökosystems. Berichte zeigen, dass Orte, an denen sie leben, sogar eine erhöhte Biodiversität aufweisen. Über die Vertreibungen sind die Maasai genauso empört und wütend wie über die Begründung dafür. Für sie ist klar, dass der Schutz der Biodiversität hier nur ein Vorwand ist: „Wenn es wirklich

der Lebensgrundlagen aller Menschen ernst meint, dann muss sich etwas ändern. Dann müssen wir uns als Erstes an Indigene und Hirten wenden. Sie haben die Natur schon immer bewahrt und würden das auch weiterhin tun – wenn sie nur die Freiheit hätten, ihr eigenes Land traditionell zu nutzen und sich darin zu bewegen.“

Sarah Widdig

Die Autorin arbeitet bei der internationalen Menschenrechtsorganisation FIAN, die sich für das Recht auf angemessene Ernährung einsetzt. Weitere Informationen: [www.fian.de](http://www.fian.de) Tel. 0221 / 47449110



## LESERINNENBRIEFE LESEBRIEFE

### Wie wirkt Aufrüstung?

„Kriegsvorbereitungen auch hier“ von Elisabeth Voß, DER RABE RALF Juni/ Juli 2023, S. 22

Vielen Dank für die Veröffentlichung dieses Beitrags. Ich wünsche mir mehr Artikel über die aktuelle Kriegspropaganda in unseren Leitmedien, die grünen Kriegstreiber und die Auswirkungen von Aufrüstung, Kriegsübungen und Kriegsvorbereitung auf Natur, Umwelt und Menschen.

*Ekkehard Skoring, Berlin-Friedenau*



### Trend zu russlandfreundlichen Beiträgen nervt

„Die Mahnung des Ukraine-Krieges. Die wichtigste Aufgabe im Krieg ist es, Frieden zu schaffen“ von Michael Müller, DER RABE RALF Dezember 2022/Januar 2023, S. 19; „Kriegsvorbereitungen auch hier. Mit fortschreitender Militarisierung droht eine Eskalation, die bis zum Atomkrieg gehen könnte“ von Elisabeth Voß, DER RABE RALF Juni/Juli 2023, S. 22

Eigentlich finde ich den „Raben Ralf“ sehr interessant und lesenswert. Ich habe auch schon mit einem Abo geliebäugelt. Was mich aber davon abhält, sind die regelmäßigen russlandfreundlichen Artikel in den Ausgaben. Als ich in der aktuellen Ausgabe schon die Überschrift „Kriegsvorbereitungen auch hier“ des Artikels von der bestimmt ehrenwerten Elisabeth Voß las, wusste ich gleich, wohin es geht. Der Artikel trieft vor naivem Pazifismus und seltsamen Beobachtungen. Schon die Überschrift suggeriert dem Leser, dass in Deutschland alles auf Kriegswirtschaft umgestellt werde. Da hat Frau Voß bestimmt nicht die Jahre nach 1933 erlebt. Davon gibt es bei Arte oder in anderen Mediatheken genug Dokus. Das sollte Frau Voß sich mal antun, dann wüsste sie, was Kriegsvorbereitungen sind.

Als Kind der DDR kenne ich noch den Spruch „Der Frieden muss bewaffnet sein“. Vieles in der DDR war gelogen und erstunken, aber manche Sachen oder Sprüche waren nicht verkehrt, so wie

dieser. Die Menschen im Allgemeinen sind nicht so lieb und freundlich, wie es vielleicht erscheinen mag. Gerade das Beispiel Ukraine zeigt doch, das man manchen Staaten nicht trauen kann und man nur in einer Gemeinschaft stark ist. Wie würden sich Wladimir Putin und Xi Jinping freuen, wenn, wie im Beitrag gefordert („Die Waffen nieder“) wir unsere Waffen abgeben würden.

Und es ist eine Lüge, zu sagen, dass eine Atommacht wie Russland nicht verlieren kann. Russland hat in Afghanistan verloren, die USA haben in Vietnam und ebenfalls in Afghanistan verloren. Und Russland verliert gerade in der Ukraine. Ein Einknicken vor Russland würde ein Aufrüsten mit atomaren Waffen in der Welt auslösen. Denn dann weiß jeder Despot, mit Atomwaffen können die ändern mich mal am A... Nordkorea zeigt das gerade. Ein größt-wahnsinniger kleiner Despot mit seltsamer Frisur treibt sein Land in den Abgrund. Es gibt genug reiche Länder auf der Welt, die gerne mal

auf große Hose machen würden. Das wäre dann die Gelegenheit.

Deshalb gilt es, diesen Leuten entschlossen entgegenzutreten und sich nicht von deren Propaganda einlullen zu lassen. Wenn man sich die letzten Statements von „Putins Koch“ mal durchliest oder ansieht (gibt es alles auf Youtube), dann weiß man, wie Putin uns alle hinter das Licht führen wollte. Von wegen Genozid in der Ukraine gegen die russischsprachigen Menschen, von wegen Entnazifizierung, Entmilitarisierung und Entsatianisierung der Ukraine. Aber viele Linke oder Friedensfreunde stehen hinter Putin und seinen Mitstreitern, geschlossen im Hass auf die USA und die Nato. Und zusammen mit der AfD und anderen „freundlichen“ Zeitgenossen aus der Querdenkerszene.

So lese ich mir die interessanten Artikel im Raben durch und lasse den Rest ungelesen liegen. Ist mir zu doof. Lieber spende ich Geld bei United24, damit sich die Ukraine Waffen kaufen kann. *Steffen Schatz, per E-Mail*

### Ich rufe jedem, der dies liest, zu: Steh auf und tu etwas!

„Bitte bestraft nicht die Falschen. Eine solidarische Kritik an den Protestformen der Letzten Generation“ von Elisabeth Voß, DER RABE RALF Juni/Juli 2023, S. 21

Liebe Elisabeth Voß, ich bin Teil der letzten Generation, denn wir alle, egal wie alt wir sind, sind die Generation, die jetzt noch Einfluss auf das Ausmaß der Klimakatastrophe nehmen kann. Noch können wir das – mit jedem Tag, der verstreicht, schrumpft dieser Einfluss.

Ich selbst bin 43 Jahre alt und Mutter von vier Kindern. Ich fahre viel Fahrrad, ernähre mich vegan, fliege nicht mit dem Flugzeug und trenne meinen Müll. Jedoch sind es eben nicht diese individuellen Handlungen, die unsere Welt noch erhalten können. Es reicht bei Weitem nicht aus. Zusammen mit meinen beiden ältesten Töchtern leiste ich friedlichen zivilen Widerstand, denn das ist zwingend nötig, um politisch etwas zu verändern. Hinzu kommt ein immenser Zeitdruck. Friedlicher ziviler Widerstand ist die Antwort auf eine Politik, die sich nicht an ihre eigenen, wenn auch fragwürdigen Klimaziele hält. Ziviler Widerstand wirkt, das können wir aus der Geschichte ableiten. Ohne diese Form friedlichen zivilen Widerstands gäbe es kein Frauenwahlrecht, wäre Indien nicht unabhängig und hätte sich in Deutschland die Kernenergieerzeugung etabliert.

Mit unseren Aktionen erzeugen wir eine unignorierbare Störung der öffentlichen Ordnung, um den nötigen Druck auf die Regierung auszuüben. Wobei wir nicht gegen die Politik sind, sondern zum gemeinsamen Handeln auffordern. Wir alle müssen jetzt ehrlich über unsere Lage kommunizieren und sie demnach

auch lösen. Wir benötigen Taten statt Worte! Uns ist bewusst, dass wir mit unserer Protestform Menschen verärgern. Teile der Öffentlichkeit fühlen sich gestört. Diese Reaktion ist die Abwehr einer sehr unangenehmen Realität und daher verständlich. Jedoch legen unsere Proteste einen Konflikt offen, der längst schon brodelt. Wir sind auf der Straße, um Reaktionen zu erzeugen. Menschen müssen sich positionieren. Kein Mensch kann und soll bei der Klimakatastrophe meinungslos sein oder bleiben. Menschen müssen Stellung beziehen. Alle Menschen, egal ob Arbeiter:innen oder Akademiker:innen, egal aus welchem Berufsfeld – Handwerker:innen, Richter:innen, Krankenhauspersonal, Polizist:innen. Diese Krise ist existenziell und geht uns alle etwas an. Es geht um die Zukunft der jetzt lebenden und aller folgenden Generationen. Mit unseren Aktionen stoßen wir Debatten an und wir sehen, dass es funktioniert. Wir müssen nicht gemocht werden, sondern unignorierbar den Finger in die Wunde legen. Das hat niemand gern.

Mit dem Druck von der Straße und den Forderungen – Tempolimit und Neun-Euro-Ticket sowie vor allem ein Gesellschaftsrat – schaffen wir ein Dilemma, dem sich die Bundesregierung nicht entziehen kann: Entweder sie erfüllt die einfach umzusetzenden Forderungen und wir gewinnen und zeigen damit auch, dass ziviler Widerstand funktioniert. Oder die Regierung kommt in die Ver-

legenheit, dass sie nicht begründen kann, warum sie sinnvolle gemeinnützige, effektive Maßnahmen in Anbetracht der unwiderlegbaren Gefahr durch die Klimakatastrophe nicht ergreift und umsetzt. Damit entlarvt sie sich in ihrer Untätigkeit und Planlosigkeit selbst und befeuert so den Widerstand.

Meine Töchter und ich wurden bei Protesten auf der Straße beleidigt und beschimpft, unsere angeklebten Hände wurden abgerissen, wir wurden bespuckt und mit Wasser übergossen. Wir erfahren Hass im Internet, Diskreditierungen und Diffamierungen auch aus dem eigenen Freundes- und Familienkreis. Wir erfahren Polizeigewalt, längere Gewahrsamsaufenthalte und Gefangenschaft. Ich selbst war vier Tage am Stück in Gewahrsam, meine Tochter war für 16 Tage über Weihnachten und Silvester in Gefangenschaft.

Das Anwenden von überdimensionaler Gewalt oder unverhältnismäßig langem Freiheitsentzug sind eine entlarvende Überreaktion der Regierung, die verdeutlicht, dass sie nicht gewillt ist, das Unrecht der Weltzerstörung zu beenden. Lieber bekämpft sie Menschen, die sich gewaltfrei für den Erhalt aller Lebensgrundlagen einsetzen. Das hat zur Folge, dass sich immer mehr Menschen aus der Gesellschaft mit uns solidarisieren. Und das wiederum bringt dann noch mehr Menschen auf die Straße, noch mehr Solidarität und noch mehr Spenden.

Wichtig ist aber auch und vor allem: Wir führen nicht nur Protestaktionen aus, wir leisten auch Vernetzungsarbeit, Bildungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Pressearbeit. Wir reden mit Kirchengemeinden, mit Gewerkschaften, mit verschiedenen Akteur:innen der Klimagerechtigkeitsbewegung. Wir wollen zeigen, dass wir uns als Teil der Gesellschaft verstehen, dass wir nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten wollen.

Als ich anfang, mich mit der Letzten Generation zu engagieren, spürte ich bei mir Widerstände dagegen, „ungehorsam“ zu sein. Jedes Mal, bevor ich mich auf eine Straße klebe, habe ich Angst, jedes Mal denke ich, das ist doch Wahnsinn, was ich hier mache, und doch überwinde ich mich. Wir alle sollten uns fragen, was tue ich, um das Allerschlimmste zu vermeiden? Wir müssen uns entscheiden, wie wir handeln wollen.

Gemeinsam können wir unsere Ängste überwinden und stark werden. Dann kann eine ungemene Kraft entstehen. Gemeinsam schaffen wir einen Moment, an dem sich rasant alles verändert. Wir schaffen einen sozialen Kipppunkt. Ich rufe jedem, der dies liest, zu: Steh auf und tu etwas! *Solvig Schinköthe*

*Anmerkung der Redaktion: Die Autorin ist eine der Sprecher:innen der Gruppe „Letzte Generation“ und wohnt in einer Stadt in Ostdeutschland.*

# Immer nur rechts abbiegen

*Autobahnen als Orte von Nationalismus, Moderne und Männlichkeit*

Bundesverkehrsminister Volker Wissing macht immer wieder deutlich, dass er den Bau weiterer Autobahnen fortsetzen will. Dazu gehört auch die Stadtautobahn A100 in Berlin. Der FDP-Minister und Freund der Automobilindustrie beruft sich dabei auf Pläne aus den 1990ern und ignoriert die Klimadebatte der letzten Jahre. Der Bau neuer Autobahnen ist das ganz falsche Signal.

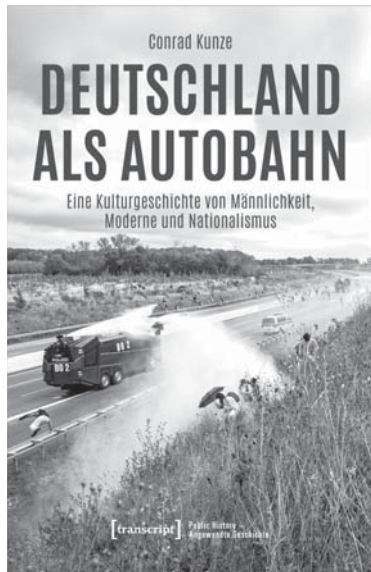
Doch es gibt auch historische Gründe, die für einen Kampf gegen Autobahnen sprechen. Diese hat der Kulturwissenschaftler Conrad Kunze von der FU Berlin in seinem Buch „Deutschland als Autobahn“ auf über 450 Seiten zusammengefasst. Der Untertitel „Eine Kulturgeschichte von Männlichkeit, Moderne und Nationalismus“ wird dem Buch gerecht. Kunze schöpft in seinem Buch aus seinen profunden Kenntnissen von Kunst, Literatur und Filmen, die sich mit dem Automobil befassen, und macht die LeserInnen mit wenig bekannten Texten aus Kulturgeschichte und Philosophie vertraut.

## Begehrte Autos

Er bedient sich im Umgang mit Wissen und Wissenschaft der Methode des „Umherschweifens“, französisch *dérive* (Rabe Ralf April 2023, S. 7), entwickelt in den 1960er Jahren von den SituationistInnen, auf die sich Kunze im Buch positiv bezieht. Im Vorwort schreibt er: „Was dieses Buch anbietet, ist ein historisch vorantastendes Fragen, warum viele Menschen Autos so sehr begehren, dass sie lieber ihren Kindern und Enkeln einen ruinierten Planeten hinterlassen wollen, als Kleinigkeiten wie Rasen und SUV aufzugeben.“

Immer wieder unternimmt Kunze Exkurse zur Geschichte. Er wehrt sich vehement gegen alte und neue Totalitarismustheorien, in denen Hitlerdeutschland und die Sowjetunion in eins gesetzt werden. Gegen solche Gleichsetzung erhebt Kunze an verschiedenen Stellen in einer heute seltenen Klarheit Einspruch, ohne ein Parteigänger des autoritären Staatssozialismus zu sein. „Die Prämisse für eine Kritik der DDR, die frei wäre von einer Fortsetzung des Hitlerschen Antikommunismus, ist die bedingungslose Anerkennung ihrer Existenzberechtigung, resultierend aus Stalingrad, Buchenwald und Auschwitz. Von diesem und nur von diesem Punkt aus sollte die DDR in aller nötigen Schärfe kritisiert werden.“

Im Anschluss wird beschrieben, wie auch in der DDR ein Autobahnnetz gebaut und das Auto zum Maßstab für Wohlstand erhoben wurde. Allerdings weist Kunze darauf hin, dass es in der DDR-Nomenklatura aus unterschiedlichen Gründen auch immer wieder Kritik am Autobahnausbau gegeben hat,



dass der Ausbau des Nahverkehrs Priorität hatte und auch ein Tempolimit auf den Autobahnen galt. Wie das Kapitel zur DDR zeichnen sich auch die übrigen Teile des Buches durch eine strenge Orientierung am Quellenmaterial aus.

## Autobahn-Propaganda der NSDAP

Dabei lässt der Autor keinen Zweifel daran, dass das Projekt Autobahn nicht zufällig immer wieder mit Nazis verbunden wird. Als die ehemalige TV-Moderatorin Eva Herman 2007 in der Johannes-B.-Kerner-Show erklärte, die Nazis hätten immerhin die Autobahnen gebaut, auf denen heute alle fahren würden, wurde sie der Sendung verwiesen. Was von Herman als Provokation gemeint war, ist allerdings in der Sache richtig, wie Kunze nachweist. Er zeigt auf, dass der Autobahnbau in den 1930er Jahren in großen Teilen der Bevölkerung noch unbeliebt war. Nur sehr wenige Menschen konnten sich damals ein Auto überhaupt leisten. Dass die NSDAP 1933 die in den Schubladen von großen Autokonzernen liegenden Autobahnpläne aufgriff, sei auch ein Signal der Naziführung an die Kapitalfraktionen gewesen, dass sie unter ihrer Regierung gut bedient werden, so Kunze.

Schon früh habe es auch Spenden aus der fossilen Industrie an die NSDAP gegeben. Kunze verweist auf Fritz Thyssen, der mit dem Bekenntnis „Ich bezahlte Hitler“ schon Anfang der 1940er Jahre bekannt wurde. Weniger bekannt sei, dass mit Ford und Shell auch führende Konzerne des nicht-deutschen fossilen Kapitals Förderer der Nazis gewesen seien. Damit hatten sie in die aus ihrer Sicht richtige Partei investiert. Denn die Nazis ließen nicht nur die deutschen Autobahnen bauen, sie machten ein unbeliebtes Projekt erst populär. Kunze zeigt hier viele

kaum bekannte Beispiele aus Film, Roman und Fotografie. Selbst auf Streichholzschachteln wurde das Lob des Autobahnbaus angestimmt.

Schließlich hatte die NSDAP in ihr Programm auch das Lob von technischem Fortschritt und Geschwindigkeit geschrieben. Kunze verweist auf die theoretischen Bezüge zum Futurismus, einer künstlerischen Strömung, die Nationalismus und Antifeminismus mit einem Bekenntnis zu schnellen Autos und Geschwindigkeitsrausch verband. Einige Exponenten des Futurismus – es waren alles Männer – wurden frühe Anhänger von Hitler und Mussolini.

## Kein Gedenkort für die Opfer

Kunze betont, dass man sich auch aus antifaschistischer Sicht kritisch mit den deutschen Autobahnen beschäftigen sollte. Er benennt im Buch die Opfer des Autobahnbaus. Es waren zunächst Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den Anfangsjahren der NS-Zeit öfter gestreikt haben. Später wurde ein Großteil der Autobahnen in Zwangsarbeit errichtet. Viele Menschen kamen dabei um. Bis heute gibt es weder einen Gedenkort für sie noch wurde über Entschädigungszahlungen diskutiert. „Die meisten der Überlebenden oder ihre Verwandten haben den ihnen zustehenden Stundenlohn nie erhalten geschweige denn eine Entschädigung. Es ist höchste Zeit dafür“, befindet Kunze.

Aber auch der Kampf gegen weitere Autobahnen habe eine antifaschistische Komponente. Kunze erinnert daran, dass heutige rechte Bewegungen wie die AfD oder auch die Facebookgruppe „Fridays for Hubraum“ jeden Eingriff in den motorisierten Individualverkehr als Einschränkung ihrer Freiheitsrechte massiv bekämpfen und mit besonderem Hass Klimagruppen angreifen, die für kurze Zeit den Automobilverkehr unterbrechen. Sie knüpfen damit an alte und neue rechte Ideologien an. Umgekehrt ist der Kampf gegen weitere Autobahnen auch eine Absage an solche Ideologien.

## Operation Beton

Kunze stellte sein Buch im Juli im Rahmen der Ausstellung „A100 – Operation Beton“ vor, die noch bis zum 24. September im Gutshof Schloss Britz zu sehen ist. Dort widmen sich die Künstlerinnen Christina Zück und Petra Kübert mit Fotos, Hörstationen und Videos dem aktuellen Weiterbau der A100 in Berlin. In den Hörstationen kommen Anwohnerinnen, Klimaaktivisten und Politikerinnen zu Wort, die beschreiben, was die A100 für sie bedeutet. Ein Video zeigt einen Drohnenflug über den 3,2 Kilometer langen neuen Bauabschnitt, begleitet von sakraler Musik mit eingesprochenen Texten unter anderem von Greta Thunberg. *Peter Nowak*

**Conrad Kunze:**  
**Deutschland als Autobahn**  
**Eine Kulturgeschichte von Männlichkeit, Moderne und Nationalismus**  
Transcript-Verlag, Bielefeld 2022  
458 Seiten, 48 Euro  
ISBN 978-3-8376-5943-6

*Kostenloser Download:*  
[www.transcript-verlag.de/](http://www.transcript-verlag.de/)  
978-3-8376-5943-6

*Ausstellung „A100 – Operation Beton“ bis 24.9. im Museum Neukölln, Gutshof Britz, Alt-Britz 81 tgl. 10-18 Uhr, Eintritt frei 26./27.8. Festival der Entschleunigung 2.9., 10 Uhr Baustellenbegehung [www.museum-neukoelln.de](http://www.museum-neukoelln.de) Tel. (030) 62727716*

Anzeigen

# oya

## Enkeltauglich leben

Wirtschaft ohne Wachstumszwang | Commons | Landwende | Subsistenz | selbstbestimmtes Lernen | Beitragen auf Augenhöhe | Ausstieg aus der Tauschlogik | Permakultur | Kunst des Augenblicks | Leben in Gemeinschaft

Kostenloses Probeheft auf:  
[www.oya-online.de](http://www.oya-online.de)

# telegraph

# 141 / 142 \_ 2022 / 2023 \_ 10,- Euro



**230 Seiten** u.a. über Propaganda + Ukraine + Globale Verschiebungen + Gleichschaltung der Medien + (Rest-)Linke und Corona-Ausnahmezustand + Zerstörung und Verwüstung + Zucker im Tank + Kybernetik und Interkulturalität + Tonträger, Lyrik und Literatur  
<https://telegraph.cc/bestellen>

# Schnell, einfach und gelingsicher

*In Chili sin Carne ist nicht nur kein Fleisch, sondern auch kein Fleischersatz*

**C**hili sin Carne ist die vegetarische Variante des Chili con Carne – also Chilischoten ohne statt mit Fleisch. Aus dem Süden von Texas stammend, gewann das einfache und billige Gericht mit Zutaten, die überall vorhanden waren, Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts immer mehr an Popularität und bekam einen festen Platz in der kulinarischen Kultur des US-Bundesstaates. Seit 1977 ist Chili con Carne offiziell das „State Dish“ (Staatsgericht) von Texas. Aber auch in weiten Teilen der Welt erfreut es sich bis heute einer großen Bekanntheit und Beliebtheit.

Zutaten für 2 Personen

2 Dosen Kidneybohnen  
1 Pck./Dose passierte Tomaten  
1 Dose gehackte Tomaten  
1 Dose Mais  
1 Zwiebel  
2 Zehen Knoblauch  
1 Möhre/Karotte  
etwas Öl  
Salz, Pfeffer  
wahlweise Chili und Oregano



Foto: Henriette Huk

1. Zwiebel und Knoblauch schälen und zerkleinern. Möhre waschen und in dünne Scheiben schneiden.
2. Etwas Öl in einem Topf erhitzen. Zwiebeln, Knoblauch und Möhre hinzugeben.
3. Kidneybohnen und Mais abgießen und ebenfalls hinzugeben. Kurz anbraten lassen.
4. Gehackte und passierte Tomaten hinzufügen.
5. Nach Belieben mit Salz, Pfeffer,

Chili, Oregano abschmecken und 10-15 Minuten bei mittlerer Hitze köcheln lassen. Ab und zu umrühren.

Das Gericht kann mit Tortillas oder Brot sowie Naturjoghurt serviert und genossen werden. Guten Appetit!

*Gustav Löhrmann, Henriette Huk*

Anzeige

 wasserkontor.de/shop

**Wir verbessern  
Ihr Leitungswasser**



persönliche Beratung  
seit 22 Jahren Erfahrung

Bötzowstr. 29 ☎ 44737670  
Mo-Fr 10-13 & 14-19 Uhr Sa 10-18 Uhr

Anzeige

## BERLIN IS(S)T BIO

**Über 50x in Berlin**  
Auch in Ihrer Nähe,  
mehr Infos unter  
**biomarkt.de**

**denns  
Bio**

biomarkt.de



# Zusammenwachsen in der Nachbarschaft

*Gemeinschaftsgärten in Gemeinschaftsunterkünften – eine kleine Erfolgsgeschichte*

Das Stadtgärtnern ist in den letzten Jahren immer wichtiger geworden, denn der Wunsch nach grünen Rückzugsorten und einer nachhaltigen Lebensweise wächst. Gemeinschaftsgärten fördern nachbarschaftliches Zusammenleben – sie schaffen einen Raum, in dem Menschen sich um Pflanzen kümmern, zusammenarbeiten, Ideen austauschen und voneinander lernen können. So entsteht eine Plattform für soziale Interaktion und kulturellen Austausch, die das Gefühl der Verbundenheit und des Miteinanders stärkt.

## Gartenaktionen zum Kennenlernen

Im Projekt „Gemeinsam gärtnern, zusammen wachsen“ der Grünen Liga Berlin steht, wie der Name schon vermuten lässt, dieser soziale Aspekt des Stadtgärtnerns im Mittelpunkt. Das wortwörtliche Zusammenwachsen der Nachbarschaften im östlichen Bezirk Marzahn-Hellersdorf ist seit Projektbeginn ein wichtiges Ziel. Eine besondere Rolle können dabei Gemeinschaftsgärten in Unterkünften für Geflüchtete spielen.

In Marzahn-Hellersdorf gibt es zurzeit acht Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete sowie zwei Aufnahmeeinrichtungen, die zusammen von



Subbotnik zur Bepflanzung in der Aufnahmeeinrichtung Dingolfinger Straße

So wurden in der Gemeinschaftsunterkunft Rudolf-Leonhard-Straße im letzten Jahr Hochbeete aufgebaut und bepflanzt. Im Mai dieses Jahres folgte eine weitere Pflanzaktion, bei der viele weitere Kräuter- und Gemüsesorten sowie Beerensträucher gepflanzt wurden. Mit Bewohner\*innen der Gemeinschaftsunterkunft Murtzaner Ring wurde im letzten Jahr eine Kräu-

ze zu ernten. Gärtnern kann so Teil des Alltags werden und Raum für Rückzug und Entspannung bieten. Nicht wenige haben auch schon in der Heimat gegärtnert und können nun Traditionen, Kenntnisse und Erfahrungen anwenden und weiterführen. Hier liegt auch ein großes Potenzial für den Wissensaustausch, nicht nur für die Menschen in der Unterkunft, sondern auch für die Nachbarschaft.

## Ideale Begegnungsorte

Denn die Gärten auf dem Gelände bieten sich geradezu als Begegnungsort an. Die Hemmschwelle beim Zugang zur Unterkunft, auch wegen der Umzäunung und der Anwesenheit von Security, kann bei den gemeinsamen Bau- und Pflanzaktionen schnell überwunden werden. Die „BENN-Teams“ im Bezirk helfen dabei, Nachbarinnen und Nachbarn fürs Mitmachen zu begeistern. Die Idee dahinter ist, dass sich etwaige Vorbehalte leichter abbauen lassen, wenn Menschen in Kontakt kommen. BENN steht für „Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften“. Das Programm der Senatsverwaltung

für Stadtentwicklung soll an mehreren Standorten in der Umgebung großer Gemeinschaftsunterkünfte den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern.

Ein Gemeinschaftsgarten auf dem Gelände einer Unterkunft stellt einen geschützten Raum für die Bewohnerinnen dar und sollte auch unbedingt als Rückzugsort bewahrt werden. Gleichzeitig besteht gerade hier eine gute Möglichkeit, aktiv die Gemeinschaft und Solidarität für Geflüchtete zu stärken. Ein wachsendes Interesse der Nachbarschaft ist also wünschenswert.

Margit Lilli

Weitere Informationen und Kontakt:  
[urbangaerten.grueneliga-berlin.de](http://urbangaerten.grueneliga-berlin.de)  
 Tel. (030) 44339170, E-Mail:  
[urbangaerten@grueneliga-berlin.de](mailto:urbangaerten@grueneliga-berlin.de)

Anzeigen



**Umweltseminare und Weiterbildungskurse im Lehmbau bieten wir auch im Herbst für Schulklassen und Erwachsene in Treptow-Köpenick, Zum Schmetterlingshorst 2, an. Nähere Infos und Termine bei Claudia Wilde, Bezirkssportbund Treptow-Köpenick e.V., Tel. (030) 6749813, geschaeftsstelle@bsbtk.de, www.bsbtk.de**



Hochbeete bepflanzen und neue Beete anlegen in der Albert-Schwenk-Straße

Fotos: GRÜNE LIGA Berlin e.V.

etwa 3.000 Menschen bewohnt werden. Um ihnen den Zugang zum Gärtnern zu erleichtern, fanden im Rahmen des Grüne-Liga-Projekts in den letzten Jahren zahlreiche gemeinsame Gartenaktionen statt. Zusammen mit den zuständigen Ehrenamtskoordinationen wurden diverse Aktionen geplant und alle Interessierten aus den Unterkünften zum Mitmachen eingeladen.

terspirale gebaut und bepflanzt (*Rabe Ralf Oktober 2022, S. 25*) und erst vor einigen Wochen wurden gemeinsam mit vielen eifrigen Händen der Jüngsten aus der Aufnahmeeinrichtung Dingolfinger Straße Pflanzkübel neu begrünt.

Gartenflächen sind eine Möglichkeit, in unmittelbarer Nähe der Gemeinschaftsunterkunft eigene Kräuter, Obst und Gemüse anzubauen und

**contrast**  
 zeitung für selbstorganisation  
 466-467 40. JAHRGANG JULI-AUGUST 2023 4\*50 EUR

**SCHWERPUNKT Kollektive-Vernetzung**

[www.contraste.org](http://www.contraste.org)



[www.naturschule.de](http://www.naturschule.de)

## Weiterbildungen

Natürlich. Lebendig. Persönlich.

Naturpädagogik  
 Start in Leipzig 06. Oktober 2023

Facherzieher\*in Natur- und Waldpädagogik  
 Start in Berlin 22. September 2023



# Das bunte Nachhaltigkeitsbuch

*Vielfältige Vorbilder und Orientierung für den sehr breiten Mainstream*

Ein ungewöhnliches Buch über Nachhaltigkeit ist kürzlich erschienen, das der Verbreitung dieses Jahrhundertleitbildes einen neuen Schub geben könnte – gerade vor dem Hintergrund der zunehmenden Krisenphänomene. Herausgeber sind Stefan Schulze-Hausmann, Wissenschaftsjournalist und Initiator des Deutschen Nachhaltigkeitspreises, und Günther Bachmann, Umweltwissenschaftler, Autor und bis 2020 Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung. Bachmann war auch – einige Leser:innen werden sich erinnern – einige Jahre im Vorstand des Vereins Berlin 21 aktiv.

## Bilanz und Anregungen

Ungewöhnlich ist, dass dieses Buch ein Non-Profit-Projekt der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis ist und damit der Preis relativ niedrig.

Ungewöhnlich ist ebenso die grafische Aufmachung der 238 bunten Seiten, die Mischung aus unterschiedlichen Fotoformaten sowie sehr unterschiedlichen Textformaten: Originalbeiträge zu Einzelthemen, Interviews und Dialoge, hervorgehobene Zitate prominenter Persönlichkeiten und zahlreiche Selbstdarstellungen von Organisationen und Unternehmen. Ungewöhnlich ist schließlich auch, dass zur aufwändigen Gestaltung Abbildungen gehören, bei denen „Augmented Reality“ genutzt werden kann: Mit dem Smartphone lassen sich Filme und Animationen direkt über gekennzeichnetes Bildmaterial abrufen (was nicht immer klappt).

Anlass für die aufwändige Publikation ist das Jubiläum des Deutschen Nachhaltigkeitspreises, den es seit 15 Jahren gibt und der in den verschiedenen Kategorien jetzt zum 15. Mal vergeben worden ist. Die Satzungsziele der Stiftung sollten auch für die Gestaltung des Buches gelten: Wandel beschleunigen, Akteur:innen einbeziehen, Kooperationen fördern, Konsument:innen orientieren, Gründer:innen unterstützen, nachhaltig produzieren, Formate weiterentwickeln, Expertenwissen bündeln.

Auf das Vorwort folgen sechs thematische Abschnitte, darunter die vier Transformationsfelder Klima, Ressourcen, Natur und Gesellschaft. Einen interessanten Überblick über „Wegmarken und Meilensteine der Nachhaltigkeit“ gibt eine aufklappbare und klein bebilderte Vierfachseite. Hier lässt sich über die lange Tradition, die Vielfalt und leider auch über die Langsamkeit der Veränderungen staunen. Bemerkenswert ist, dass dort für 2023 erwähnt ist: „Die Energiepolitik organisiert LNG-Terminals“.



Insgesamt kommt in dem Buch ein sehr breites gesellschaftliches Spektrum mit entsprechenden Persönlichkeiten zu Wort und Bild. Darunter sind Politiker, Wissenschaftlerinnen, Unternehmen, Bankerinnen, Medienschaffende, Künstler, Film- und Rockstars, Staatsoberhäupter, Könige und Prinzessinnen – für fast alle ist etwas dabei. Hier eine Auswahl in Form von Zitaten.

## „Wir brauchen Bürgernähe und klare Sprache“

Der frühere Bundespräsident Horst Köhler proklamiert: „Dieser Planet und die Menschheit auf diesem Planeten sind in Gefahr, sich selber umzubringen, wenn wir die jetzigen umwelterstörenden, klimaschädlichen Verhaltensweisen in Konsum oder Produktion fortsetzen. Wir leben in einem Boot – ob wir nun in Afrika leben, in Deutschland, in Asien. Haben wir dieses Bewusstsein, ergibt sich daraus auch eine politische Konsequenz.“ Auch der britische Prinz Charles, inzwischen König, warnt: „Wenn wir nicht gemeinsam schnell entschlossen und intelligent handeln, wird es, wie ich befürchte, zu spät sein. Vielleicht nicht für uns selbst, aber mit Sicherheit für unsere Kinder und Enkel. Ihnen ein so vergiftetes Erbe zu hinterlassen, wäre zweifellos eine unvorstellbare Alternative.“

Vor allem aber steht das Machbare, das nachhaltige Handeln, Produzieren, Konsumieren und Leben im Mittelpunkt. In manchen Texten wird es konkreter, so in dem Beitrag mit Eckart von Hirschhausen unter dem Titel „Gesunde Erde – gesunde Menschen: Ein Narrativ mit Lust auf Zukunft“. In den vielfältigen Beiträgen von Unternehmen und wirtschaftspolitischen Organisationen wird gelegentlich ihr innovatives Agieren genauer beschrieben. So beispielsweise von „Circular Valley“, das ausgehend von den transformatorischen Erfahrungen in der Rhein-Ruhr-Region die Konzeption und Durchführung von Elementen der Kreislaufwirtschaft unterstützt. Das Circular Valley „fördert Start-ups aus der ganzen Welt in

seinem Accelerator-Programm. In den vergangenen eineinhalb Jahren waren bereits Gründerinnen und Gründer von mehr als 60 Unternehmen“ dabei, und zwar von allen Kontinenten.

Auch die hohe Politik kommt zu Wort. So schreibt Bundestagspräsidentin Bärbel Bas recht klar: „Wir Abgeordneten sind besonders gefordert, die Menschen von den Chancen dieser Transformation zu überzeugen und sie auf dem Weg mitzunehmen. Mit Bürgernähe und klarer Sprache.“ Das aktuelle Beispiel der Kontroversen über die Heizungsumstellung deutet darauf hin, dass Politik wie auch Medien hier noch sehr viel zu lernen haben.

In einem abschließenden Kapitel werden Stationen der Entwicklung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises und seine institutionelle Struktur beschrieben, die mitwirkenden Jurymitglieder und nicht zuletzt die Ausgezeichneten genannt – eine sehr eindrucksvolle Liste. Sie zeigt das Engagement auf, das über die Grenzen der harten Nachhaltigkeitszene hinausreicht.

## Können als gelebter Optimismus

Im Vorwort wird das Motto ausgegeben: „Alarm ist angesagt, Apokalypse aber nicht.“ Und so kommen in dem Nachhaltigkeitsbuch diejenigen zu Wort, die sich den anspruchsvollen Aufgaben stellen und sie konkret und greifbar anpacken. „Und die sich fragen: Geht da nicht noch mehr?“ – schließlich sei „das Können der gelebte Optimismus“. Diese aktive, engagierte Haltung durchzieht das ganze Buch. Und das kann bei den unterschiedlichsten Leserinnen und Lesern aufgrund der Vielfalt der Beispiele und Persönlichkeiten vereinzelt Resonanz erzeugen, sie informieren, inspirieren, motivieren und aktivieren. Denn Transformation zur Nachhaltigkeit geht nicht per Knopfdruck und es gibt kein Patentrezept, sondern es bedarf eines sehr breiten Spektrums an Aktivitäten, Projekten, Initiativen, Geschäftsmodellen, sozialen Innovationen, politischen Maßnahmen und Strategien.

Das Buch lädt zum Durchblättern und Schmökern ein, ist leicht zugänglich und unaufdringlich. Es ist für all jene sehr sinnvoll, die die Aktionsformen von Letzter Generation, Ende Gelände oder Earth First (noch) nicht billigen und zu würdigen wissen. Und der subventionierte Preis birgt das Potenzial großer Verbreitung – das sei ihm gewünscht, denn „da geht noch mehr“. Edgar Göll

**Stefan Schulze-Hausmann, Günther Bachmann (Hrsg.): Das Nachhaltigkeitsbuch**  
 Stiftung DNP, Düsseldorf 2023  
 238 Seiten, 17,12 Euro  
 ISBN 978-3-00-074741-0  
[www.nachhaltigkeitspreis.de/buch](http://www.nachhaltigkeitspreis.de/buch)

Anzeigen



## Umweltbibliothek

Die Umweltbibliothek der GRÜNEN LIGA Berlin besteht seit 1990 und umfasst zurzeit 2000 Bücher zu allen Umweltthemen, dazu Zeitungen und Zeitschriften von „taz“ über „Kritische Ökologie“ und „Mieter-Echo“ bis „Le Monde diplomatique“.



**Freie Software.**



**Freie Gesellschaft.**

[FSFE.ORG](http://FSFE.ORG)

**PACKPAPIER**  
 POSTFACH 1811  
 49008 OSNABRÜCK  
**VERLAG & VERSAND** [www.packpapierverlag.de](http://www.packpapierverlag.de)

# Verbinden, nicht einfügen

Helmut Rüdigers Hauptwerk „Föderalismus“ ist historisch und aktuell

Eine sich „realistisch“ nennende Schule der Politikwissenschaft beschreibt die Weltordnung als ewigen Kampf von Einzelstaaten und Imperien, die um Macht und Einfluss konkurrieren. Für Thomas Hobbes, den Urvater dieser Denkschule, ist der Staat ein Monster, das auch nach innen die Herrschaftsordnung durchsetzt. Angesichts des Krieges in der Ukraine müssen wir, so sagen uns nun Hobbes' Enkel, alle Realisten werden. Wir sollen aus utopischen Träumen erwachen und den Albtraum als Realität akzeptieren.

## Alle gegen alle

Wenn die beste aller möglichen Welten tatsächlich nur eine sein kann, in der sich mit Atomwaffen ausgestattete Monster gegenseitig an die Gurgel gehen, ist ein gutes Ende kaum vorstellbar. Wenn das Denken nur bis zu den eigenen Grenzen reicht, können Menschheits-

aufgaben wie die Klimakatastrophe nicht bewältigt werden. Angesichts der Lage kann man sich als Einzelner nur machtlos fühlen. Allerdings waren es auch Einzelne, die Auswege aus dieser Sackgasse suchten. Einer davon war Helmut Rüdiger, dessen Hauptwerk „Föderalismus“ nun als Neuauflage vorliegt.

## Ein freier Sachse

Rüdiger wurde 1903 in Frankenberg bei Chemnitz geboren und kam früh mit der Jugendbewegung und dem Anarchismus in Berührung. Er lernte zahlreiche prominente Anarchisten kennen und wurde Redakteur der Zeitung „Der Syndikalist“. 1932 ging er nach Spanien, wo er endgültig feststellte, dass nicht nur die Nazis, sondern auch die Stalinisten seine Todfeinde waren. Er floh ins schwedische Exil und blieb bis zu seinem Tod 1966 in syndikalistischen Gewerkschaften aktiv.

In seinen von Gustav Landauer inspirierten Schriften vertritt Rüdiger einen freiheitlichen Sozialismus, den er auch „Föderalismus“ nennt. Er versteht darunter nicht die Einteilung von Einzelstaaten in Bundesstaaten, sondern ein Wirtschafts- und Organisationsprinzip, dass sich jenseits von Staatlichkeit



bildet. Pierre-Joseph Proudhon, dem in Rüdigers Buch eine zentrale Rolle zukommt, formuliert es so: „Das föderale System ist das Gegenteil der Hierarchie einer Regierungszentralisierung.“ Die Gesellschaft soll von unten nach oben aufgebaut werden. Statt zwischenstaatlicher Konkurrenz soll es nichtstaatliche Kooperation geben. Der Einzelne wird nicht entmündigt, aber gefordert. Er soll

sich nicht einfügen, aber verbinden.

Rüdigers Buch will keine Geschichte des Föderalismus sein, ist aber ein historisches Handbuch, das auf Gegenwart und Zukunft zielt. Mit seiner Dichte und Textfülle ist es stellenweise etwas unübersichtlich, die fehlenden Seitenzahlen im Inhaltsverzeichnis – nur im Rezensionsexemplar? – sind dabei nicht gerade hilfreich. Herausgegeben wurde es von Hans Jürgen Degen, einem der besten Kenner des Nachkriegsanarchismus, der in Vor- und Nachwort Rüdiger ergänzt und manchen Fingerzeig gibt.

## Kein weltfremder Utopismus

Aber ist das nicht alles weltfremder Utopismus, ein Rückzug ins Traumreich? Der französische Ökologe René Dumont hat einmal gesagt: „Wenn die Realisten heute sogar zugeben, dass sie uns in den Untergang führen, müssen wir Utopisten das Wort ergreifen.“ Rüdiger hat das Wort ergriffen, man hört ihm gerne zu.

Johann Thun

**Helmut Rüdiger: Föderalismus**  
Beitrag zur Geschichte der Freiheit  
Hrsg. von Hans Jürgen Degen  
Edition AV, Bodenburg 2023  
561 Seiten, 24,50 Euro  
ISBN 978-3-86841-289-5



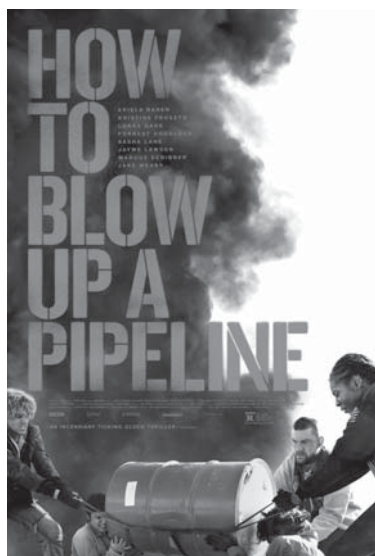
# Action ohne Reue

Unterhaltsamer Thriller mit umweltpolitischem Hintergrund

Wie man eine Pipeline in die Luft jagt“ war 2020 der Titel eines Sachbuchs des schwedischen Geografen und Ökosozialisten Andreas Malm. Der Inhalt wird allerdings der verbal-militanten Überschrift nur bedingt gerecht. In dem Bestseller erörtert Malm philosophische Fragen von Gewalt und Militanz im Angesicht des Klimawandels. Wenn er dann den Kampf gegen den Naziterror im Warschauer Ghetto mit heutigen Klimaaktivist\*innen vergleicht, leistet er auch noch einen Beitrag zur Relativierung des Vernichtungsantisemitismus.

## Keine Bekehrungsszene

Auf solche Irrwege begibt sich zum Glück der Film „How to Blow Up a Pipeline“ nicht, der sich von Malms Buch nur den Titel geliehen hat. Ansonsten bekommen wir über 100 Minuten spannungsreiche Unterhaltung mit politischem Hintergrund geboten. Wir begleiten eine Gruppe sehr unterschiedlicher Menschen, die für ein Wochenende aus ihrem Alltagsleben aussteigen und sich in ein verlassenes



Haus in einer menschenleeren Gegend der USA begeben. Die Gruppe will eine Ölpipeline sprengen.

Alles Private der Figuren wird zunächst im Film bewusst ausgespart. Erst im Laufe der Handlung werden die einzelnen Personen in ihrem sonstigen Leben vorgestellt. Zumin-

dest in Ansätzen werden so auch die unterschiedlichen Beweggründe für ihren Ökoaktivismus deutlich. So erfahren wir in der Rückblende, dass die Mutter der Indigenen Xochitl bei einer Hitzewelle gestorben ist. Michael, der zunächst als ein besonders in sich gekehrter Mensch erscheint, was sich aber bald als Irrtum herausstellt, wächst in einer Gegend auf, in der die Umweltverschmutzung durch die Ölförderung weit fortgeschritten ist. Die Arbeit in einer der Umweltorganisationen, die das Treiben der Ölkonzerne nicht weiter beeinträchtigen, interessiert ihn nicht mehr. Dann ist da noch ein scheinbar typischer Cowboy, der Haus und Land verliert, weil er sich mit den Ölkonzernen anlegt, und so zum Militanten wird. Sie alle haben sich zusammengerauft und in dem durchaus kurzweiligen Film sehen wir bei ihrer militanten Aktion zu, die immer wieder zu scheitern droht.

Denn fast alles, was schiefgehen kann, geht schief, was bei einer so bunt zusammengesetzten Gruppe nicht verwunderlich ist. Der Film ist auch deswegen bemerkenswert, weil hier keine Szene auftaucht, wo die Mili-

tanten ihr frevelhaftes Tun erkennen und Abbitte leisten. Solche Szenen finden sich tatsächlich in einigen Filmen, die sich in den letzten Jahren mit militantem Ökoaktivismus befassten. Dass wir hier davon verschont bleiben, ist schon allein ein Lob wert. Dafür gibt es einige besonders klischeehafte Szenen, die für den Spannungsbogen durchaus entbehrlich gewesen wären. Auch die Art, wie das FBI in dem Film noch seinen Auftritt hat, führt beim Lob zu einigen Abstrichen. Doch es ist ja kein Propagandafilm, sondern ein Actionfilm mit politischem Hintergrund. Dafür kann der Film allemal durchgehen.

Peter Nowak

**How to Blow Up a Pipeline**  
Regie: Daniel Goldhaber  
USA 2022, 104 min  
OmU, FSK 16  
bereits im Kino  
[www.howtoblowupapipeline.film](http://www.howtoblowupapipeline.film)



Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeiter).

Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und Bis veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats.  
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

So 13.8.

**Climate & Boat: Grüne Energie für alle – Demonstration**

**12 Uhr**  
Dieses Jahr geht es wieder aufs Wasser, um für eine soziale und klimagerechte Energiewende in Berlin zu demonstrieren. Die Verbrennung von Kohle, Öl und Gas muss gestoppt, der Energieverbrauch verringert und der Ausbau erneuerbarer Energien beschleunigt werden.  
Treffpunkt: East Side Gallery, Mühlenstr. 3-100, Friedrichshain  
Anfahrt: S3, S5, S7, S9, U1, U3 Warschauer Straße  
Info/Anmeldung (erforderlich und verpflichtend): antonia@bundjugend-berlin.de  
www.bundjugend-berlin.de/climate-boat



**Das Eichhörnchen erzählt: Der Fuchs als Vegetarier**

**13+14+15 Uhr**  
Der alte Fuchs bereut, dass er die Tiere so oft reingelegt hat, und will zum heiligen Ort pilgern. Sollen die Tiere dem Schlitzohr glauben? Einige gesellen sich zu ihm und so entsteht eine kleine Reisegruppe. Auf ihrem Weg verschwindet seltsamerweise jeden Tag ein Tier. Nur der kluge Rabe durchschaut den Fuchs, der behauptet, Vegetarier geworden zu sein ...  
Dauer: eine Stunde  
Kosten: 3/0 Euro  
Ort: Okowerk, Teufelsseechaussee 22, Grunewald  
Anfahrt: S3, S5, S7 Grunewald  
Info/Anmeldung: Tel. 3000050  
info@oekowerk.de

**Vom Mauerspecht zum Hausrotschwanz: Leben im ehemaligen Grenzgebiet**

**15-17 Uhr**  
Für Pflanzen und Tiere gab es von 1961 bis 1989 an der Berliner Mauer einen durch militärische Nutzung geprägten spezifischen Lebensraum. Mit der Öffnung des Grenzbereichs ergaben sich auch neue Entwicklungsmöglichkeiten für die Natur. Am Nordbahnhof wuchs nach anfänglichem Zögern eine üppige Pflanzenwelt. Gehölzstreifen, Wiesen, blühende Hochstaudenfluren und wertvoller Trockenrasen bedecken das Areal. Das Nebeneinander unterschiedlicher Vegetationsstrukturen bedeutet eine große Artenvielfalt. Sogar als gefährdet eingestufte Pflanzenarten und seltene Vögel kann man dort finden.  
Treffpunkt: Nordbahnhof, Ausgang Invalidenstr., Mitte  
Anfahrt: S1, S2, S25, S26  
Info/Anmeldung: Umweltamt Mitte, Fr. Wander, Tel. 901822081, umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de

Mo 14.8.

**Pilzwelten – Bestimmungskurs**

**17-20 Uhr**  
Pilze sind riesige, verborgene Organismen. Wir lernen Wissenswertes zu Pilzen und ihren biologischen und ökologischen Grundlagen. Pilz-Objekte zum Untersuchen und Anfassen zeigen die mannigfaltigen Nutzungsmöglichkeiten. Wir gehen auf die unterschiedlichen Lebensweisen von Pilzen ein und klären, warum Pilze keine Pflanzen sind und was sie mit dem Klimawandel zu tun haben. Bei einem Rundgang im Spreepark lernen wir verschiedene Pilze kennen – weniger die üblichen Speisepilze, wir erklären aber, wo Pilze das Jahr über beobachtet werden können.  
Ort: Spreepark, Eingang Dammweg/Infopavillon, Kiehnwerderallee 1-3, Plänterwald  
Anfahrt: Bus 265 Neue Krugallee/Dammweg + 10 min Fußweg  
Info/Anmeldung (erforderlich): martin.schuetz@gruen-berlin.de

Fr 18.8.

**Wo die wilden Bienen wohnen – Führung**

**15:30-18 Uhr**  
Die Entdeckungstour zu Berliner Blühflächen zeigt unsere heimischen Wildbienenarten in ihrem Lebensraum. Wir sprechen über Ökologie und Schutzbedürfnisse der Wildbienen.  
Ort: Okowerk, Teufelsseechaussee 22, Grunewald  
Info/Anmeldung (erforderlich): Christian Lichtenau, wildbienen-erlebnisse@aurelia-stiftung.de, Tel. 577003961

Sa 19.8.

**Stammtischkämpfer\*innen-seminar: Rechte und rassistische Parolen kontern**

**10 Uhr**  
Wir alle kennen das: Auf Arbeit, im Sportverein, in der Familie oder auf der Straße fallen Sprüche, die uns die Sprache verschlagen. Später ärgern wir uns, hätten gerne den Mund aufgemacht. Das Seminar soll uns in die Lage versetzen, die Schrecksekunde zu überwinden, Position zu beziehen und deutlich zu machen: Das nehmen wir nicht hin.  
Ort: Naturfreunde, Paretzer Str. 7, Wilmersdorf  
Anfahrt: U2, U3, Ringbahn Heidelberg Platz, Bus 249, 310 Brabanter Platz  
Info/Anmeldung: Luis Friedrich, Tel. 810560250, luis@naturfreunde-berlin.de oder www.kurzlinks.de/j452

Mo 21.8.

**Spinnen im Spreepark – Führung**

**17-19:30 Uhr**  
Spinnen sind gar nicht eklig. Sie sind ziemlich formen- und farbenreich. Erstaunlich viele Spinnenarten lassen sich ohne große Vorkenntnisse erkennen. Nach einer Einführung zur Biologie der Spinnen, zu Spinnenseide und dem Unterschied zwischen Weibchen und Männchen entdecken und bestimmen wir die verschiedenen Arten im Spreepark. Dann sprechen wir über die Arten im und am Haus, um die Furcht vor ihnen abzubauen.  
Treffpunkt: Spreepark, Infopavillon/Dammweg, Kiehnwerderallee 1-3, Plänterwald  
Anfahrt: S8, S9 Plänterwald, Bus 265 Neue Krugallee/Dammweg + 10 min Fußweg  
Info/Anmeldung (erforderlich): Martin.schuetz@gruen-berlin.de  
www.kurzlinks.de/c09v

Do 24.8.

**Stadtökologische Führung im Spreepark**

**18-20 Uhr**  
Im Spreepark gibt es viele Landschaftstypen auf kleiner Fläche und dadurch diverse Habitate. Interessant ist die jüngere Geschichte der Fläche als Brachland. An Beispielen wird die natürliche Wiederbesiedelung erläutert. Generalisten wie der Fuchs werden speziellen Pionierarten gegenübergestellt. Als dritte Dimension dieses komplexen Prozesses werden Probleme und Chancen durch zugewanderte Arten wie Robinie und Waschbär behandelt.  
Ort/Anfahrt/Info/Anmeldung: wie oben oder www.kurzlinks.de/oo0b

So 27.8.

**Themennachmittag Igel**

**14-17 Uhr**  
Anne Berger vom Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin-Friedrichsfelde erzählt, wie sich die besenderten Hauptstadt-Igel dem städtischen Lebensraum anpassen und wie jeder mithelfen kann, sie zu schützen.  
Ort: Umweltbüro Lichtenberg, Passower Str. 35, Neu-Hohenschönhausen  
Anfahrt: S75 Gehrenseestraße + Bus 294 Vincent-van-Gogh-Str.  
Info/Anmeldung (bis 24.8.): Tel. 92901866, info@umweltbuero-lichtenberg.de

Fr 1.9.

**Sommerfest im Gelben Viertel**

**16-20 Uhr**  
Nachbarschaftliches Fest mit kleiner Kiezbühne, vielen Ständen und Mitmachmöglichkeiten – die Grüne Liga Berlin ist auch dabei.  
Ort: Mosaikplatz (Etkar-André-/John-Heartfield-Str.), Hellersdorf  
Anfahrt: U5 Cottbusser Platz  
Info/Anmeldung: gelbes-viertel@stadt-menschen-berlin.de  
www.gelbesviertel.org

Sa 2.9.

**Naturparkfest Barnim**

**12-18 Uhr**  
Livemusik, Theaterspiel, Infostände zu Nutzpflanzen-Raritäten, traditionelles Handwerk und Produkte aus der Region – es gibt allerlei zu erleben und zu probieren. Pilzspezialisten geben ihr Wissen weiter und bestimmen, was Sie frisch aus Garten oder Wald mitbringen.  
Ort: Stadtgut Blankenfelde, Hauptstr. 30, Blankenfelde  
Anfahrt: Bus 107 Möllersfelder Weg  
Info: www.naturparkfest-barnim.de  
Tel. 03338 / 751760

So 3.9.

**Asiatische Wasserbüffel im Naturschutzgebiet**

**11-15 Uhr**  
Beweidung hat äußerst nützliche Effekte für Landschaft und Artenvielfalt und ersetzt teure Technik. Wasserbüffel weiden auch auf sehr feuchten Flächen. Die robusten, genügsamen und friedlichen Zotteltiere fressen viele wuchernde Pflanzen und tragen so zum ökologischen Gleichgewicht bei. Ihre Suhlen und Trittsiegel dienen zahlreichen Amphibienarten als Laichplätze und zum Überleben in heißen, trockenen Perioden.  
Treffpunkt: S-Bhf. Waidmannslust, auf dem Bahnsteig (Tour-Ende am U-Bhf. Alt-Tegel)  
Anfahrt: S1, S26  
Info/Anmeldung: Umweltamt Mitte, Fr. Wander, Tel. 901822081, umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de

Do 7.9.

**Geschichte und Gegenwart der Ökologiebewegung: Fridays for Future, Extinction Rebellion und Letzte Generation – Vortrag/Diskussion**

**18:30-20 Uhr**  
Ende des 19. Jahrhunderts entstanden in Deutschland erste Vorläufer ökologischer Bewegungen, oft von einer jungen Generation getragen, wie der Wandervogel, in dessen Umfeld das erste ökologische Manifest veröffentlicht wurde. Vor diesem Hintergrund werden Entwicklung und Aktionsformen von Fridays for Future, Extinction Rebellion und der Letzten Generation historisch eingeordnet, um ihre Traditionen und jeweiligen Besonderheiten herauszuarbeiten. Auch die Bedeutung von zivilem Ungehorsam in der Geschichte jener Bewegungen wird zur Diskussion gestellt.  
Ort: Volkshochschule, Goethestr. 9-11, Raum 205, Lichtenfelde  
Anfahrt: Bus 186, 380, M11, X11 VHS-Kursnummer: SZ112-353  
Info/Anmeldung: Tel. 902996156, vhs-service@ba-sz.berlin.de  
www.vhsit.berlin.de

Fr 8.9.

**Pilzwanderung im Barnim: Wandlitz**

**12-15 Uhr**  
Warum sind Pilze für den Wald wichtig? Wie sind Pilze voneinander zu unterscheiden? Welche sind genießbar? Man muss sie sehr genau kennen, denn manche reizvolle Schönheit ist hinterhältig giftig. Wer sie aber in ihrer Vielfalt kennt, kann die guten unter ihnen genießen und seinen Speiseplan mit Pilz-Köstlichkeiten bereichern.  
Kosten: 8,50/5,75 Euro  
Treffpunkt: Bahnhof Wandlitz  
Anfahrt: S2 Karow + RB27 VHS-Kursnummer: TS104.002H  
Info/Anmeldung (erforderlich): Tel. 90277300, vhs@ba-ts.berlin.de  
www.vhsit.berlin.de

**Greenwashing bei Blackrock und Co: Profit vor Umwelt- und Klimaschutz – Vortrag**

**19 Uhr**  
Wie der US-Finanzriese Blackrock mit Klima- und Umweltschutz umgeht, wird am Beispiel seiner Investitionen gezeigt. Durch Blackrock wurden rund 85 Milliarden US-Dollar in Kohle-Unternehmen investiert, 24 Milliarden davon hält Blackrock sogar in Anteilen an Firmen, die heute noch neue Kohlegruben und -kraftwerke planen.  
Ort: Naturfreunde, Paretzer Str. 7, Wilmersdorf oder online:  
zoom.us/j/526339150  
Anfahrt: U2, U3, Ringbahn Heidelberg Platz, Bus 249, 310 Brabanter Platz  
Info/Anmeldung: Uwe Hiks, Tel. 0176-62015902, hiks@naturfreunde.de  
www.naturfreunde-berlin.de

Sa 9.9.

**Fledermausführung**

**19:30-20:30 Uhr**  
Im Sommer sind auf der Zitadelle Spandau nur wenige Fledermäuse zu finden. Wer nicht bis zur Führungssaison im Herbst warten möchte, kann in bei einem abendlichen Fledermausspaziergang im Köpenicker Forst schon einen Einblick in die Welt der Fledertiere bekommen.  
Kosten: Spende  
Treffpunkt: Bushaltestelle Rübzahl, Köpenick  
Anfahrt: S2 Karow + Bus 169  
Info/Anmeldung (erforderlich): Tel. 36750061, fuhrung@bat-ev.de, www.bat-ev.de (bei Nichtteilnahme bitte absagen)

10.9. + 3.10.

**Pilzwanderung im Barnim: Lobetal**

**12:45-15:45 Uhr**  
Beschreibung: siehe 8.9.  
Kosten: 8,50/5,75 Euro  
Treffpunkt: Bushaltestelle Lobetal Dorf (Wendeschleife) im Barnim  
Anfahrt: S2 Bernau + Bus 903, 869 VHS-Kursnummer: TS104.005H und TS104.015H  
Info/Anmeldung (erforderlich): Tel. 90277300, vhs@ba-ts.berlin.de  
www.vhsit.berlin.de

Fr 22.9.

**Weltfremde Utopisten und verrückte Gewalttäter? Einführung in den Anarchismus**

**19:30-21:30 Uhr**  
Das Bild vom Anarchismus ist bis heute durch Klischees und Stereotype geprägt. Schwarz gekleidete, irre grinsende und mordlüstern Bombenwerfer auf der einen Seite, weltfremde Utopisten auf der anderen. Als Ideologie scheint die im 19. Jahrhundert entstandene philosophisch-politische Strömung überholt zu sein, dennoch keimen ihre Ideen immer wieder auf, wo Menschen gegen Herrschaft rebellieren – Herrschaft von Besitzenden über Besitzlose, Männern über Frauen oder Menschen über Tiere. Der Politikwissenschaftler und Philosoph Maurice Schuhmann führt in die Ideenwelt des Anarchismus ein und untersucht seine Aktualität.  
Ort: Stadtteilladen Leonie, Leonorenstr. 85, Lankwitz  
Anfahrt: S25, S26 Lankwitz  
Info: Tel. 67937009, www.bibliothekderfreien.de

Do 28.9.

**Herbstliche Vogelwelt – Führung**

**16-18 Uhr**  
Der Herbst kommt, die meisten Zugvögel sind schon auf dem Weg nach Südeuropa oder Afrika, viele längst am Ziel – Mauersegler, Nachtigall, Weißstorch, Kuckuck. Es gibt aber auch Arten, die in Berlin bleiben. Auf dem frühabendlichen Spaziergang durch den Spreepark erfahren wir, warum Vögel wegziehen und wie sie sich auf langen Strecken orientieren. Auch die Strategien und Tricks der Zuhausegebliebenen kommen zur Sprache. Ort: Spreepark, Eingang Dammweg/Infopavillon, Kiehnwerderallee 1-3, Plänterwald  
Anfahrt: S8, S9 Plänterwald, Bus 265 Neue Krugallee/Dammweg + 10 min Fußweg  
Info/Anmeldung (erforderlich): Martin.schuetz@gruen-berlin.de  
www.kurzlinks.de/d45a

So 8.10.

**Bahnbrechende Natur – Führung**

**14-16 Uhr**  
Auf dem Schöneberger Südgelände, einst ein Rangierbahnhof, hat sich in Jahrzehnten eine vielfältige Pflanzen- und Tierwelt entwickelt. Heute findet sich hier eine einzigartige Symbiose zwischen unwürdigen Wäldern, offenen Trockenflächen und Bahnrelikten. Erfahren Sie vom ehemaligen Bauleiter des Natur-Parks mehr über Entstehung und Pflege der Anlage zum Erhalt der Artenvielfalt.  
Kosten: 13/10/0 Euro + 1/0 Euro Parkeintritt  
Ort/Treffpunkt: Natur-Park Schöneberger Südgelände, Haupteingang am S-Bahnhof Priesterweg, Ausgang Pellerweg  
Anfahrt: S2 Priesterweg  
Info/Anmeldung (erforderlich): Tel. 45023189, gartengestaltung@detlevdahlmann.de

**Ausstellungen**

bis 17.9.

**O Quilombismo: Von Widerstand und Beharren. Von Flucht als Angriff. Von alternativen demokratischen egalitären politischen Philosophien**

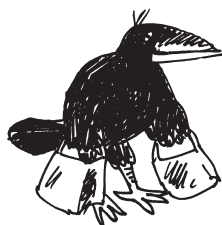
**Mi-Mo 12-19 Uhr**  
Das Projekt nimmt den eigenen Anspruch ernst, dass von den Quilombos und ähnlichen Orten der Selbstbefreiung viel zu lernen ist. Es beharrt darauf, dass Räume der Freiheit – und die Freiheit selbst – kontinuierlich gepflegt, neu geschaffen und konzipiert werden müssen. Ausstellung, Kunstaktionen, Filmvorführungen, Konzerte, erzählte Geschichten, gemeinsames Kochen, Vorträge sowie Forschungs- und Vermittlungsprogramme sollen das quilombistische Erbe der Solidarität und des Kampfes als lebendige Kultur weitertragen.  
Kosten: 8/6/0 Euro  
Ort: Haus der Kulturen der Welt, John-Foster-Dulles-Allee 10, Tiergarten  
Anfahrt: Bus 100 Haus der Kulturen der Welt; U5 Bundestag; S1, S2 Brandenburger Tor; S/U/RB Hauptbahnhof  
Info/Anmeldung: Tel. 397870  
www.hkw.de/programme



bis 24.9.

**A 100 – Operation Beton 10-18 Uhr**

Seit 2013 fräst sich die Stadtautobahn A100 mit ihrem Bauabschnitt 16 durch Neukölln. Wie wird diese Schneise von den Anwohner:innen wahrgenommen? Welche sozialen und stadtökologischen Konsequenzen hat der Bau einer Autobahn im 21. Jahrhundert mitten in Berlin, mitten in einer Energie- und Klimakrise? Mit unterschiedlichen Mitteln der künstlerischen Forschung nähern sich Petra Kübert und Christina Zück den aufeinanderprallenden Meinungen, Befürchtungen, An- und Aussichten. Siehe auch S. 23.  
26./27.8. Festival der Entschleunigung  
2.9. 10 Uhr Baustellenbegehung  
Ort: Museum Neukölln, Alt-Britz 81  
Anfahrt: Bus M44, M46 Fulhamer Allee  
Info: www.museum-neukoelln.de  
Tel. 62727727



**Öko-Märkte**

**Ökomarkt Zickenplatz Kreuzberg, Hohenstaufenplatz**  
**Di 12-18:30, Sa 9-14 Uhr**  
U8 Schönleinstraße  
Tel. 0163-6418192

**Ökomarkt am Kollwitzplatz Prenzlauer Berg Wörther Straße**  
**Do 12-19 Uhr**  
**Januar-März bis 18 Uhr**  
U2 Senefelderplatz. Tel. 44339148  
www.grueneliga-berlin.de

**Ökomarkt im Hansaviertel Tiergarten, Altonaer/Ecke Klopstockstr.**  
**Fr 12-18.30 Uhr**  
U9 Hansaplatz. Tel. 0170-4832058  
www.marktzeit.berlin

**Ökomarkt Domäne Dahlem Königin-Luise-Str. 49**  
**Sa 8-13 Uhr**  
U3 Dahlem-Dorf. Tel. 66630024  
www.domaene-dahlem.de

**Ökomarkt Chamissoplatz Kreuzberg**  
**Sa 9-15 Uhr**  
U6 Platz der Luftbrücke, U6, U7 Mehringdamm. Tel. 8430043  
www.oekomarkt-chamissoplatz.de

**Märkte**

mit hohem Öko-Anteil

**Markt am Nordbahnhof Mitte, Invalidenstraße**  
**Mi 11-18 Uhr**  
S1, S2 Nordbahnhof  
Tel. 0170-4832058  
www.marktzeit.berlin

**Markt an der Thusneldaallee Moabit (an der Heilandskirche) Turmstraße/Alt-Moabit**  
**Mi 12-19 Uhr**  
U9 Turmstraße  
Tel. 0170-4832058  
www.marktzeit.berlin

**Markt Akazienstraße Schöneberg (an der Apostel-Paulus-Kirche)**  
**Do 12-18 Uhr**  
U7 Eisenacher Straße  
Tel. 0170-4832058  
www.marktzeit.berlin

**Regelmäßig**

**montags**

**Projektgruppe Schäfersee 1.+3. Mo 17 Uhr**  
QM-Büro, Mückestr. 4, Reinickendorf, Tel. 0152-33794404,  
www.projektgruppe-schaefersee.de

**Mahnwache für Frieden und Menschenrechte 17-18:30 Uhr**  
Brandenburger Tor. Tel. 29490782

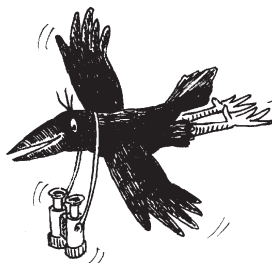
**Klima-Montag-Demo 1. Mo 18 Uhr**  
wechselnde Orte in Berlin  
www.berlin4future.de (unterstützt von zahlreichen Berliner Umweltverbänden und Initiativen)

**AK Stadtnaturchutz 1. Mo 18 Uhr**  
BUND, Crellestr. 35, Schöneberg  
Tel. 0171-5861640, www.bund-berlin.de (Über uns – Gruppen)

**Mahnwache für das sofortige Abschalten aller Atomanlagen 18-19 Uhr**  
vor dem Kanzleramt, Willy-Brandt-Str. 1, Mitte. E-Mail:  
mak-atomfinale@kanzler.ms

**Initiative Grundeinkommen letzter Mo 19-21 Uhr**  
Franz-Mehring-Platz 1 (1. Etage, Seminarraum 6), Friedrichshain  
www.grundeinkommen-berlin.de

**Weltküche mit entwicklungs-politischem Nachschlag 20 Uhr**  
K19, Kreuzzigerstr. 19, Friedrichshain, www.soned.de, Tel. 2945401



**dienstags**

**Berlin Erneuerbar 3. Di 18.30 Uhr**  
BBK-Büro, Greifswalder Str. 4, Hinterhof Aufgang A, 1. Etage, Prenzlauer Berg, Tel. 24357803  
www.kohleausstieg-berlin.de

**Grüne Radler 1. Di 19 Uhr**  
Baubüro, Crellestr. 43, Schöneberg

**Attac Berlin 3. Di 19 Uhr**  
Attac-Treff, Grünberger Str. 24, Friedrichshain, Tel. 69517791  
www.attacberlin.de

**Robin Wood Berlin 4. Di 20 Uhr**  
Neue Republik Regier, Bouchéstr. 79a, Treptow, Tel. 12085616  
www.robinwood.de/berlin

**mittwochs**

**Berliner Energietisch 2. Mi 19 Uhr**  
Rosa-Luxemburg-Stiftung, Str. der Pariser Kommune 8a, Friedrichshain (am Ostbfh. Haupteingang)  
Tel. 0176-62015902  
www.berliner-energietisch.net

**Anti Atom Berlin 1. Mi 20 Uhr**  
Warschauer Str. 23, Friedrichshain, Tel. 61201791  
www.antiatomberlin.de

**Ende Gelände Berlin unregelmäßig**  
Café Cralle, Hochstädter Str. 10a, Wedding, www.eg-berlin.org

**donnerstags**

**Kleidertausch 1. Do 12-19 Uhr**  
Ökomarkt am Kollwitzplatz, Wörther Str., Prenzlauer Berg (Januar-März bis 18 Uhr). Tel. 4433910,  
www.grueneliga-berlin.de

**Beratung für nachhaltiges Gärtnern 13-18 Uhr**  
Ökoloabe, vor dem Parkeingang Blütenachse des Britzer Gartens  
Tel. 7033020,  
www.freilandlabor-britz.de

**Offene Sprechstunde Stadtbegrünung 2.+4. Do 17-18 Uhr**  
online (ohne Anmeldung), artenvielfalt.grueneliga-berlin.de

**After Work Gardening 2. Do 17-18:30 Uhr**  
Frieda Süd, Friedrichstr. 18, Kreuzberg, www.2000m2.eu

**Aktionsbündnis A100 stoppen 1. Do 20 Uhr**  
Jugendclub E-Lok, Laskerstr. 6-8 (Hof), Friedrichshain (am Ostkreuz), Tel. 2913749, www.a100stoppen.de

**Extinction Rebellion Café unregelmäßig**  
Stadteilladen Halk Köşesi, Crellestr. 38, Schöneberg,  
www.twitter.com/xrberlin

**freitags**

**Fridays for Future**  
Ort und Zeit bitte erfragen  
www.fridaysforfuture.berlin

**Repair-Café 2. Fr 16-19 Uhr**  
Café Grenzenlos, Plesser Str. 1, Treptow, Tel. 53216201,  
www.cafe-grenzenlos.de

**Critical Mass letzter Fr 20 Uhr**  
Mariannenplatz, Kreuzberg, und Heinrichplatz, Neukölln.  
+ 1. So 14 Uhr Brandenburger Tor.  
www.criticalmass-berlin.org

**samstags**

**Lobbykritische Stadtführung 14-16 Uhr**  
Regierungsviertel  
Anmeldung: www.lobbycontrol.de (Schwerpunkte), Tel. 467267211

Anzeige

**Kleinanzeigen**

*Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,80 Euro pro Zeile (30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 1,80 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum oder Titelseite.*

**Suche: Genossenschaftsan-teile** für junges Paar (Wohn-/Baugenossenschaft Berlin).  
Tel. 0176 78423505

**Biete: Landluft** in schöner Umgebung mit kleiner separater Wohnung im Oderbruch gegen Bezahlung der Nebenkosten.  
**Suche** Unterstützung in Haus und Garten, Arbeitszeiten nach Vereinbarung. Tel. 033475/315.

**analyse & kritik** – Zeitung für linke Debatte und Praxis. Wir wollen soziale Bewegungen voranbringen: durch gute Analysen, relevante Debatten, Perspektiven aus anderen Ländern. Probelesen: Tel. 040/40170173, www.akweb.de, vertrieb@akweb.de

**Gastfamilien gesucht** für 6, 9 oder 18 Monate. Im Rahmen des entwicklungspolitischen **Freiwilligenprogramms von Brot für die Welt** suchen wir für junge Menschen aus Costa Rica, Sambia und Kambodscha (18-28 Jahre) **Unterkünfte in Berlin und Umgebung** (Biesenthal, Neuruppin, Potsdam, Königs Wusterhausen). Gastfamilien erhalten monatlich 100 Euro Unterkunftszuschuss und eine Verpflegungspauschale nach Absprache. Weitere Informationen: www.bfdw.de – Suchwort: Gastfamilien. Kontakt: Brot für die Welt, Süd-Nord-Freiwilligenprogramm, Tel. (030) 652111332, E-Mail: incoming-freiwilligendienst@brot-fuer-die-welt.de

**NACH DEM LESEN**



**WEITERREICHEN!**



**„Auch hier sollte DER RABE RALF liegen!“**

DER RABE RALF wird kostenlos ausgelegt – leider noch nicht überall in Berlin. Wer einen guten und sicheren Ort zum Auslegen kennt – ob öffentliche Einrichtung, Vereinshaus, Laden oder anderes –, findet bei uns für jeden Hinweis offene Ohren. Zu den Auslegeorten organisieren wir die zwei-monatliche „Anlieferung“.

Die Redaktion

raberalf@grueneliga.de, Tel. 443391-47/0

**UMBRUCH**  
BILDARCHIV

**bringt Bilder in Bewegung**

Lausitzer Straße 10, 10999 Berlin, post@umbruch-bildarchiv.de  
Tel. 030/612 30 37 **umbruch-bildarchiv.org**



IMPRESSUM

**DER RABE RALF**  
Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.  
Prenzlauer Allee 8  
10405 Berlin-Prenzlauer Berg  
(Tram M2 Metzger Str.; U2 Senefelderplatz)  
Tel. (030) 44 33 91-47, -0  
E-Mail: raberalf@grueneliga.de  
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

**Herausgeber:** GRÜNE LIGA Berlin e.V.  
**ISSN:** 1438-8065

**V.i.S.d.P.:** Leif Miller  
**Redaktion:** Matthias Bauer, Johann Thun, Justin Penzel, Sarah Buron, Claudia Kapfer  
**Satz:** Evelin Bulling, www.mixcurve.com  
**Vignetten:** Luwie, www.kunststalle.de  
**Karikaturen:** Freimut Wössner, www.f-woessner.de

**Post-Bezug:** siehe Abo-Coupon auf Seite 11  
**Konto: Bank für Sozialwirtschaft**  
**IBAN:** DE42 3702 0500 0003 0605 02  
**BIC:** BFSWDE33XXX  
Adressenänderung bitte melden!

**Erscheinen:** zu Beginn gerader Monate  
**Redaktionsschluss:** 10. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 20. des Vormonats

**Auflage:** 10.000  
**Druck:** Union Druckerei Berlin, www.udb.de

**Anzeigenvertretung:**  
GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 443391-0, E-Mail: raberalf@grueneliga.de  
Grundpreis: 0,84 Euro je Spalte und mm (s/w, netto)

Farbige Anzeigenvorlagen müssen für den Zeitungsdruck geeignet sein („4c“, „CMYK“). Farbprofil: www.udb.de/info

**Kleinanzeigen:** über die Redaktion, je Zeile (30 Zeichen) 0,80 Euro, Vorkasse (Briefmarken, bar)

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, gern Belegexemplar schicken.



**GRÜNE LIGA Berlin e.V.**  
**Landesgeschäftsstelle:**  
Prenzlauer Allee 8  
10405 Berlin-Prenzlauer Berg  
Mo-Fr 10-15 Uhr  
Tel. 030 / 44 33 91-0  
info@grueneliga-berlin.de

**Projekte (Durchwahl, E-Mail):**  
Umweltbibliothek: -30  
Beratung/Hofbegrünung: -44, -70  
hofberatung@grueneliga-berlin.de  
Redaktion Rabe Ralf: -47  
raberalf@grueneliga.de  
Ökomarkt: -48, -58  
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga-berlin.de  
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49  
Nachhaltige Veranstaltungen: -49  
Umweltbildung: -44, -45  
umweltbildung@grueneliga-berlin.de

LESERINNENBRIEFE  
LESERBRIEFE

**Notwendige militärische Niederlage einer Atommacht**

„Kriegsvorbereitungen auch hier“ von Elisabeth Voß, DER RABE RALF Juni/Juli 2023, S. 22

Glücklicherweise gibt es mehrere historische Präzedenzfälle, in denen eine Atommacht militärisch besiegt wurde. Dies war der Fall für die Vereinigten Staaten in Vietnam und für die Sowjetunion in Afghanistan. In beiden Fällen, und das trifft auch auf den aktuellen Krieg in der Ukraine zu, war eine militärische Niederlage notwendig, da

die Atommacht keine Absicht zeigte, ihre imperialistischen Ziele aufzugeben. Die einzigen Verhandlungen, an denen Russland bereit ist teilzunehmen, sind solche, die die Ukraine unter direkte Kontrolle seines genozidalen und ökozidalen (siehe die Sprengung des Kachowka-Damms und das Verminen des Kernkraftwerks Saporischschja)

Regimes bringen würden. Ich hoffe, dass wir nicht bereit sind, dies zu akzeptieren. Was die Vitsche-Protestierenden betrifft, ist es schwierig, ihnen ihren entschlossenen Standpunkt vorzuwerfen, da sie diejenigen sind, deren Familien die Schrecken der russischen Besatzung erleben müssen.

*Arsen Hnatiuk, Berlin*

**Überall-Gendern demobilisiert**

„Entgenderte Sprache diskriminiert trans, inter und nichtbinäre Personen nicht“, Leser\*innenbrief von Jol Rosenberg, DER RABE RALF Oktober/November 2022, S. 30

Gendern ist sehr sinnvoll bei Anreden oder Jobbeschreibungen. Dort hat es einen nachweisbaren Effekt. Aber in gesprochener Sprache und Fließtexten halte ich Sternchen-Gendern für kontraproduktiv und naiv. Inflationär gebraucht in Fließtexten etc. wird es

zum bedeutungslosen Hintergrundrauschen und verliert den Nutzen. Dort hilft es eher der AfD beim Wahlkampf. Konservative schalten auf Durchzug, sobald sie es hören oder lesen. Dadurch werden sie kommunikativ unerreichbar, was eine Katastrophe ist.

falsche Sicherheit suggeriert. „Für wen wird schon die Grammatik geändert?“

Die Kosten-Nutzen-Rechnung des Überall-Genderns wird vor allem deshalb nicht aufgemacht, weil es eine billige Methode ist, Inklusion und Geschlechtergerechtigkeit zu suggerieren, ohne sie umzusetzen. „Manager\*innen“ zu schreiben ist deutlich einfacher als queere Menschen tatsächlich einzustellen. Und das erste hat mit dem zweiten eher wenig zu tun.

*Jana Kummer, Berlin-Marzahn*

**Der Genderstern ist häufig zu umständlich**

„Entgenderte Sprache diskriminiert trans, inter und nichtbinäre Personen nicht“, Leser\*innenbrief von Jol Rosenberg, DER RABE RALF Oktober/November 2022, S. 30

Als nichtbinäre Person ist es mir wichtig, dass geschlechtsneutrale Begriffe für mich verwendet werden. Der Genderstern ist aber in der Einzahlfähigkeit viel zu umständlich, zum Beispiel: Der\*die Schüler\*in hat eine\*n spanische\*n Nachbar\*in.

Im Laufe der letzten zwei Jahre hat eine Gruppe von Menschen, denen leicht aussprechbare geschlechtsneutrale Sprache wichtig ist, das De-e-System als Lösungsansatz entwickelt. Der genannte Satz lautet in diesem System wie folgt: De Schülere hat ein spanische Nachbare. Ich denke, dass das De-e-system langfristig mehr Chancen als der Genderstern hat, Teil des spontanen mündlichen Sprachgebrauchs zu werden.

Mehr Infos zu dem Vorschlag gibt es hier: [www.geschlechtsneutral.net](http://www.geschlechtsneutral.net)

*Marcos Cramer, Dresden*

**Fossiler Hauptsponsor?**

„Umweltfestival: Anschauen, anfassen, ausprobieren“, Sonderteil, DER RABE RALF Juni/Juli 2023, S. 13-20

Ein gelungenes Umweltfestival am 4. Juni bei schönstem Wetter in Berlin. Aber, Grüne Liga Berlin: Der Gasag – einem Unternehmen der fossilen Industrie – als Hauptsponsor eine Bühne zu geben ... Passt das zur größten ökologischen Erlebnismeiße Europas?

*Frank Masurat, Berlin-Mariendorf*

Mitglieder der Grünen Liga Berlin erhalten auf Anfrage ein kostenloses Mitgliederabo des Raben Ralf

**GRÜNE LIGA** Netzwerk Ökologischer Bewegungen Landesverband Berlin

**Wir tun was, Mensch!**

Als **Berliner Umweltverband** haben wir die Zukunft im Blick, locken die Menschen raus ins Grüne, feiern Feste, setzen uns für unseren Kiez ein, fordern Transparenz bei politischen Entscheidungen und **machen die Stadt zu unserem Garten**. Wir vernetzen, initiieren, informieren, organisieren, beraten, qualifizieren und unterstützen! Für uns gibt es auch zukünftig viel zu tun in unserer Stadt! **Unterstützen Sie uns!** Engagieren Sie sich oder werden Sie **Fördermitglied der GRÜNEN LIGA Berlin**.

**UMWELTFESTIVAL**  
**STADTBEGRÜNUNG**  
**UMWELTBILDUNG**  
**ÖKOMARKT KOLLWITZPLATZ**  
**UMWELTBERATUNG**  
**DER RABE RALF**

Ich möchte Fördermitglied werden! (Mindestbeitrag 84,- Euro)

Name, Vorname:

Geburtsdatum:  Telefon:

E-Mail:

Straße:

PLZ, Ort:

Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat GRÜNE LIGA Berlin Glaubiger-ID: DE53GLB0000252961

Jahresbeitrag:  84,- Euro  100,- Euro        Euro

Kontoinhaber\_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber\_in:

Einsenden an: GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin oder per Fax an 030 44 33 91-33

Die GRÜNE LIGA Berlin erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung der Mitgliedschaft. Unter der unten genannten Anschrift erreichen Sie unseren Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter [www.grueneliga-berlin.de/datenschutz](http://www.grueneliga-berlin.de/datenschutz)

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

**ADFC – Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club**, Yorkr- 25, 10965 (Kreuzberg) T 4484724, F 44340520  
www.adfc-berlin.de

**AG Kleinlandwirtschaft, Allmende-Kontor** Gemeinschaftsgarten, c/o Nachbarschaftstreff Schillerkiez, Mahlower - 27, 12049 (Neukölln) T 2612287, www.allmende-kontor.de

**Aktion Tier – Menschen für Tiere e.V.** Jüden- 6, 13597 (Spandau) T 3011162-30, F -14, www.aktiontier.org

**Aktionsbündnis A100 stoppen!** c/o Jugendclub E-Lok, Lasker- 6-8, 10245 (Friedrichshain) T 2913749  
www.a100stoppen.de

**Aktionsbündnis Fairer Handel** c/o Baobab, Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln), T 44359066  
www.fairerhandel.berlin

**Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck** Bülow- 52, 10783 (Schöneberg) T 7883396 Matthias Bauer, T 2151135  
www.gleisdreieck-blog.de

**A-Laden** Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 83108085 (AB) www.a-laden.org

**Anti Atom Berlin** c/o Stadteiltaden Friedrichshain Warschauer- 23, 10243, T 61201791  
www.antiatomberlin.de

**Anti-Atom-Plenum** Waldemar- 46 10999 (Kreuzberg) www.aap-berlin.squat.net

**Arbeitskreis Igelschutz** Berliner- 79a 13467 (Hermsdorf) T 4049409  
www.igelschutzberlin.com

**Arbeitskreis Nordkaukasus** c/o Vitalij Kovalev, NABU, Charité- 3 10117 (Mitte) T 284984-0

**Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR)** e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972  
www.umkehr.de

**Attac** Gneisenau- 2a, 10961 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590  
www.attacberlin.de

**autofrei leben! e.V.** Körtling- 63b, 12107 (Tempelhof) T 52288182  
www.autofrei.de

**BANA Projektlabor** Ausbildung für nachberufliche Aktivitäten c/o Kotti e.V., Dresdener - 10, 10999 (Kreuzberg) T 4407109  
www.banastudenten.de

**Baobab Berlin e.V.** Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln), T 4426174,  
www.baobab-berlin.de

**B.A.U.C.H. e.V.** Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379  
bauch@alab-berlin.de

**BaufachFrau e.V.** Berufliche Umweltbildung, Lehder- 108, 13086 (Weißensee) T 92092176  
www.baufachfrau-berlin.de

**Baumschutzgemeinschaft** c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.) T 0170 2147676  
www.bmsgb.de

**Bauwerkarchitekt** Lutz Dimter, Naturbauhof, Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau, T 03984 83467914  
lutz.dimter@gmx.de

**Berlin 21** Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 49854107  
www.berlin21.net

**Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag** Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 42851587  
www.eineweltstadt.berlin

**Berliner Netzwerk für Grünzüge** c/o BLN, Potsdamer - 68, 10785 (Tiergarten) T 26550864  
www.gruenzuege-fuer-berlin.de

**Bezirkssportbund Treptow-Köpenick** Zum Schmetterlingshorst 2, 12559 (Köpenick) T 6749813  
www.schmetterlingshorst.de

**BI Rettet die Marienfelder Feldmark** M. Delor, Egestorff- 21, 12307 (Lichtenrade) bimfeldmark@aol.com

**BI Westtangenten (BIW)** Crellé- 43 10827 (Schöneberg) T 7883396  
F 7811059, www.bi-westtangenten.de

**Biochemischer Verein** Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044599  
www.biochemischerverein-berlin.de

**B-Laden** Lehrer - 27-30 10557 (Moabit) T/F 3975238  
www.lehrer-strasse-berlin.net

**BLN – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz** Potsdamer- 68 10785 (Tiergarten) T 2655-0864,  
-0865, www.bl-berlin.de

**BLUE 21 – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung** c/o FDCL, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg) T 6946101  
F 6926590, www.blue21.de

**Botanischer Verein** Königin-Luise- 6-8 14195 (Dahlem) T 033768 96914  
Herr Sonnenberg, www.botanischer-verein-brandenburg.de

**BUND** Crellé- 35, 10827 (Schöneberg) T 787900-0, F -18, www.bund-berlin.de

**BUNDjugend LandesGSt** Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg) T 3928280, F 80941477  
BundesGst Am Köllnischen Park 1 10179 (Mitte) T 275865-0, F -55  
www.bundjugend-berlin.de

**Bundesumweltministerium** Stresemann- 128-130, 10117 (Mitte) T 18305-0, F -2044, www.bmu.de

**Bündnis 90/Die Grünen LAG Umwelt** Kommandanten- 80, 10117 (Mitte) umwelt@gruene-berlin.de  
www.gruene-berlin.de/lag-umwelt

**Grüne Jugend** Dirschauer - 13 10245 (Friedrichshain) T 66763000  
www.gj-berlin.de

**Abgeordnetenhauses** Niederkirchner- 5 10111 (Mitte) T 232524-00, F -09 Umwelt -11, Verkehr-64  
Bundestag, Bereich Umwelt, Luisen-32-34, 10117 (Mitte) T 22756-789,  
F -552, ak2@gruene-fraktion.de

**BürgerBegehrenKlimaschutz/Bürgerrat** Klima/Berlin erneuerbar Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 92250919  
www.buerger-begehren-klimaschutz.de

**Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB)** gegen Flughafen Schönfeld/BER Wilhelm-Grunwald- 48-50, 15827 Blankenfelde, T 03379 2014-34, F -55  
www.bvbb-ev.de

**Changing Cities e.V. Netzwerk Lebenswerte Stadt**, Oberland- 26-35, 12099 (Tempelhof) T 25781125  
www.changing-cities.org

**Cöllnische Heide e.V.** c/o Dr. Erxleben Dörpfeld- 54-56, 12489 (Adlershof) T 6770411  
www.adlershoferbuergerverein.de

**Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK)** c/o BamM/Buchladen Schwarze Risse, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg) www.dfg-vk.de  
www.schwarzerisse.de

**Deutsche Umwelthilfe (DUH)** Hakescher Markt 4, 101178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de

**Deutscher Bahnkundenverband (DBV)** Wilmersdorfer- 113-114, 10627 (Charlottenburg) 634970-76, F -99  
www.bahnkunden.de

**Deutscher Naturschutzring (DNR)** Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

**Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung** Niederwall- 8/9 10117 (Mitte) T 32684-206, F -99  
www.diocesanrat-berlin.de

**ecovillage e.V.** c/o Rolf Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück T/F 0541 445941, www.ecovillage.de

**Europäisches Netzwerk Mobilität und Lokale Agenda 21** Bernd Szczepanski, Benda- 15, 12051 (Neukölln) T 6257264  
info@mobillocal21.org

**Extinction Rebellion Berlin** www.extinctionrebellion.de/og/berlin  
Twitter, Facebook, Instagram: xrberlin  
Tel. 0160 2397089

**FIAN – Food First Information and Action Network** Silvia Bodemer, T 39878204, www.fian-berlin.de

**Förderungsgemeinschaft Brandenburg Landwaren** Oranien- 47a, 10969 (Kreuzberg) T 69534420  
www.fbweb.wordpress.com

**Förderungsgemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL)** Marien- 19-20, 10117 (Mitte) T 28482440  
www.bio-berlin-brandenburg.org

**Förderverein Landschaftspark Nordost** Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T 9244003, F 63370289

www.dorfkate-falkenberg-berlin.de  
**Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS)** Schweden- 15a 13357 (Wedding) T 7623991-30, F -59  
www.foes.de

**Forum Umwelt und Entwicklung** Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775920, www.forumue.de

**Fraturdays for Future Berlin** Neue Schönhauser - 20, 10178 (Mitte) www.fraturdaysforfuture.berlin

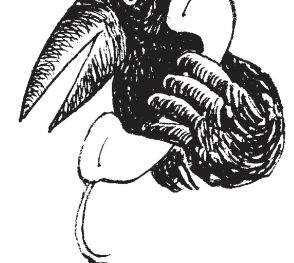
**FUSS e.V. – Fachverband Fußverkehr** Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

**Gen-ethisches Netzwerk (GeN)** Stephan- 13, 10559 (Moabit) T 6857073, F 6841183  
www.gen-ethisches-netzwerk.de

**Germanwatch** Stresemann- 72, 10963 (Mitte) T 57713280  
www.germanwatch.org

**Gesellschaft Naturforschender Freunde** c/o Institut für Zoologie der FU Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem) T 81041411, www.gnf.berlin

**Gesundheitsladen** Veteranen- 21 10119 (im Acud) T 6932090  
www.gesundheitsladen-berlin.de



**GIZ Landesbüro** Reichpietschufer 20 10785 (Tiergarten) T 254820  
www.giz.de

**Greenpeace** Chaussee- 84, 10115 (Mitte) T 28043322, www.greenpeace.berlin

**GRÜNE LIGA e.V. BundesGSt** Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 2044745, www.grueneliga.de  
BkSt Wasser T 40393530  
wasser@grueneliga.de

**GRÜNE LIGA Berlin e.V. LandesGSt** Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg) T 4433910, www.grueneliga-berlin.de

**Grüne Radler** Crellé- 43, 10827 (Schöneberg) Dieter Hertwig, T 6236833

**Grünes Haus für Hellersdorf** Boizenburger- 52-54, 12619 (Biesdorf) T 56298081, F 56499950  
www.gruenes-haus-hellersdorf.de

**Grünflächenämter der Bezirke** Bürgertelefon 115, service.berlin.de/  
umwelt-naturschutzzaemter

**Haus der Natur** Potsdam-Linden- 34 14467, T 0331 20155-0, F -27  
www.hausdernatur-potsdam.de

**Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU)** T -15, F -16  
**Arbeitskreis Naturschutzgeschichte** T -25, F -27

**ARGUS Umweltbibliothek** T -11, F -12  
**Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN)** T -35, F -36  
**GRÜNE LIGA Brandenburg** T -20 F -22

**Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände** T -50, F -55  
**NaturFreunde Brandenburg** T -41  
**NABU LV Brandenburg** T -70, F -77  
**Naturschutzjugend LV Brandenburg** T -75, F -78

**VCD – Verkehrsclub Deutschland** LV Brandenburg T -60, F -66  
**HOLON e.V.** Friedrich-Engels-- 25 15711 Königs Wusterhausen T 03375 211817, F -294636

**HU-RefRat** Referat Ökologie und Umwelt Unter den Linden 6, 10099 (Mitte) T 2093-46662, www.refrat.de/oeko

**IG Wuhletal** c/o Andreas Ratsch, Seewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816

**IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf.** Lichtenberg, Weiting- 22, 10317 T 787055-11, F -10, www.igeb.org

**Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU)** Zingster- 6, 13051 (Hohenschönh.) T 934427-10, F -29  
www.inu-ggmbh.de

**Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)** Potsdamer- 105 10785 (Tiergarten) T 884594-0  
F 8825439, www.ioew.de

**Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT)** Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-0, F -88, www.izt.de

**IPPNW** Ärzte gegen Atom Körte- 10 10967 (Kreuzberg) T 6980740  
F 6938166, www.ippnw.de

www.iugr.net  
**Jugendfarm Moritzhof** Schwedter- 90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220  
F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

**KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung** Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 440531-10, F -09  
www.kate-berlin.de

**Kinderbauernhof Pinke Panke** Am Bürgerpark 15-18, 13156 (Pankow) T 47552593  
www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

**Klimaliste Berlin** Nazarethkirch- 40, 13347 (Wedding) T 1522 1061869,  
www.klimaliste-berlin.de

**KlimaWerkstatt Spandau** Mönch- 8, 13597, T 39798669  
www.klimawerkstatt-spandau.de

**KMGNE Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung** Reichenberger- 150, 10999 (Kreuzb.) T 293679-40, F -49, www.kmgne.de

**Koordinierungsstelle Umweltbildung** Pankow Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 8497399  
www.agrar-boerse-ev.de

**Kunst-Stoffe-Berlin** Kaskel- 17, 10317 (Lichtenberg) T 34089840  
www.kunst-stoffe-berlin.de

**Landesstelle für gewerbliche Berufsförderung in Entwicklungsländern** Peter-Lenné-Schule/OSZ Natur und Umwelt, Hartmannswegweg 29 14163 (Zehlendorf), T 81490-144  
www.landestelle.org

**Letzte Generation** T 23591611  
www.letztegeneration.de

**Die Linke** Kl. Alexander- 28, 10178 (Mitte) **Ökologische Plattform**  
www.oekologische-plattform.de  
**LAG Umwelt**  
lag.umwelt@dielinke.berlin

**Abgeordnetenhauses, Umwelt** T 2325-2584, F -2515  
gennburg@linksfraktion.berlin

**Bundestag, Umwelt/Energie/Klima** T 227-72636, F -56128  
ralph.lenkert@bundestag.de

**Lokale Agenda 21** siehe Berlin 21  
**Mahnwache für Frieden und Menschenrechte** Pariser Platz, c/o Udo Eisner, T 29490782

**Messzelle e.V. Umweltanalytik** Müller-Breslau- 15, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863  
www.messzelle.de

**Moabiter Ratschlag** Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29  
www.moabiter-ratschlag.de

**NABU Landesverb.** Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051  
www.berlin.nabu.de

**Bezirksgr. Pankow** T 54712891  
**Freilandlabor Flughafenese** 4325155

**NaturFreunde Landesverb.** Paretzer- 7 10713 (Wilmersdorf) T 810560250  
www.naturfreunde-berlin.de

**Bundesverb.** Warschauer- 58a+59a 10243 (Friedrichshain) T 297732-60  
F -80, www.naturfreunde.de

**Naturfreundejugend Berlin** Weichsel- 13/14, 12045 (Neukölln) T 323527-70, F -71  
www.naturfreundejugend-berlin.de

**Naturschule Berlin-Brandenburg** Andreas Fuchs, Karl-Egon-- 6c 10318 (Karlsdorf) T 2965914  
www.naturschule-berlin-brandenburg.de

**Naturschutz Berlin-Malchow** Dorf- 35 13051, T 927998-30, F -31  
www.naturschutz-malchow.de

**Naturschutzakademie Brückentin** 17237 Dabelow, T/F 039825 20281  
www.brueckentin.de

**Naturschutzzentrum Schleifpuhl** Hermsdorfer- 11a, 12627 (Hellersdorf) T 5989184  
www.naturschutz-malchow.de

**NETZ für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg** Crellé- 6, 10827 (Schöneberg) T/F 2169105, www.netz-bb.de

**Netzwerk Spiel/Kultur** Lychener - 74 10437 (Prenzl. Berg) T 446778550  
www.netzwerkspielkultur.de

**Nichttraucherbund** Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044583  
www.nichttraucher-berlin.de

**oekogeko Zentrum für Ökologie, Gesundheit, Kunst und Kommunikation** An den Bergen 106, 14552 Wilhelmshorst, T 033205309396, www.oekogeko.com

**ÖkoLeA** Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarim OT Klosterdorf, T 03341 35939-30, F -50, www.oekoleda.de

**Ökologisch-Demokratische Partei ÖDP** Naugarder - 43, 10409 (Prenzl. Berg) T 0178 4716146, www.oedp-berlin.de

**solidarische Energie- und Weltwirtschaft** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 27875736, www.power-shift.de

**ProVeg – Vegetarierbund Deutschland** Genthiner - 48, 10785 (Schöneberg) T 290282530, www.proveg.com

**Robin Wood** Gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt Bölsche- 60, 12587 (Friedrichshagen) T 12085616, www.robinwood.de

**Schutzgemeinschaft Deutscher Wald** Königsweg/Jagen 57, 14193 (Dahlem) T 84721920, www.waldinberlin.de

**Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK)** Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte) T 90250  
**Bürgertel.** 115, www.berlin.de/sen/uvk

**Solarverein Berlin-Brandenburg** Paulsen- 55/56 12163 (Steglitz) T 82097-236, F -366, www.solarverein-berlin.de

**Stiftung Naturschutz Berlin** Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) T 263940  
F 2615277, www.stiftung-naturschutz.de

**Straßen- und Grünflächenämter** Bürgertelefon 115, service.berlin.de/  
umwelt-naturschutzzaemter

**Survival International** Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 72293108  
www.survivalinternational.de

**Tierschutzverein – Tierheim Berlin** Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenberg) T 768880, www.tierschutz-berlin.de

**Tierversuchsgegner** Dahlmann- 16 10629 (Wilmersdorf) T/F 3418043  
www.tvg-bb.de

**TU-EnergieSeminar** March- 18, 10587 (Charlottenb.) T 314-25280, F -73379  
www.energieseminar.de

**TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen – kubus** Fraunhofer- 33-36, Sekr. FH 10-1 10587 (Charlottenburg) T 314-21580  
F -24276, www.zewk.tu-berlin.de

**Ufa-Fabrik/id22** Viktoria- 10-18, 12105 (Tempelhof) T 75503-0, F -110  
www.ufafabrik.de

**UfU – Unabhängiges Institut für Umweltfragen** Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 42849930  
F 42800485, www.ufu.de

**UMKEHR e.V.** siehe Arbeitskreis Verkehr und Umwelt  
www.berlin.de/adressen/umsonstladen

**Umwelt- und Naturschutzämter** Bürgertelefon 115, service.berlin.de/  
umwelt-naturschutzzaemter

**Umweltbeauftragter der Ev. Kirche** Pfr. Hans-Georg Baaske, Georgenkirch- 69, 10249 (Friedrichshain) T 24344-121, -411, -415, F -333  
www.ekbo.de/umwelt

**Umweltbüro Lichtenberg** Passower - 35, 13057 (Neu-Hohenschönhausen) T 92901866  
www.umweltbuero-lichtenberg.de

**Umweltbüro Pankow** Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 9



**ALNATURA**



*Andreas Aller hat erfolgreich auf Bio umgestellt*



## **BIO-LANDBAU IST AKTIVER KLIMASCHUTZ**

**Deshalb helfen wir Höfen bei der Umstellung auf Bio:**

- Bereits **seit 2015**
- Schon **102 Betriebe** erfolgreich umgestellt
- Rund **18 000 Hektar** biologisch bewirtschaftete Fläche

**Mehr erfahren unter [alnatura.de/abbi](https://alnatura.de/abbi)**



**GEMEINSAM BODEN GUT MACHEN.**  
Die Alnatura Bio Bauern Initiative